

Grünbuch

LANDESENTWICKLUNGSSTRATEGIE SCHLESWIG-HOLSTEIN 2030

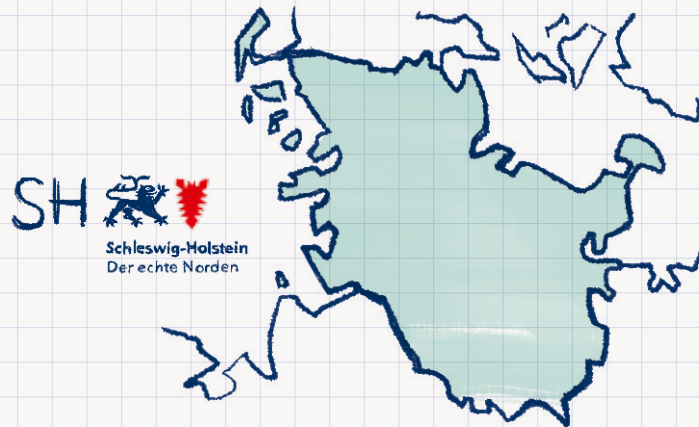




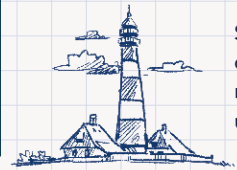
Ob digitale Revolution, Energiewende, unser Wissen über die Meere oder unsere Rolle als Drehscheibe zwischen Nord- und Mitteleuropa – wir können mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Globale und regionale Rahmenbedingungen und Trends sind insgesamt gut für Schleswig-Holstein. Wind, Meer, Lebensqualität und die Nähe zu Skandinavien und Hamburg waren schon immer Kern und Alleinstellungsmerkmal unseres Landes. Nun werden viele dieser Stärken zu echten Standortfaktoren und geben uns – gut genutzt – ungeahnte Entwicklungschancen.

Wir sind uns sicher: Zukunft beginnt in Schleswig-Holstein. Hier setzt die Landesentwicklungsstrategie 2030 an, indem sie der Landesregierung und den gesellschaftlichen Akteuren als gemeinsamer Orientierungsrahmen dient, um die Zukunft in unserem Sinne zu gestalten und unsere Entwicklungschancen zu nutzen.

„WIR IM ECHTEN NORDEN“ SCHLESWIG-HOLSTEIN IN ZAHLEN, DATEN, FAKTEN



Schleswig-Holstein hat
194 Naturschutzgebiete
mit einer Fläche von
47.835 ha.



Schleswig-Holstein ist
das einzige Bundesland
mit zwei Meeren: Nord-
und Ostsee.

Rund **380.000** Schülerinnen und Schüler besuchen **803** öffentliche allgemein- und berufsbildende Schulen, an denen rund **28.000** Lehrkräfte unterrichten. An Schulen in freier Trägerschaft – **105** allgemein- und berufsbildende Schulen – werden rund **17.000** Schülerinnen und Schüler beschult.

Schleswig-Holstein trägt
mit 311 Gebieten und einem
Flächenumfang von
920.700 ha
zum europäischen Schutz-
gebietsnetz Natura 2000 bei.



Der Nationalpark Schleswig-
Holsteinisches Wattenmeer
ist der größte Nationalpark
Mitteleuropas und gehört
zum UNESCO-Weltnaturerbe.



Pro Einwohner liegen die
Treibhausgasemissionen
in Schleswig-Holstein deutlich
unter dem Bundesdurch-
schnitt; 2013 waren es in
Schleswig-Holstein

8,8 t
pro Kopf,
bundesweit **11,4 t**.



Rund **1 Million** Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner engagieren sich laut Freiwilligensurvey in verschiedener Weise ehrenamtlich. Damit liegt das Engagement in Schleswig-Holstein deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

2.834.640 Einwohner

hat Schleswig-Holstein und eine Bevölkerungs-
dichte von 179 Ew./km².



3 nationale Minderheiten der Dänen,
Friesen, Sinti und Roma und die
Sprechergruppe der Plattdeutschen
gehören auch zur Identität Schleswig-
Holsteins.

70.000 Menschen

besuchen jedes Jahr das größte
Metal-Festival der Welt in Wacken.



Mit **9** Einwohnern ist die Hallig Gröde die kleinste selbstständige Gemeinde und
Arnis ist mit rund **350 Einwohnern** die kleinste Stadt Deutschlands.

21 Mal gewannen der THW Kiel und die
SG Flensburg-Handewitt zusammen
den deutschen Handball-Meistertitel.



Mit jährlich rund
3,8 Mio.

Besuchern ist die
Kieler Woche das
weltweit größte
Segelevent.

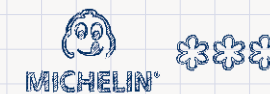


Der Windsurf-Cup
auf Sylt ist das
weltweit größte
Windsurf-Event.

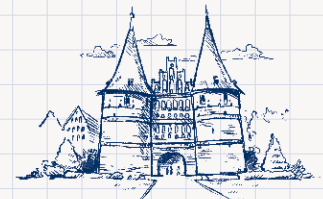


16
Köche

sind in Schleswig-Holstein
mit insgesamt 22 Michelin-
Sternen ausgezeichnet.

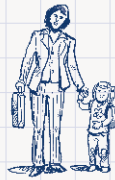


Das Schleswig-
Holstein Musik
Festival ist das
größte Klassik-
festival in Europa.

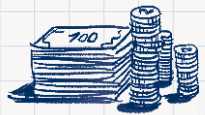


Die Lübecker Altstadt gehört
zum UNESCO-Weltkulturerbe.

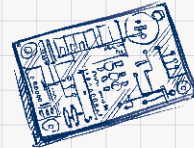
In mehr als 1.700 Einrichtungen und bei rund 1.700 Tagespflegepersonen werden rund **110.000 Kinder** betreut. Beim Ausbau der Kinderbetreuung gehört Schleswig-Holstein bundesweit zur Spitzengruppe.



2015 wurde im Land ein Bruttoinlandsprodukt erwirtschaftet in Höhe von rund



85,6 Mrd. Euro.



14 % der schleswig-holsteinischen Kleinunternehmer gehören zur Digitalelite.

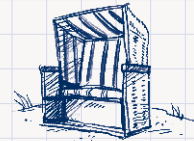
8.700 Berufspendler passieren täglich die deutsch-dänische Grenze am Jütland-Korridor – etwa 7.300 haben ihren Wohnsitz in Deutschland.



17 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein arbeiten in Hamburg.



2.700 Windkraftanlagen produzieren erneuerbaren Strom. Schleswig-Holstein ist eines der wenigen Bundesländer, die mehr regenerativen Strom produzieren, als dort Strom verbraucht wird.

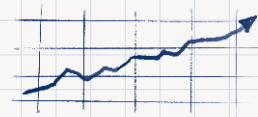


Mit **9.356** Übernachtungen pro 1.000 Einwohner (im Jahr 2014) hat Schleswig-Holstein Deutschlands zweitgrößte Tourismusintensität.



Schleswig-Holstein hat **27** Weltmarktführer.

2015 lag die Arbeitslosenquote durchschnittlich bei **6,5 %** und damit auf dem niedrigsten Stand seit 20 Jahren.



Schleswig-Holstein ist ein erfolgreiches Konsolidierungsland mit bereits zwei Haushaltsabschlüssen ohne neue Schulden und einer positiven Prognose des Stabilitätsrats.

Im Ranking der digitalen Ausstattung liegt Schleswig-Holstein an dritter Stelle – **16,6 %** der Kleinunternehmen haben eine hohe digitale Ausstattung.

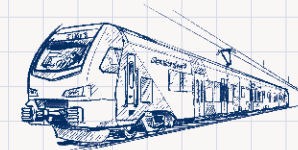


22.793 Kinder wurden 2014 in Schleswig-Holstein geboren.



Rund **200.000 Menschen** sind in der schleswig-holsteinischen Gesundheitsbranche tätig.

2.357 Auszubildende in der Pflege gab es 2015 in Schleswig-Holstein. Das bedeutet ein Plus von rund 17 % gegenüber 2012. Im Jahr 2015 konnte in Schleswig-Holstein erstmals die schulische Altenpflegeausbildung für alle Auszubildenden kostenfrei gestellt werden.



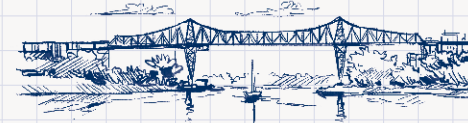
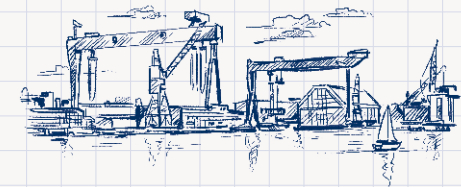
In Schleswig-Holstein sind werktags rund **150.000** Menschen im Zug unterwegs. Jährlich nutzen **190 Mio.** Fahrgäste den Bus.

538 km Bundesautobahnen,
1.545 km Bundesstraßen,
3.668 km Landesstraßen und
4.126 km Kreisstraßen

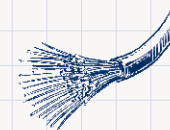
vernetzen die Menschen und Ortschaften.



Ein Viertel der deutschen Reedereien und ein Fünftel der Werften haben ihren Sitz in Schleswig-Holstein.



Der Nord-Ostsee-Kanal ist die meistbefahrene künstliche Seeschiffahrtsstraße der Welt mit jährlich über **32.500** Schiffspassagen.

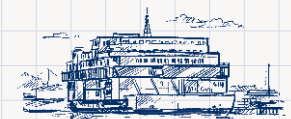


Mit 23 % anschlussfähigen Haushalten an Glasfaserleitung und **73 %** Abdeckung mit mehr als 50 Mbit/s belegt Schleswig-Holstein schon heute einen deutschlandweiten Spitzenplatz.

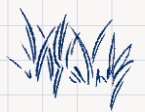


Etwa **77 %** der Schleswig-Holsteiner ab 14 Jahren nutzen aktuell das Internet, Tendenz steigend. Damit liegt Schleswig-Holstein leicht über dem Durchschnitt in Deutschland.

Der Hafen Puttgarden ist der deutschlandweit größte Umschlagplatz für Reise- und Transportfahrzeuge.



Schleswig-Holstein gehört zu den moorreichen Ländern in Deutschland und trägt damit Verantwortung für den Erhalt der Moore und insbesondere für deren herausragende naturschutz- und klimapolitische Bedeutung.



VOM GRÜNBUCH ZUM WEISSBUCH

Mit der Landesentwicklungsstrategie Schleswig-Holstein 2030 (LES) werfen wir einen Blick auf die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen unseres Landes von heute, morgen und auch von übermorgen. Als Dachstrategie ist ihre Funktion, Kohärenz innerhalb der Landespolitik herzustellen und einen Orientierungsrahmen für gesellschaftliche Akteure zu schaffen.

Die Landesentwicklungsstrategie setzt auf verschiedenen Bausteinen auf, gewichtet sie und führt sie erstmals zusammen: den Ergebnissen verschiedener Bürgerdialogformate, einer Analyse globaler und regionaler Rahmenbedingungen und Trends sowie auf den vielen bereits erarbeiteten Strategien der Landesregierung in den verschiedenen Politikbereichen. Im Ergebnis sind neun Leitlinien entstanden, in denen wir mit Blick auf die Zukunft, die größten Perspektiven und Chancen für Schleswig-Holstein sehen. Eines steht dabei schon heute fest: Die kommenden Entwicklungen und Trends sind gut für uns und setzen unsere Alleinstellungsmerkmale und Stärken nun erst richtig in Wert. Wind, Wasser, Natur und die Nähe zur Skandinavien werden zu Standortfaktoren.

Das vorliegende Grünbuch ist ein Diskussionspapier, das den aktuellen Entwicklungsstand der Landesentwicklungsstrategie Schleswig-Holstein 2030 abbildet. Es hat den Zweck, eine Diskussion mit Blick auf die Zukunftsgestaltung Schleswig-Holsteins herbeizuführen. Die thematisierten Inhalte sind keine beschlossenen Entscheidungen – das Grünbuch enthält bewusst offene Leitfragen und Aussagen, die in einem Fachdialog erörtert und weiterentwickelt werden sollen.



Aus dem Grünbuch entsteht im nächsten Schritt ein Weißbuch, das neben konsolidierten strategischen Leitlinien auch konkrete Handlungsansätze zusammenfassen wird und somit Maßstab der Landesregierung und Angebot für Politik und Gesellschaft sein wird.



INHALT

GEMEINSAM ZUKUNFT IM ECHTEN NORDEN GESTALTEN	10
von Ministerpräsident Torsten Albig	
DER BISHERIGE STRATEGIEPROZESS ZUR LES	16
01 / SCHLESWIG-HOLSTEIN IM WANDEL – RAHMENBEDINGEN UND TRENDS	20
1.1 Was uns ausmacht	22
1.2 Wo wir heute stehen und was uns erwartet	24
02 / SCHLESWIG-HOLSTEIN 2030 – NEUE HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN	44
03 / ZUKUNFT HEUTE GESTALTEN – NEUN STRATEGISCHE LEITLINIEN FÜR DIE ZUKUNFT SCHLESWIG-HOLSTEINS	50
3.1 Digitalisierung – Für uns an erster Stelle	54
3.2 Lebensqualität – Den wichtigsten Standortfaktor Schleswig-Holsteins sichern und ausbauen	62
3.3 Regionen im Wandel – Differenzierte Raumbetrachtung als Handlungsmaxime ansetzen	74
3.4 Bildung – Qualität stärken und Zugänge ausbauen	82
3.5 Wirtschaft – Wirtschaftliche Basis stärken, neue Felder profilieren	92
3.6 Mobilität der Zukunft – Heute die Verkehrspolitik von morgen denken	102
3.7 Natürliche Lebensgrundlagen – Schützen und nutzen	110
3.8 Überregionale und internationale Vernetzung – Kooperation ausbauen	120
3.9 Zuwanderung – Schleswig-Holstein als Zuwanderungsland gestalten	126
Die LES als Dachstrategie der Teilstrategien der Ministerien	132
04 / DIALOG: FÜR DAS STARKE SCHLESWIG-HOLSTEIN VON MORGEN	138

GEMEINSAM ZUKUNFT IM ECHTEN NORDEN GESTALTEN

Vom Ministerpräsidenten des
Landes Schleswig-Holstein
Torsten Albig



Ob digitale Revolution, demografischer Wandel, Zuwanderung oder Energiewende – die Welt befindet sich im Wandel und mit ihr Schleswig-Holstein. Dass wir in den nächsten Jahren vor enormen Herausforderungen stehen, ist unstrittig. Ebenso, dass wir uns diesen Herausforderungen nicht entziehen können. Und trotzdem können wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Denn nie zuvor hatten wir so gute Voraussetzungen wie heute, die Zukunft gemeinsam zu gestalten.

Dazu haben wir als Landesregierung in den vergangenen vier Jahren einen Beitrag geleistet. Wir haben vernünftig gewirtschaftet und zum ersten Mal seit über 50 Jahren ist Schleswig-Holstein 2013 und 2015 mit dem Geld ausgekommen, das es eingenommen hat. Damit konnten nicht nur Schulden abgebaut, sondern es konnte auch in unsere Zukunft investiert werden. Die Wirtschaft hat sich positiv entwickelt und dafür gesorgt, dass wir 2016 den niedrigsten Stand der Arbeitslosigkeit seit über 20 Jahren haben. Und wir haben den Ausbau der Erneuerbaren Energien weiter vorangetrieben und so eine neue Wertschöpfung in unserem Land geschaffen, für Investitionen in Bildung, Forschung und Infrastruktur sowie gute Arbeit. Darauf können und müssen wir weiter aufbauen. Denn viele der genannten Herausforderungen und Entwicklungen sind echte Chancen für Schleswig-Holstein und setzen unsere Alleinstellungsmerkmale und Stärken nun erst richtig in Wert. Wind, Meer, Lebensqualität und die Nähe zu Skandinavien werden zu echten Standortfaktoren, wenn wir sie richtig einsetzen.

Die Digitalisierung wird dabei zu einem zentralen Element. Sie vernetzt unsere Gesellschaft, Wirtschaft und unsere Energien. Unsere kleinen und mittelständischen Unternehmen bringen die nötige Agilität und Flexibilität mit, um sich in einer Wirtschaftswelt zu behaupten, die von Innovation, Vernetzung und Dienstleistung geprägt sein wird. Mit der zunehmenden Bedeutung von überregionaler und internationaler

Kooperationen wird unsere geographische Lage als zentrale Drehscheibe zwischen Nord- und Mitteleuropa immer wertvoller. Innovationen und Wissen werden zu wesentlichen Voraussetzungen einer prosperierenden Gesellschaft. Hier verfügen wir, gestützt von anwendungsorientierter Forschung, bereits über zukunfts-trächtige Schlüsselbranchen wie die regenerative Energieerzeugung, die Gesundheits- und Ernährungsbranche und unsere Meeresforschung. Und schließlich werden Werte und Prioritäten der Menschen neu verortet. Schleswig-Holstein ist mit seinen guten Lebensbedingungen und der einzigartigen Landschaft ein Ort für viele verschiedene Lebensentwürfe, für Jung und Alt und insbesondere für Familien. Denn hier lässt es sich einfach gut leben. Bundesweit steht Schleswig-Holstein bereits an der Spitze des Zufriedenheitsrankings – ein wesentlicher Einflussfaktor für unsere Wachstumschancen und unsere Wandlungsfähigkeit. Und sicherlich auch Ausdruck unseres Selbstverständnisses: bodenständig, unaufgeregt, pragmatisch.

DIE LANDESENTWICKLUNGSSTRATEGIE BEHÄLT DEN LANDESHAUSHALT UND DIE SANIERUNG DER INFRASTRUKTUR FEST IM BLICK

Eine stabile Einnahmesituation und eine fest definierte Ausgabenstruktur sind für die Handlungsfähigkeit des Landes in der Gegenwart und in der Zukunft unerlässliche Voraussetzungen. Nicht alles Wünschenswerte ist machbar, denn auch Schleswig-Holsteins finanzielle Mittel sind begrenzt. Dabei ist klar: Die Landesentwicklungsstrategie ist kein zusätzliches Förderprogramm. Sie formuliert die Leitlinien der nächsten Jahre in den bestehenden Haushalten und Verwaltungsstrukturen. Große Neuinvestitionen und zusätzliche Ausgabenschwerpunkte werden erst dann möglich, wenn wir gleichzeitig unsere Konsolidierungsziele erreichen und den Sanierungsstau unserer Infrastruktur verlässlich abbauen. Daher braucht es einen effizienten Einsatz der Mittel, eine leistungsfähige Landesverwaltung und eine Politik der klaren Prioritäten. Wir wollen mit der Landesentwicklungsstrategie konzeptionell vorarbeiten, um das Land zielgerichtet zu entwickeln, wenn die Haushaltskonsolidierung wieder mehr finanzielle Spielräume zulässt.

NEUN STRATEGISCHE LEITLINIEN ZUR GESTALTUNG DER ZUKUNFT

Als Landesregierung wollen wir das Beste aus unseren Chancen machen. Genau hier setzt die Landesentwicklungsstrategie Schleswig-Holstein 2030 an. Sie zeigt auf, wohin sich Schleswig-Holstein bis zum Jahr 2030 entwickeln soll und welche Handlungsansätze wir dafür benötigen. Deshalb haben wir in ihr auch neun strategische Leitlinien definiert, die aus unserer Sicht die politischen Handlungsfelder beschreiben, in denen die größten Chancen, aber auch die größten Herausforderungen für uns liegen.

Zu diesen strategischen Leitlinien gehören:

- Digitalisierung – Für uns an erster Stelle
- Lebensqualität – Den wichtigsten Standortfaktor Schleswig-Holsteins sichern und ausbauen
- Regionen im Wandel – Differenzierte Raumbetrachtung als Handlungsmaxime ansetzen
- Bildung – Qualität stärken und Zugänge ausbauen
- Wirtschaft – Wirtschaftliche Basis stärken, neue Felder profilieren
- Mobilität der Zukunft – Heute die Verkehrspolitik von morgen denken
- Natürliche Lebensgrundlagen – Schützen und nutzen
- Überregionale und internationale Vernetzung – Kooperationen ausbauen
- Zuwanderung – Schleswig-Holstein als Zuwanderungsland gestalten

Für die Landesregierung soll die Landesentwicklungsstrategie Verpflichtung und Leitperspektive unseres Handelns sein, damit wir bereits heute die richtigen Entscheidungen für unsere Zukunft treffen. Zum Beispiel, wenn es darum geht, wie wir gute Arbeit ermöglichen oder wohin Fördergelder fließen sollen. Die Strategie soll aber auch einen Orientierungsrahmen für das Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Akteure im Land bilden, um gemeinsam den echten Norden zu gestalten. Ein Verständnis, in dem Dialog und Beteiligung eine große Rolle einnehmen und das auf einen neuen partnerschaftlichen Ansatz, auf einen engen Austausch zwischen Land, Kommunen, Gesellschaft und Wirtschaft setzt, um den besten „echten Norden“ möglich zu machen.



VOM GRÜNBUCH ZUM WEISSBUCH

Auch deshalb befinden wir uns seit 2013 im Dialog mit interessierten und engagierten Bürgerinnen und Bürgern, den kommunalen Landes- und Wirtschaftsverbänden und anderen Akteuren der Zivilgesellschaft. Die Ergebnisse dieser Gespräche sind, neben existierenden Teilstrategien, in das vorliegende Grünbuch eingeflossen, in die umfassende Bestandsaufnahme unseres Landes, aber auch in die Entwicklung der strategischen Leitlinien. Allerdings haben auch wir noch nicht in jedem Bereich eine konkrete Antwort auf die Entwicklungen der Zukunft und es gibt auch Aspekte wie die Bedeutung des digitalen Wandels für Schleswig-Holstein, die vertieft mit allen Akteuren diskutiert werden müssen. Auch deshalb haben wir Fragen formuliert. Fragen, mit denen wir einen Dialog im Land anstoßen möchten. Im nächsten Schritt werden wir im engen Austausch zwischen Land, Kommunen, Gesellschaft und Wirtschaft die Leitlinien vertiefen und die konkreten Handlungsansätze weiterentwickeln und strittige Punkte gemeinsam klären. Diese werden dann in einem Weißbuch als Landesentwicklungsstrategie 2030 zusammengefasst. Sie soll einen verlässlichen Rahmen aufspannen, der nicht jede Entscheidung im Detail vorgibt, sondern Orientierung bietet.

SCHLESWIG-HOLSTEIN ALS VORREITER IN DER LANDESPLANUNG

Schleswig-Holstein ist das erste Bundesland, das mit einer eigenen fachübergreifenden Landesentwicklungsstrategie versucht, einen Orientierungsrahmen für die Herausforderungen der Zukunft zu geben. Mit dieser Dachstrategie bündeln wir die Vielzahl der verschiedenen Fach- und Teilstrategien der Ministerien und anderer Akteure im Land und benennen zusätzliche Handlungsfelder. Zudem wird die Strategie auch als konzeptioneller Rahmen für den neuen Landesentwicklungsplan fungieren, der voraussichtlich 2017 das formelle Anhörungs- und Beteiligungsverfahren durchlaufen wird. Damit beziehen wir zentrale Themen wie Digitalisierung, Bildung und Wissen, Wirtschaft, Klimawandel und Energiewende stärker als bisher in die Landesplanung ein.

DIE GESELLSCHAFT ALS GANZES IM BLICK

Diese Verschränkung ist dringend nötig. Denn Themen wie Digitalisierung, Internationalisierung, Klimawandel und der demografische Wandel verändern unseren Alltag und erfordern ein Umdenken in vielen Bereichen. Dazu gehört auch eine gewisse Offenheit für Wandel und neue Möglichkeiten. Insbesondere moderne Informations- und Kommunikationstechniken eröffnen uns neue und flexible Formen des Zusammenlebens. Sie bieten uns neue Formen und Möglichkeiten dafür, wie wir unser Miteinander und die politische Meinungsbildung organisieren und unsere demokratischen Rechte und Pflichten wahrnehmen.

So wird etwa die Frage der Qualität wohnortnaher öffentlicher Dienstleistung in den Kommunen und Kreisen nicht mehr davon abhängen, wo welche Ortsschilder stehen. Vielmehr wird es darum gehen, wie es uns gelingt, Information und Kommunikation zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Wirtschaft, Verwaltung und Politik an jedem Ort, zu jeder Zeit und mit jedem Medium zu ermöglichen – und zwar schnell, einfach, sicher und kostengünstig.

Bei allem, was wir tun, stehen die Bürgerinnen und Bürger im Fokus unseres Handelns. Oberste Prämisse muss sein, die Gesellschaft als Ganzes im Blick zu haben und dafür Sorge zu tragen, dass bei allen Veränderungen, Innovationen und Möglichkeiten niemand zurückgelassen wird oder schlechtere Chancen für die persönliche Entfaltung erhält.

Wir messen daher den grundlegenden Werten der Gleichstellung, Inklusion und Antidiskriminierung hohe Bedeutung bei. Sie müssen themenübergreifend bei der Landesentwicklungsstrategie als Querschnittsziel und in der Umsetzung durch Strategien in einzelnen Politikbereichen berücksichtigt sein.

LANDESENTWICKLUNG BRAUCHT KOHÄRENZ UND ZUSAMMENARBEIT

Eine Landesentwicklungsstrategie kann nie alle Aspekte und Entwicklungen abbilden. Sicherlich gibt es viel mehr, was für Schleswig-Holstein wichtig ist. Eine Landesentwicklungsstrategie ist nie fertig. Derzeitige Entwicklungen wie die Flüchtlingszuwanderung nach Deutschland zeigen deutlich: Vieles ist erwartbar und auch planbar, alles jedoch nicht.

Um klare Schwerpunkte für die zukünftige Arbeit der Landesregierung zu setzen, haben wir mit dem vorliegenden Grünbuch die aus unserer Sicht wesentlichen Aspekte aufgegriffen. Aber diese Schwerpunkte müssen auch nach Abschluss der Strategie weiterentwickelt werden. So wird die Landesentwicklungsstrategie auch entlang der im Jahr 2015 verabschiedeten UN-Nachhaltigkeitsziele ausgerichtet werden. Hierfür werden wir die Ausgangslage für Schleswig-Holstein und die erwarteten Veränderungen für mehr Nachhaltigkeit, die sich aus der Landesentwicklungsstrategie ergeben, darstellen. Auf Basis der Erfahrungswerte mit der Umsetzung der Landesentwicklungsstrategie kann es dann notwendig sein, eine weiterführende Nachhaltigkeitsstrategie des Landes zu entwickeln, die die Perspektiven über die Landesentwicklungsstrategie hinaus aufzeigt.

Nur wenn wir ressortübergreifend zusammenarbeiten, Prozesse und Möglichkeiten eng miteinander verzahnen, können wir unsere gemeinsamen Ziele erreichen. Genauso wichtig sind der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit zwischen Landesregierung und Unternehmen, Universitäten, Schulen und Kindertageseinrichtungen, Vereinen und Verbänden und vor allem den Bürgerinnen und Bürgern. Gerade die Bewältigung der großen Zahl an Flüchtlingen, die in unser Land kommen, zeigt, dass wir die Herausforderungen immer dann besser gestalten können, wenn der Staat in Partnerschaft mit allen gesellschaftlichen Akteuren handelt.

Wandlungs- und Entwicklungsfähigkeit ist die Voraussetzung. Dazu gehört die stete Bereitschaft, die Erfolgsroutine von gestern abzulegen und neue Wege zu gehen, um den tiefgreifenden Wandel als Chance zu nutzen. Wir wollen gemeinsam die Grenze zu Neuem überschreiten – innovative Kräfte freisetzen. Jeder ist aufgerufen, sich an der Ausgestaltung der Landesentwicklungsstrategie zu beteiligen. Wir haben die Voraussetzungen, die Fähigkeiten und wir haben ein klares Ziel. Zukunft beginnt in Schleswig-Holstein. Lassen Sie uns die Zukunft gemeinsam gestalten.



DER BISHERIGE STRATEGIE-PROZESS ZUR LES

AUFTAKT (JUNI 2013)

Den Auftakt des Strategieprozesses bildete im Juni 2013 ein *Bürgerkongress*, in dem 120 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger ihre Visionen, Ideen und Handlungsansätze in den Bereichen Bildung und Wissen, Wirtschaft, Energie und demographischer Wandel für Schleswig-Holstein 2030 formulieren und miteinander diskutieren konnten. Die Ergebnisse wurden dem Ministerpräsidenten als „Aufgabenheft Schleswig-Holstein 2030“ übergeben und von der Landesregierung bewertet.

ANALYSE (JULI 2013 – JANUAR 2014)

Ab Juli 2013 untersuchte die Landesplanung in der Staatskanzlei zusammen mit einem externen Beraterteam die wesentlichen Herausforderungen, Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken für Schleswig-Holstein. Aus dieser Analyse wurden die wichtigsten Entwicklungspotenziale Schleswig-Holsteins für die kommenden Jahre abgeleitet und erste strategische Ansätze formuliert. Das Dokument „Grundlagen der Landesentwicklungsstrategie Schleswig-Holstein 2030“ beschreibt die Ausgangslage und die -bedingungen des Landes.

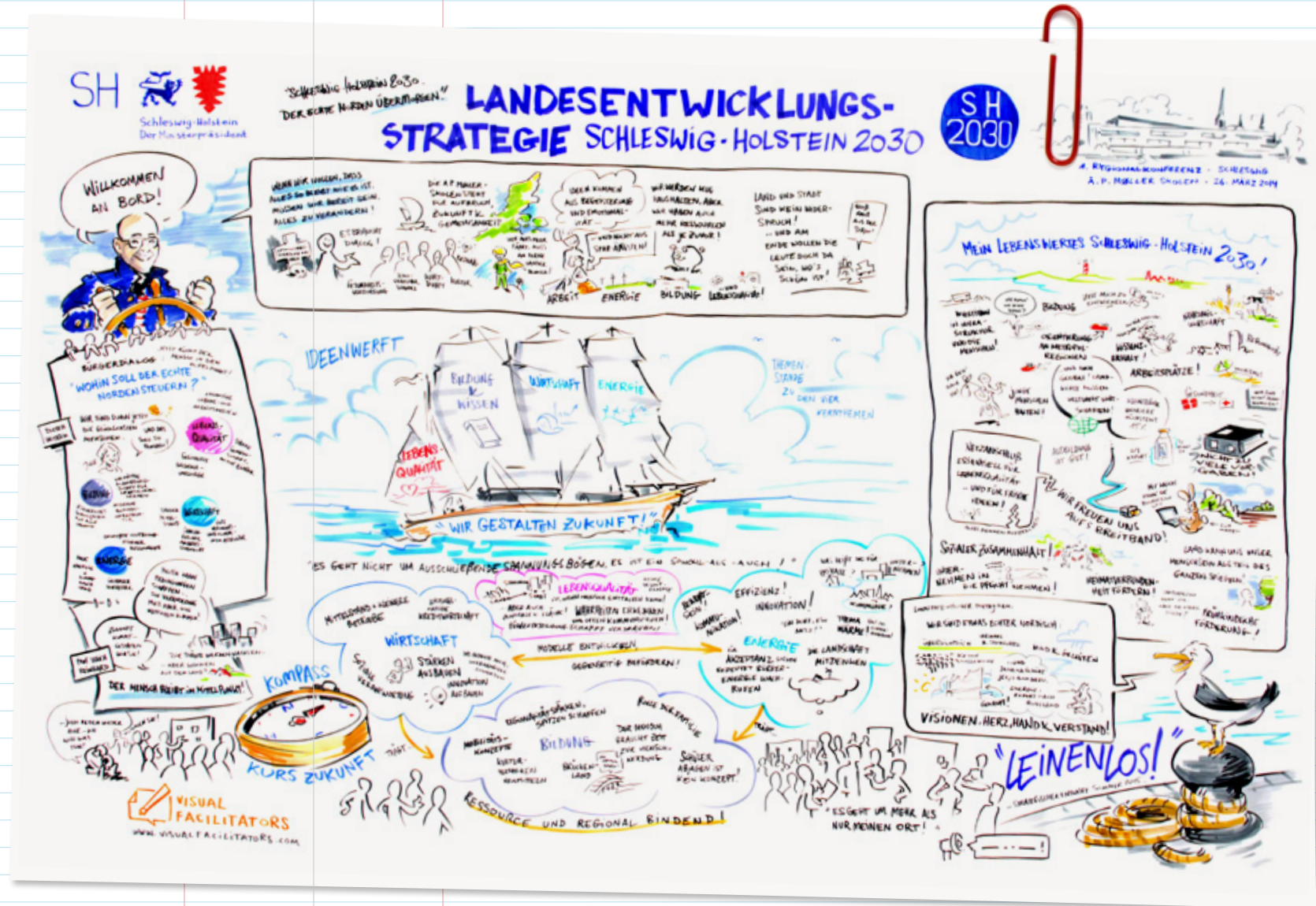
DIALOG (OKTOBER 2013 – JULI 2014)

Ab Oktober 2013 lud die Landesregierung zahlreiche Akteure ein, ihre Zukunftsvorstellungen in den Prozess einzubringen. Neben einer umfangreichen *Online-Befragung* fanden im Frühjahr 2014 drei *Regionalkonferenzen* statt, in denen über 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Gesellschaftsbereichen und aus allen Teilen des Landes ihre strategischen Prioritäten bis zum Jahr 2030 diskutierten. Diese wurden auch in *zwei Veranstaltungen mit Jugendlichen und mit Menschen mit Migrationshintergrund* erörtert. Die gesammelten Ergebnisse der Dialogphase sind *online* dokumentiert.

STRATEGIEENTWICKLUNG (SEIT AUGUST 2014)

Im August 2014 begann die Landesregierung damit, die Erkenntnisse aus den vorherigen Schritten zur Landesentwicklungsstrategie zusammenzuführen. Darüber hinaus wurden Anfang 2015 noch einmal die globalen und regionalen Rahmenbedingungen und Trends und ihre Auswirkungen auf Schleswig-Holstein ausführlicher herausgearbeitet. In umfangreicher Abstimmung mit den Fachressorts definierte die Landesregierung schließlich die inhaltlichen Schwerpunkte der Landesentwicklungsstrategie, die im vorliegenden Grünbuch zusammengefasst sind.

MIT DIESEM VORGEHEN KNÜPFEN WIR AN DEN STRATEGIE-PROZESS AN, DER IM JUNI 2013 BEGANN.



Strategische Partner

Die LES wird mit Unterstützung der Kommunalen Landesverbände und der IHK Schleswig-Holstein als strategische Partner entwickelt.



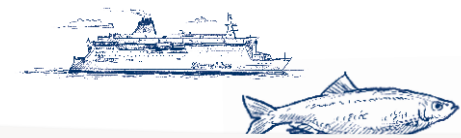
WAS IST ALLES AUS DEM STRATEGIEPROZESS ÜBERNOMMEN WORDEN?

Der Strategieprozess bestand aus der oben aufgeführten Reihe von Beteiligungsformaten und Dialogveranstaltungen. Die nachfolgende Tabelle zeigt eine Auswahl von Aspekten, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dabei als besonders wichtig festgehalten wurden und in das Grünbuch eingeflossen sind.

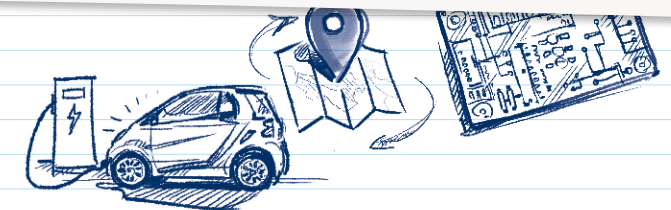
Diese Anregungen der Bürgerinnen und Bürger spiegeln sich in der Analyse und den Leitlinien oder den bereits bestehenden Strategien in den jeweiligen Fachbereichen wider. Mit dem Grünbuch knüpfen wir an die vielen Impulse an, können sie aber nicht in ihrer Gesamtheit abbilden. Vielfach sind die Vorschläge bereits sehr detailliert und konkret. Die Herausforderung besteht dabei darin, dass mit dem Grünbuch ein Raum aufgemacht werden soll, in dem noch Austausch und Diskussion im Rahmen des Fachdialogs möglich sein sollen. Deswegen wird darauf geachtet, noch nicht Maßnahmen bis ins letzte Detail festzulegen, sondern einen strategischen Rahmen für Entscheidungen vorzugeben.

Zukunftsrat

Neben dem breit angelegten Dialogprozess hat Ministerpräsident Torsten Albig im Sommer 2013 einen Zukunftsrat als unabhängiges Beratungsgremium zur Landesentwicklungsstrategie ins Leben gerufen. Auf persönliche Einladung und unter Vorsitz des Ministerpräsidenten konnten neun Persönlichkeiten mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen gewonnen werden, die mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen den Strategieprozess bereichern. Neben dem Ministerpräsidenten besteht der Zukunftsrat aus folgenden Mitgliedern: Bischöfin Kirsten Fehrs (Sprengel Hamburg und Lübeck), Prof. Dr. Olav Hohmeyer (Universität Flensburg) bis April 2016, Irene Johns (Vorsitzende des Kinderschutzbundes Schleswig-Holstein), Prof. Dr. Henning Klodt (Institut für Weltwirtschaft, Kiel), Max Schön (Max Schön Verwaltungsgesellschaft GmbH & Co. KG, Lübeck), Katharina Rogge (Universität Leipzig), Prof. Dr. Harald Welzer (FUTURZWEI. Stiftung Zukunftsfähigkeit), Susanne Wiegand (Geschäftsführerin Nobiskrug GmbH) und Prof. Dr. Ulrich Reinhardt (Stiftung für Zukunftsfragen, Hamburg). Der Zukunftsrat diskutiert Standpunkte und erarbeitet Zukunftsvorstellungen und Projektideen. Hierzu gehörten bisher Themen wie beispielsweise Werte im Wandel und die Stellung bürgerschaftlichen Engagements, Kinderland Schleswig-Holstein, Mobilität der Zukunft und qualitatives Wachstum. Ein wichtiger Impuls aus diesem Prozess waren Interviews des Zukunftsforschers Professor Reinhardt mit jungen Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteinern zu ihren Zukunftserwartungen, die den Wertewandel in den Erwartungen an das eigene Leben und die Bedeutung des digitalen Wandels für diese Generation dokumentiert.



Auswahl von Aspekten aus dem bisherigen Dialogprozess	Verknüpfung zu den Leitlinien-Kapiteln
Neue Mobilitätsformen (Carsharing, E-Mobilität)	3.5.3, 3.6.3
Ausbau ÖPNV und höhere Flexibilität, Mobilität als Garant dafür, dass der ländliche Raum attraktiv bleibt	3.6.3
Sicherung der Lebensqualität im ländlichen Raum	3.3, 3.2
Infrastruktur/Straßen ausbauen, um Süd-Nord-Gefälle in SH zu beugen	3.6.1
Öffentliche und private Daseinsvorsorge sichern	3.3.1, 3.3.3
Breitband-Netzausbau forcieren	3.1.1
Chancengleichheit für alle	3.9.1, 3.1.2, 3.3.3, 3.4(4)
Bildung als Gesamtkonzept von der Krippe bis ins hohe Alter bzw. lebenslanges Lernen ermöglichen	3.4.5, 3.4.1
Flächendeckende Bildungsangebote	3.4.1, 3.4.2
Dem Fachkräftemangel entgegenwirken	3.4.5, 3.9, 3.2.1
Mehr Kooperation mit den Nachbarregionen	3.6.1, 3.8.1, 3.8.2
Konstruktive Zusammenarbeit mit Hamburg	3.8.2
Forcierung von Zukunftsbranchen	3.5.1
Verbesserung der Lebensqualität (bedarfsgerechter und bezahlbarer Wohnraum, gesicherte Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf)	3.2, 3.4.2, 3.3.2
Inklusion	3.4.6



Lektüreempfehlung

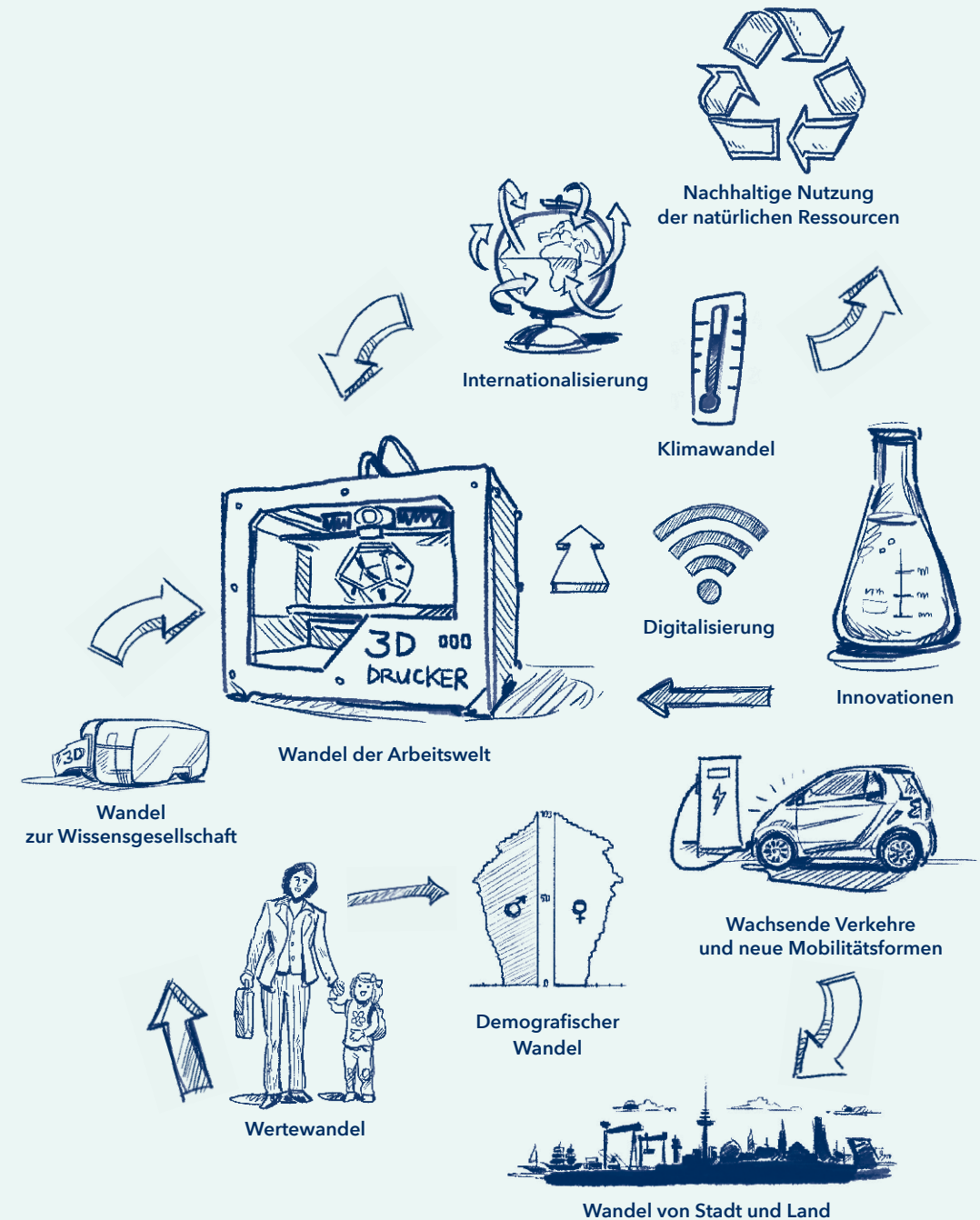
Ulrich Reinhardt (2016): Schleswig Holstein heute und morgen

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM WANDEL

1

RAHMENBEDINGUNGEN UND TRENDS

Die Welt ist im Wandel und mit ihr Schleswig-Holstein. Wenn die Potenziale unseres Landes gut genutzt werden, kann den Herausforderungen der Zukunft begegnet werden.



WAS UNS AUSMACHT

Schleswig-Holstein – das ist das Land hoch im Norden Deutschlands zwischen Nord- und Ostsee. Die Nähe zu den Meeren, die manchmal recht raue Natur, unsere bewegte Geschichte, unser kultureller Reichtum und die gesellschaftliche Vielfalt haben uns zu dem gemacht, was wir heute sind: zum echten Norden. Sturmfluten, Wiederaufbau, Integration der Flüchtlinge nach dem 2. Weltkrieg und heute, Strukturwandel, harte wirtschaftliche Zeiten oder Haushaltskonsolidierung – es war und ist nicht immer einfach. Trotzdem lässt man sich in Schleswig-Holstein nur schwer unterkriegen. Wat mutt, dat mutt. So hat Schleswig-Holstein in der Vergangenheit die Herausforderungen gemeistert und so werden wir es auch in Zukunft schaffen. Dafür gibt es gute Gründe.

Schleswig-Holstein bietet hervorragende Lebensbedingungen. Hier wird das subjektive Empfinden, „sich wohlfühlen“ zu können, nicht nur durch die Nähe von Nord- und Ostsee, den besonderen Landschaften sowie den engen kulturellen Verbindungen in den skandinavischen Raum geprägt, sondern auch durch den spezifischen Umgang mit den natürlichen Gegebenheiten. Die hohe Lebensqualität begründet sich auch durch soziale, technische und kulturelle Infrastrukturen, die Leben und Arbeiten in Schleswig-Holstein für alle Menschen attraktiv machen. Und dies unabhängig von Geschlecht, Alter und Herkunft. Es ist diese Kombination, die dazu führt, dass Schleswig-Holstein eine „Hochburg der Lebenszufriedenheit“¹ ist.

Insgesamt ist Schleswig-Holstein in seiner Gesamtstruktur ländlich geprägt. Unsere Stärken sind eng mit den ländlichen Strukturen verbunden und liegen vor allem im Tourismus, in der maritimen Wirtschaft, der Logistik, der Ernährungs- und der Energiebranche. Gerade im Bereich der Erneuerbaren Energien hat das Land in den vergangenen Jahren einen Boom erlebt und nicht nur die Energiewende bundesweit vorangetrieben, sondern auch zahlreiche Arbeitsplätze in der Region geschaffen.

Die besondere geographische Lage zwischen den Meeren macht Schleswig-Holstein dabei zur Drehscheibe zwischen Nord- und Mitteleuropa – logistisch, wirtschaftlich und vor allem kulturell. Die Nähe zu unseren Nachbarn im Norden hat uns über Jahrhunderte kulturell geprägt. Ob dänische Minderheit oder friesische Volksgruppe, deutsche Sinti und Roma oder die Plattdeutschen: In wohl keiner anderen Region Europas gibt es so viele nationale Minderheiten und traditionelle Sprachen wie in Schleswig-Holstein. Darauf bauen wir heute auf.

In Schleswig-Holstein prägen vor allem kleine und mittlere Unternehmen die Wirtschaft des Landes. Dabei ist der Dienstleistungssektor deutlich stärker als das produzierende Gewerbe. Die mittelständisch differenzierte Wirtschaftsstruktur und der vergleichsweise geringe Einfluss einzelner Großbetriebe kamen uns in den vergangenen Jahren zugute: Zwar sind die Wachstumsraten oftmals geringer, gleichzeitig ist der Rückgang der Wirtschaftsleistung in Krisenjahren weniger stark als in Gesamtdeutschland.

Dies alles sind Faktoren, die unsere heutige Ausgangslage ausmachen. Dazu gehört aber auch, dass Schleswig-Holstein finanziell noch Altlasten zu bewältigen hat. Schleswig-Holstein ist ein Konsolidierungsland. Der Abbau des strukturellen Defizits im Landeshaushalt ist ohne Alternative. Dazu kommt der Abbau des Sanierungsstaus bei der Infrastruktur. Beide Herausforderungen werden in den nächsten Jahren bewältigt. Der aktuelle Finanzplan beschreibt, wie das strukturelle Defizit bis 2020 schrittweise auf null gesenkt wird. Mit dem Sonderprogramm „IMPULS 2030“ sind Mittel reserviert worden, um den identifizierten Sanierungsstau abzubauen. Beide Projekte haben Priorität und schränken den Spielraum für Neuinvestitionen und zusätzliche Ausgaben ein.² Niedrige Zinsen und eine gute Konjunktur bieten die Chance, in die Infrastruktur der zentralen Bereiche wie Digitalisierung, der öffentlichen Daseinsvorsorge, beispielsweise Kinderbetreuung und Krankenhäuser, der Wissenschaft und der Forschung sowie des Verkehrs zu investieren, um das Land fit für die Zukunft zu machen. Und das ist nötig. Denn die Welt ist im Wandel und mit ihr Schleswig-Holstein.



WO WIR HEUTE STEHEN UND WAS UNS ERWARTET

In den nächsten 15 Jahren werden globale und regionale Trends wie Digitalisierung, Internationalisierung, demografischer Wandel sowie Struktur- und Wertewandel Schleswig-Holstein prägen. Zudem beeinflussen neu aufkommende Entwicklungen unser Land. Ein Beispiel dafür ist die wachsende Zahl an Flüchtlingen aus Kriegsgebieten, die bei uns Schutz suchen. Diese Umbrüche werden nicht spurlos an uns vorübergehen. Aber der Blick auf die derzeitige Ausgangslage zeigt, dass wir uns nicht entmutigen lassen sollten. Wir sind in vielen Bereichen nicht nur gut aufgestellt, sondern die genannten Trends bedeuten für uns neue Chancen und Perspektiven.

ZWISCHEN GLOBALER VERNETZUNG UND REGIONALER KOOPERATION – SCHLESWIG-HOLSTEINS WIRTSCHAFT AUF DEM WEG IN EINE NEUE WELT

Internationale Projektteams, die virtuell zusammenarbeiten, oder weltweit agierende Unternehmen: Arbeitskräfte, Güter, Kapital und Wissen sind heute mobiler als je zuvor. Schnelle Transport- und Kommunikationswege zusammen mit verbesserten institutionellen Rahmenbedingungen haben in den letzten Jahrzehnten zu einer zunehmenden globalen Vernetzung geführt. Die internationale Ausrichtung von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft sowie Kooperationen in grenzüberschreitenden Netzwerken gewinnen immer mehr an Bedeutung.

Megatrend Internationalisierung



- Als gewachsenes Zuwanderungsland mit sprachlicher und kultureller Vielfalt verfügt Schleswig-Holstein über natürliche Voraussetzungen für eine interkulturelle Öffnung und hohe Kooperationsbereitschaft.
- Dänemark ist Schleswig-Holsteins wichtigster Handelspartner. Ein Drittel seiner Exporte liefert Schleswig-Holstein an die traditionellen Handelspartner im Ostseeraum, mit Skandinavien an Spitzenposition.³ China ist der zweitgrößte Handelspartner Schleswig-Holsteins.
- Schleswig-Holstein ist in die Kooperationsstrukturen im Ostseeraum verantwortlich eingebunden und arbeitet an der weiteren Effektivierung der politischen und praktischen Zusammenarbeit im Ostseeraum mit.

Schon immer war Schleswig-Holstein ein natürlicher Teil des europäischen Nordens und wird zukünftig noch stärker die Brücke von West- und Mitteleuropa nach Skandinavien, ins Baltikum und nach Russland bilden. Die enge partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Dänemark und der südwestlichen Ostseeregion im Rahmen der STRING-Kooperation (Southwestern Baltic Sea TransRegional Area – Implementing New Geography) bietet für Schleswig-Holstein gute Möglichkeiten hinsichtlich der Wirtschaftsentwicklung und des Arbeitsmarktes, aber auch für das alltägliche Leben der Menschen in den Grenzregionen. Schleswig-Holstein und Dänemark gehören europaweit zu den Vorreitern der grenzüberschreitenden Regionalentwicklung. Die Jütland-Route und die Fehmarnbelt-Achse stellen zentrale Entwicklungsachsen dar. Der Austausch wird sich mit der Eröffnung der festen Fehmarnbelt-Querung weiter intensivieren. Sie wird zukünftig die beiden Metropolen Hamburg und Kopenhagen noch enger zusammenwachsen lassen. Damit eröffnet sich für Schleswig-Holstein die große Chance, nicht nur von der Nähe zu Hamburg zu profitieren, sondern auch von der Nähe zur Metropole Kopenhagen.

Der Ostseeraum gilt weltweit als Vorzeigeregion regionaler Zusammenarbeit. Mit der EU-Ostseestrategie hat die Zusammenarbeit im Ostseeraum einen politisch-strategischen Rahmen und klar definierte Handlungsschwerpunkte bekommen; das EU-Ostseeprogramm fördert transnationale Kooperationsprojekte in allen wirtschaftlich, umweltpolitisch und gesellschaftlich relevanten Bereichen.

DIGITALE TRANSFORMATION SCHAFFT NEUE GESCHÄFTSFELDER UND MÄRKTE

Doch nicht nur der Verkehr auf Straßen, Schienen und dem Seeweg verbindet Schleswig-Holstein mit der Welt. Die zunehmende Digitalisierung vieler Lebens- und Wirtschaftsbereiche treibt die globale Vernetzung voran. Sie eröffnet den Unternehmen in Schleswig-Holstein neue Märkte und Geschäftsfelder und verändert gesamte Produktions- und Arbeitsprozesse. „Cloud Computing“, „Big Data“ oder „Internet der Dinge“ sind wichtige Beispiele für die digitale Transformation des Wirtschaftslebens, die in Schleswig-Holstein auch infolge des schnellen Breitbandausbaus bereits zu positiven Entwicklungen geführt haben. Kleine und mittlere Unternehmen in Schleswig-Holstein gehören mit Platz 3 im „Vodafone Atlas Digitalisierungsgrad im Bundesländer-Vergleich“ zu den digitalen Vorreitern in Deutschland. Neben einigen etablierten IT-Unternehmen hat sich zudem eine kleine, aber sehr aktive und robuste Gründerszene entwickelt. Das Wachstum in diesem Bereich bleibt zwar noch hinter anderen Bun-

desländern wie Berlin oder Bayern zurück, doch einige Branchen haben bereits das Potenzial erkannt. So stellt Schleswig-Holstein beispielsweise den weltweit drittgrößten Hersteller von 3D-Metalldruckern, jedes Passbild für den Personalausweis wird mit Software aus Schleswig-Holstein eingescannt und Schleswig-Holsteiner sind weit vorne als Youtuber oder als Universität im Netz.



Megatrend Digitalisierung

- ▶ Etwa 77 % der Schleswig-Holsteiner ab 14 Jahren nutzen das Internet, mit steigender Tendenz⁴ – ein Wert leicht über dem bundesweiten Durchschnitt.⁵
- ▶ Mit 23 % anschlussfähiger Haushalte an das Glasfasernetz und 74 % Abdeckung mit mehr als 50 Mbit/s belegt Schleswig-Holstein einen deutschlandweiten Spitzenplatz.⁶
- ▶ Die Branche der digitalen Wirtschaft stellt heute mit fast 14.000 Unternehmen im Land gut 7 % aller IHK-Unternehmen.⁷

Ein weiterer Baustein der Zukunftsfähigkeit Schleswig-Holsteins ist die Weiterentwicklung der Kommunikationsinfrastruktur. Breitbandnetze sind bereits heute der wichtigste bereichsübergreifende Faktor und eine wesentliche Basis für die Wirtschaftsentwicklung – wichtiger als jede andere Infrastruktur. Der Zugang zu schnellem Internet ist zum bedeutendsten Standortfaktor geworden – das gilt gerade für den ländlichen Raum. Dort können mit digitalen Technologien durch E-Government- und E-Learning-Anwendungen genauso wie Telemedizin und Telearbeit Strukturprobleme in dünn besiedelten Regionen aufgefangen werden. Mit der Strategie „Breitband 2030“ sowie einem dazugehörigen Maßnahmenplan besteht für eine flächendeckende Breitbandversorgung in Schleswig-Holstein bereits eine zentrale Handlungsgrundlage.

ENERGIEWENDE – SCHLESWIG-HOLSTEIN ALS BUNDESWEITER VORREITER

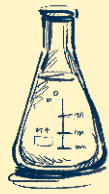
Gut vernetzt ist auch die Windenergie im Land. Im Jahr 2014 schob sich Schleswig-Holstein mit 455 neuen Windkraftanlagen und 1.303 MW beim Ausbau an die Spitze Deutschlands.⁸ 2015 konnten wir zudem rechnerisch 100 Prozent des Bruttostromverbrauchs allein aus grünem Strom decken.⁹ Im Unterschied zu anderen Bundesländern

steht Schleswig-Holstein damit nicht mehr am Anfang der Energiewende, sondern setzt sie bereits um. Es wird erwartet, dass Schleswig-Holstein künftig dreimal so viel erneuerbaren Strom produziert, wie es selbst verbraucht. Mit den angestoßenen Planungen und Genehmigungsverfahren zum Netzausbau und der Ausweisung von Vorranggebieten für Windkraftanlagen im Zuge der Fortschreibung der Raumordnungspläne wurden und werden aktuell wichtige Weichenstellungen vorgenommen.

Trotz der guten Ausgangslage steht das Land bei der Energiewende jedoch vor großen Herausforderungen. So bedarf es neben der Strom- auch einer Wärme- und Mobilitätswende, um die internationalen Klimaschutzverpflichtungen erfüllen zu können. Der kommunalen Wärmeversorgung kommt hier eine Schlüsselrolle zu. Zudem müssen wir das große Potenzial bei Energieeinsparung und Effizienzsteigerung nutzen, um die Klimaschutzziele zu erreichen. Eine der zentralen Aufgaben ist es, ausreichende Netzkapazitäten sicherzustellen. Auch wenn intelligente Netze und wirtschaftlich zu betreibende Energiespeicher nicht von heute auf morgen zur Verfügung stehen, ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Energiewende der zügige Ausbau der Energieinfrastruktur. Eine weitere Herausforderung besteht darin, die regionale und lokale Wertschöpfung der Erneuerbaren Energien zu verbessern. Denn diese können, gerade auch in den ländlichen Räumen, eine erhebliche regionalwirtschaftliche Bedeutung haben.

WISSEN UND KREATIVITÄT ALS ZENTRALE RESSOURCEN DER ZUKUNFT

Produkt- und Prozessinnovationen gewinnen in Schleswig-Holstein zunehmend an Bedeutung – nicht zuletzt, um die Energiewende erfolgreich zu meistern. Sie werden für Unternehmen zur Grundlage des wirtschaftlichen Erfolgs. Innovationen sind die entscheidende Voraussetzung für mehr Wachstum, Beschäftigung, Wohlstand und Lebensqualität. Die Innovationsdynamik wird sich zukünftig rasant beschleunigen. Gleichzeitig schreitet der Strukturwandel hin zu wissensintensiven Dienstleistungen sowie Produkten der Hoch- und Spitzentechnologie weiter voran. Damit steigt die Bedeutung von Investitionen in Forschung und Entwicklung (FuE). Hier hinkt Schleswig-Holstein jedoch hinterher: Der Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt lag 2013 mit 1,47 Prozent etwas weniger als halb so hoch wie in Deutschland insgesamt (2,84 Prozent¹⁰). Diese Innovationsschwäche liegt in der spezifischen Wirtschaftsstruktur begründet: Die hohe Dienstleistungsichte, die geringe Verbreitung forschungsintensiver Branchen sowie der überwiegende Anteil an kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit geringeren personellen und finanziellen Ressourcen für Forschung und Entwicklung sind wesentliche Gründe.



Megatrend Innovationen

- Mit 1,5 % haben die Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Schleswig-Holstein im Vergleich zum Bundesdurchschnitt einen unterdurchschnittlichen Anteil am BIP. Das von der EU vorgegebene Ziel von 3 % wird damit verfehlt.¹¹
- 99 % der rund 129.000 schleswig-holsteinischen Unternehmen sind kleine und mittlere Firmen mit weniger als 250 Beschäftigten. Rund 78 % aller Beschäftigten arbeiten hier.¹²
- Die Patentintensität liegt in Schleswig-Holstein mit 16 Anmeldungen je 100.000 Einwohner deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 60 Anmeldungen.¹³

FACHKRÄFTE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Der hohe Innovationsdruck – nicht zuletzt im Zuge der rasanten Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung – erfordert entsprechende Fachkräfte. Aktuell ist der schleswig-holsteinische Arbeitsmarkt überdurchschnittlich stark von mittelqualifizierten Fachkräften (rund 60 Prozent), d.h. Personen mit Berufsabschluss, geprägt. Bis 2030 wird durch den prognostizierten Bevölkerungsrückgang insbesondere bei den Mittelqualifizierten eine immer größer werdende Fachkräftelücke entstehen. Schon jetzt kann nicht mehr jedes Unternehmen in kurzer Zeit die Fachkraft einstellen, die gebraucht wird.¹⁴ Dies setzt die Wirtschaft Schleswig-Holsteins stark unter Druck.

Fachkräftebedarf

- Die Zahl der Arbeitslosen sank im Jahr 2015 auf durchschnittlich 6,5 % (97.900). Damit liegt ihre Zahl erstmals seit 1993 unter 100.000 Personen im Jahresdurchschnitt.¹⁵
- Bis 2030 wird für Schleswig-Holstein eine Fachkräftelücke von insgesamt 97.000 Personen prognostiziert: 85.000 Personen mit mittlerer Qualifikation (Berufsabschluss), 12.000 Personen mit hoher Qualifikation (Hochschul- und Fachhochschulabschluss). Lediglich für Personen mit geringer Qualifikation (ohne Berufsabschluss) wird ein Arbeitsmarktüberhang von etwa 3.500 Personen im Jahr 2030 bestehen bleiben.¹⁶



Im Kampf um die besten Ideen braucht es zudem hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit dem Wandel der Industrie- zur Technologie- und Wissensgesellschaft werden kluge Köpfe jedoch zunehmend gebraucht. Hier gilt es, die in Schleswig-Holstein ausgebildeten Menschen zu halten und das Land für die Zuwanderung von Fachkräften sowie für Unternehmensansiedlungen attraktiv zu machen.

Damit sind neben der Landesregierung auch die Unternehmen gefordert: Mehr Mitbestimmung der Beschäftigten und flache Hierarchien – nur wer ein attraktives Arbeitsumfeld bietet, wird im Wettbewerb um die qualifizierten Fachkräfte von morgen mithalten können. „Gute Arbeit“ wird immer wichtiger. Zusätzlich gewinnen immaterielle Werte an Bedeutung: Statt Dienstwagen und großem Büro stehen gerade bei der sogenannten Generation Y Themen wie Work-Life-Balance, Lebensqualität im persönlichen Umfeld und individuelle Entfaltung im Beruf im Vordergrund. Angesichts des demografischen Wandels braucht es zudem gesunde und altersgerechte Arbeitsplätze sowie flexible Arbeitszeitmodelle, vollzeitnahe Teilzeitarbeit, Möglichkeiten für längere vorübergehende Auszeiten sowie Angebote zur Kinderbetreuung, um nicht zuletzt der steigenden Erwerbstätigkeit von Frauen Rechnung zu tragen. Land und Kommunen stellt dies vor die Herausforderung, ausreichende Ganztagsbetreuung und weitere Angebote für Kinder und Jugendliche bereitzustellen.



AUF DEM WEG ZUR WISSENSGESELLSCHAFT – WIE SICH DIE ANFORDERUNGEN AN BILDUNG UND FORSCHUNG VERÄNDERN

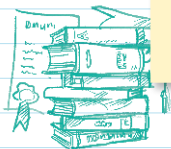
Der Strukturwandel von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft wird in den nächsten Jahrzehnten unsere Wirtschaft und Gesellschaft weiter prägen. Bereits seit Jahren steigt die Bedeutung von Wissen deutlich an. Denn in der Industrie und im Dienstleistungsbereich werden zunehmend anspruchsvollere Technologien eingesetzt.

Mit seinen drei Universitäten, fünf staatlichen und zwei privaten Fachhochschulen und einer Musik- und einer Kunsthochschule sowie einer Reihe renommierter außeruniversitärer Forschungseinrichtungen verfügt Schleswig-Holstein über grundlegende Strukturen für einen guten Wissensaufbau und -transfer. Daneben gibt es weitere kreative und innovative Projekte und Cluster zur Förderung des akademischen Nachwuchses, des Wissenstransfers sowie des Wissensstandortes.

Die staatlichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind durch mehrere Initiativen in europäische Projekte und den überregionalen Wissensaustausch eingebunden. Im Bereich Meereswissenschaften und Medizin kann Schleswig-Holstein sogar auf Forschungsexzellenzcluster verweisen. Für die exzellente Graduiertenschule „Gesellschaft, Umwelt, Kultur im Wandel“ sowie den Schwerpunkt „Nanowissenschaften und Oberflächenforschung“ besteht die Zielsetzung, sie zu vergleichbaren international wahrgenommenen Forschungsclustern zu entwickeln. Das UKSH, das größte Universitätsklinikum Deutschlands, betreibt auf höchstem Niveau Spitzenforschung und Krankenversorgung mit internationaler Ausstrahlung.

Studierende

- Die Kieler Universität liegt im weltweiten Vergleich der Hochschulen im ersten Drittel.¹⁷
- Die Zahl der Studierenden stieg von 47.331 im Jahr 2005 auf 57.869 im Wintersemester 2015/16.¹⁸
- Bei den Grundmitteln je Studierenden lag Schleswig-Holstein mit 8.240 Euro über dem Bundesschnitt (6.910 Euro).



Allerdings sind auch Defizite im Bildungs- und Wissenschaftssystem auszumachen. Das Land hat bereits, beispielsweise mit dem Sondervermögen für den Hochschulbau oder mit dem Hochschulpakt, Anstrengungen unternommen, diese Defizite auszugleichen. Die Hochschulen des Landes stoßen an ihre räumlichen und infrastrukturellen Kapazitätsgrenzen. Bis auf wenige Ausnahmen in der Spitzenforschung wird Schleswig-Holstein international nicht als renommierter Forschungs- und Technologiestandort wahrgenommen. Innerhalb Deutschlands gehört Schleswig-Holstein zu den Ländern mit den niedrigsten Ausgaben im Bereich der Spitzenforschung. Den begonnenen Weg der konsequenten Stärkung der Hochschulen zur Bewältigung der Zukunftsaufgaben gilt es fortzuentwickeln und die Bedeutung des Hochschulstandortes Schleswig-Holstein als besondere Chance für das Land nachhaltig zu verfolgen. Auch die Verstärkung, Ressourcenausstattung und Verzahnung der Wissenstransferinfrastrukturen sind ausbaufähig.

BILDUNG UND LEBENSLANGES LERNEN

Auf dem Weg zur Wissensgesellschaft und nicht zuletzt aufgrund der hohen Dynamik technologischer Innovationen gewinnt lebenslanges Lernen an Bedeutung. Der Grundstein dafür wird bereits in der frühen Kindheit gelegt. Einen wichtigen Beitrag dazu leisten unter anderem unsere Kindertageseinrichtungen. Die ganztägige Betreuung entwickelt sich positiv. Im Vergleich der alten Bundesländer weist Schleswig-Holstein eine überdurchschnittliche Betreuungsquote der Unter-3-Jährigen auf. Die Betreuungsquote der 3- bis 6-Jährigen ist aber sowohl im Bundesdurchschnitt als auch im Vergleich mit den alten Bundesländern unterdurchschnittlich. Es ist erforderlich, in den Kitas weitere Betreuungsangebote und Kapazitäten zu schaffen, um den Bedarf an Ganztagesbetreuung zu decken.¹⁹

Bildung / Kitas

- Schleswig-Holstein verfügte 2015 über 1.765 Kindertageseinrichtungen, 108.652 Betreuungsplätze und 20.982 Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen.²⁰
- Die Betreuungsquote in Kindertageseinrichtungen sowie öffentlich geförderter Kindertagespflege beträgt 2015 bei den unter 3-Jährigen 31,4% und bei den 3–6-Jährigen 93,2%. Damit belegt Schleswig-Holstein im westdeutschen Ländervergleich einen Spitzenplatz.
- Die Abiturquote eines Jahrgangs stieg insgesamt an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen von 2006 bis 2014 von 29,8% auf 40,6%.



Das Schulsystem in Schleswig-Holstein wurde verändert, damit mehr Schülerinnen und Schüler ihre Potenziale nutzen. Nach einem intensiven Dialog ist die zweigliedrige Schulstruktur mit Gemeinschaftsschulen und Gymnasien neben starken beruflichen Schulen jetzt in Schleswig-Holstein etabliert. An den Gymnasien wird in der Regel nach acht Jahren das Abitur erworben (G8); die im Schuljahr 2014/15 bereits bestehenden Gymnasien mit einem neunjährigen Bildungsgang oder einem acht- und neunjährigen Bildungsgang (das sogenannte Y-Modell) können fortgeführt werden. An den Gemeinschaftsschulen können drei Bildungsabschlüsse erworben werden: der „Erste Allgemeine Schulabschluss“ nach neun Jahren, der „Mittlere Abschluss“ nach zehn Jahren und das „Abitur“ nach 13 Jahren (G9). Gemeinschaftsschulen haben entweder eine eigene Oberstufe (16 neue seit 2012) oder kooperieren mit anderen Schulen, die eine Oberstufe haben. Hier gibt es bereits über 100 Kooperationen.

Mit multiprofessionellen Teams an den Schulen und einer besseren Lehrkräftebildung werden Schulen in ihrer Arbeit stärker unterstützt. Trotz Verbesserung der Unterrichtsversorgung liegt diese immer noch unter 100 Prozent. Auch die Höhe ersatzlos ausfallenden Unterrichts muss daher weiter gesenkt werden, wobei neben weiteren Lehrerstellen die Kompetenz der Schulen gefordert ist, nicht planmäßig stattfindenden Unterricht sinnvoll zu gestalten. Das Land hat vergleichsweise niedrige Bildungsausgaben und muss als Konsolidierungsland sicherstellen, dass mit der Erhöhung seiner Bildungsausgaben auch immer eine größtmögliche Bildungswirkung erzielt wird. Zu vielen Jugendlichen gelingt der direkte Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung nicht.

Schule

- In Schleswig-Holstein gibt es 803 öffentliche allgemeinbildende und berufsbildende Schulen mit über 380.000 Schülerinnen und Schülern, davon fast 287.600 an allgemeinbildenden Schulen und gut 92.600 an berufsbildenden Schulen.²¹
- 28.000 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten auf rund 22.531 Planstellen.²²
- An 86 % aller Schulen gibt es ein unterrichtsergänzendes schulisches Ganztags- oder Betreuungsangebot.²³
- Die Abiturquote eines Jahrgangs stieg an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen von 2006 bis 2014 von 29,8 % auf 40,6 %.²⁴

Junge Menschen, die in Schleswig-Holstein eine duale Berufsausbildung beginnen wollen, finden in der Regel gute Rahmenbedingungen im Land vor. Die engen Kontakte zwischen den Ausbildungsfachleuten in den Betrieben und den Lehrkräften in den Regionalen Berufsbildungszentren (RBZ)/Berufsbildenden Schulen (BBS) führen zu sehr zielorientierten und erfolgreichen Abstimmungen in inhaltlichen, zeitlichen und organisatorischen Ausbildungsfragen. Die dadurch entstehenden Kooperationen zwischen den beiden Lernorten erhöhen die Qualität und Effizienz der dualen Ausbildung und sind damit ein Standortfaktor für die regionale Wirtschaft und das Land. Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt stellt sich mit dem Angebot an Ausbildungsstellen etwas besser dar als im Bundesvergleich,²⁵ wenngleich 2013 erstmals seit 2008 die Nachfrage das Angebot überstieg.²⁶ Die öffentliche Finanzierung des dualen Ausbildungssystems ist im Bundesvergleich überdurchschnittlich gut.²⁷

Mit dem Abschluss einer Berufsausbildung oder eines Studiums ist der Lernprozess eines Menschen aber nicht abgeschlossen. Gerade in der heutigen Zeit entwickeln sich das Wissen und die Techniken im Beruf wie auch im Alltag immer schneller weiter.

Das aktive lebenslange Lernen bekommt in Schleswig-Holstein eine immer zentralere Bedeutung für ein gutes und erfolgreiches Leben der Menschen: Reines Faktenwissen reicht nicht mehr aus, vielmehr müssen Schlüsselqualifikationen und Kernkompetenzen erworben werden, wie z.B. das Beschaffen, Bewerten und Anwenden von Wissen, die stetige Aktualisierung von Fachkenntnissen, das Lösen von Problemen, der Umgang mit digitalen Medien und die Zielorientierung. Weiterhin werden große Flexibilität, gute Kommunikationsfähigkeiten, Arbeit im Team sowie die Bereitschaft zur Nutzung von Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten benötigt. Das lebenslange Lernen dient aber nicht nur der beruflichen Entwicklung, vielmehr steigt die Bedeutung auch im Bereich der persönlichen Weiterentwicklung. So werden vermehrt Weiterbildungsangebote im privaten Bereich sowie nach der Berufstätigkeit in der Best-Ager-Phase genutzt und dienen der Steigerung der Lebensqualität.

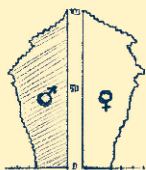
SCHLESWIG-HOLSTEINS BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR IM WANDEL

Der demografische Wandel wird in den kommenden Jahrzehnten die Bevölkerungsstruktur unseres Landes maßgeblich verändern und die Entwicklung der Regionen unterschiedlich prägen: Auch wenn der Rückgang der Einwohnerzahlen im bundesweiten Vergleich langfristig gesehen moderat ausfallen dürfte, so wird es doch überall im Land zukünftig deutlich mehr ältere Menschen und immer weniger Kinder und Jugendliche geben. Daneben wird die Zahl der Menschen im Erwerbsalter sinken, sodass der Wirtschaft weniger Fachkräfte zur Verfügung stehen. Auch der Gesundheits- und Pflegebereich, die Wohnungsmärkte, die Steuereinnahmen und die Finanzsituation der Gebietskörperschaften werden von den demografischen Veränderungen betroffen sein. Unstrittig ist auch: Attraktive und zukunftssichere Arbeitsplätze tragen wesentlich dazu bei, dass der natürliche Bevölkerungsrückgang nicht noch verstärkt wird.

Rund ein Drittel der Menschen in Schleswig-Holstein leben in ländlichen Regionen. Hier müssen wir vor dem Hintergrund der erwarteten starken Einwohnerrückgänge neue Wege gehen, um die öffentliche Daseinsvorsorge zu sichern, zum Beispiel im Hinblick auf Krankenhäuser oder Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie die Wasser- und Abwasserentsorgung. Für die größeren Städte hingegen werden vor allem durch den Zuzug von jungen Menschen weiter steigende Einwohnerzahlen erwartet.

Charakteristisch für den Wandel der Bevölkerungsstruktur in Schleswig-Holstein sind die stark gegenläufigen Entwicklungen zwischen einzelnen Regionen und Kommunen. Eine pauschale Aussage ist weder für das Land als Ganzes noch für Teilregionen möglich. Die Entwicklungen unterscheiden sich selbst zwischen Nachbargemeinden im ländlichen Raum bisweilen deutlich.

Megatrend demografischer Wandel



- Die Bevölkerungsprognose erwartet einen vergleichsweise moderaten Rückgang der Einwohnerzahl in Schleswig-Holstein im Vergleich zu anderen Bundesländern um 1 %. Dabei wachsen der Hamburger Rand und viele größere Städte überdurchschnittlich stark.
- Bis 2025 werden deutlich weniger Kinder und Jugendliche im Land leben, während der Anteil der Einwohner über 60 Jahren ansteigt. Besonders stark wächst die Zahl der Hochbetagten über 80 Jahren.

Hinweis: Aktuell erarbeitet das Land eine neue Bevölkerungs- und Haushaltsvorausberechnung. Diese soll im Frühjahr 2016 veröffentlicht werden.

Durch die hohe Zahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden, die zurzeit ins Land kommen, wird der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund zunehmen. Aber im Vergleich zum Bundesdurchschnitt hat Schleswig-Holstein bislang einen niedrigen Anteil an Migrantinnen und Migranten. Die Unterbringung der Flüchtlinge gehört aktuell vielerorts zu den zentralen Herausforderungen. Mittel- bis langfristig geht es vor allem um die Integration dieser Menschen in unsere Gesellschaft, verbunden mit der Frage der Finanzierbarkeit und des sozialen Friedens. Die Geschwindigkeit, mit der auf diese neuen Herausforderungen reagiert werden muss, und die Tragweite der zu treffenden Entscheidungen verlangt Politik, Verwaltung, Wirtschaft und nicht zuletzt allen Bürgerinnen und Bürgern viel ab. In Schleswig-Holstein hat sich eine jahrzehntelange Tradition des Zusammenlebens entwickelt, unabhängig von Status oder Herkunft. In keiner anderen Region Deutschlands hat die Gesellschaft ein so hohes Maß an Miteinander möglich werden lassen. Dies ist auch ein Ergebnis unserer Förderung von Engagement und Bürgergesellschaft. Daran sollten wir festhalten.

Migrantinnen und Migranten

- Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung liegt in Schleswig-Holstein mit 12,4 % unter dem Bundesdurchschnitt von 19,2 %. Der Anteil wird in den nächsten Jahren weiter ansteigen. 2014 lag der Wanderungssaldo in Schleswig-Holstein von Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit bei rund 15.200 Personen.²⁸ 2015 kamen rund 35.000 Asylsuchende nach Schleswig-Holstein, für deren Aufnahme das Land zuständig war; 2010 waren es rund 1.300.²⁹
- Jedes Jahr entscheiden sich 3.000 Zugewanderte für die deutsche Staatsbürgerschaft. Bundesweit belegt Schleswig-Holstein damit einen Spitzenplatz.³⁰ Vor allem bezüglich der Offenheit gegenüber Migrantinnen und Migranten.³¹



Die Auswirkungen steigender Einwohnerzahlen sind derzeit vor allem auf den Wohnungsmärkten der kreisfreien Städte und im Umland von Hamburg spürbar. Bedingt durch die wachsende Nachfrage, die sich durch den Zuzug von Flüchtlingen nochmals erhöht hat, sind Mieten und Immobilienpreise gestiegen. Bezahlbarer Wohnraum, insbesondere für einkommensschwache Personen, wird hier immer knapper. Obwohl der Neubau von Wohnungen, nicht zuletzt bedingt durch niedrige Zinsen, gestiegen ist, reicht die Zahl der Baufertigstellungen nicht aus, um mit dem steigenden Bedarf mitzuhalten. Es ist daher ein zielgerichtetes Zusammenwirken von Land, Kommunen, Investoren und der Bauwirtschaft erforderlich, um mehr Wohnraum dort zu schaffen, wo er dringend gebraucht wird. Zudem muss die steigende Nachfrage nach altersgerechtem und barrierefreiem Wohnraum bedient werden, um auch älteren Menschen und Menschen mit Behinderung oder Mobilitätseinschränkung ein selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen. Die Landesregierung unterstützt hierbei mit der Sozialen Wohnraumförderung und dem aktuellen Wohnraumförderungsprogramm.

Doch große Teile von Schleswig-Holstein weisen auch nach wie vor ausgeglichene Immobilienmärkte auf. Dies gilt vor allem für viele ländliche Regionen. Neubau findet hier überwiegend in Form von Einfamilienhäusern statt. Allerdings wird der Bedarf durch die demografischen Veränderungen sinken, während die Nachfrage nach kleinen Wohneinheiten in Mehrfamilienhäusern durch mehr ältere Menschen und mehr kleinere Haushalte steigen wird. Bei zurückgehenden Einwohnerzahlen ist besonders in den ländlichen Räumen in den nächsten Jahren vermehrt mit Wohnungsleerständen zu rechnen.

SOZIALES MITEINANDER UND INDIVIDUELLE LEBENSZUFRIEDENHEIT – EINE GESELLSCHAFT IM WANDEL

Weltoffenheit, soziale Gerechtigkeit oder das Bedürfnis nach einer intakten Umwelt – neben dem demografischen Wandel wirkt sich ein weiterer Megatrend auf unsere Gesellschaft aus: der Wertewandel. Zukunftsforscher sagen voraus, dass den Menschen ihre individuelle Lebenszufriedenheit immer wichtiger wird. Grundanliegen wie materieller Konsum, Wohnkomfort oder ein hohes Einkommen bleiben zwar wichtig, doch immaterielle Werte wie Gesundheit, Selbstbestimmung, soziale Bindungen zu Familie und Freunden, Zeit oder eine gesunde Umwelt gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Vielen Menschen in Schleswig-Holstein ist die Verbundenheit zu ihrer Region und zur Natur wichtig. Prägend sind die Strände und Küsten an Ost- und Nordsee, die Inseln und Halligen, die Kulturlandschaft mit ihren Äckern und Wiesen, die Wälder, Seen und Knicks. Werden die Ökosysteme als „intakt“ empfunden, trägt dies zur Zufriedenheit der Menschen bei. Diese Verbundenheit zu Region und Natur ist für viele die Definition von Heimat und Zuhause. Heimat ist aber auch der Ort, wo die Familie zu Hause ist. Familie, ob mit Kindern oder ohne, ob alleinerziehend oder gemeinsam, ob als Mann-Frau-Beziehung oder gleichgeschlechtlich, – wird auch weiterhin hohe Wertschätzung genießen. Familien sind „in“, gerade bei jungen Leuten. Die Mehrzahl der jungen Frauen und Männer wünscht sich dabei keine traditionelle Rollenaufteilung. Junge Frauen wie junge Männer gehen davon aus, dass sie zum Familieneinkommen beitragen, und wünschen sich einen gelungenen Ausgleich zwischen Beruf und Familie.

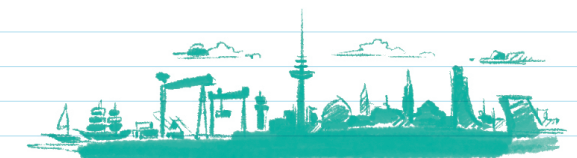
Der Wertewandel zeigt sich auch in einem veränderten Konsumverhalten. Biologische und ethische Produkte werden stärker nachgefragt, das Auto als Statussymbol verliert – besonders in Ballungsräumen – an Bedeutung. Nicht nur beim Konsumverhalten wächst der Unterschied zwischen Städten und ländlichen Räumen. Wirtschaftliche Kriterien wie Preis und Produktqualität bleiben wichtig, doch ökologische und soziale Effekte des Konsumverhaltens und Emotionen beim Konsum spielen eine immer größere Rolle. Dies gilt auch für soziales und ehrenamtliches Engagement. Der Wertekanon einer Gesellschaft ist von vielen, zum Teil nicht beeinflussbaren Umständen abhängig. Die Werte haben aber eine enorme Bedeutung für die Landespolitik: Sie sind Kernbestand der politischen Kultur; von dem, was die Menschen für richtig oder falsch halten. Wie Schleswig-Holstein mit diesen sich wandelnden Wertvorstellungen umgeht, wird zugleich die Attraktivität des Landes stark beeinflussen.

ZWISCHEN STRUKTURWANDEL IM LAND UND VERNETZTEN WIRTSCHAFTSZENTREN

Unterschiedliche Trends beeinflussen das soziale Leben und Wirtschaften in den Städten und auf dem Land in Schleswig-Holstein. Auf der einen Seite entwickeln Städte eine immer größere Anziehungskraft für junge Menschen und Zuwanderer aus dem In- und Ausland. Auf der anderen Seite werden Teile des ländlichen Raumes teilweise von einem Bevölkerungsrückgang betroffen sein, der die Strukturprobleme dieser Regionen weiter verschärft und vor allem eine flächendeckende Daseinsvorsorge erschwert. Die größten Herausforderungen für den zentrumsfernen ländlichen Raum stellen der demografische Wandel und die Arbeitsplatzentwicklung dar. Probleme treten vor allem dort auf, wo eine regionale Strukturschwäche der Wirtschaft, eine sehr geringe Bevölkerungsdichte mit tendenziell rückläufiger Bevölkerung und eine große Distanz zu dynamischen Arbeitsmarktzentren zusammentreffen. Die Folge ist eine negative Abwärtsspirale, wenn keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Aber diese Trends dürfen gerade in Schleswig-Holstein nicht pauschalisiert werden. Windenergie und Tourismus haben in einzelnen ländlichen Regionen an der Westküste neue Dynamiken entfaltet, die zum Beispiel in Nordfriesland zu einer deutlich niedrigeren Arbeitslosigkeit geführt haben als in anderen ländlichen Regionen. Generell gilt es, mit gezielten Förderangeboten die wirtschaftliche Entwicklung zu unterstützen, Rahmenbedingungen zu verbessern, die Sicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze zu fördern.

Stadt

- 56 % der Menschen in Schleswig-Holstein lebten Ende 2013 in Städten. Auf die vier kreisfreien Städte Kiel, Lübeck, Flensburg und Neumünster entfiel ein Einwohneranteil von knapp 22 %.³²
- In den Stadt-Umland-Bereichen im ländlichen Raum und den Ordnungsräumen, die überwiegend städtisch bis suburban geprägt sind, lebten 2013 etwa 18 % der Bevölkerung.³³
- In der Summe wohnten 73,5 % der Bevölkerung von Schleswig-Holstein in städtisch geprägten Bereichen.³⁴ Dagegen sind fast 80 % der Gesamtfläche Schleswig-Holsteins ländlicher Raum.



Anders hingegen ergeht es den Städten und Gemeinden, die von der Nähe zur Metropole Hamburg profitieren: Durch Abwanderung aus Hamburg konnten hier hohe Bevölkerungszuwächse und Unternehmensansiedlungen verzeichnet werden. Für Schleswig-Holstein spielt Hamburg eine entscheidende Rolle. Die vergleichsweise junge Bevölkerungsstruktur wird in den kommenden Jahren dafür sorgen, dass die Stadt-Umland-Wanderer nicht ausgehen werden. In Zukunft muss von einem steigenden Pendleraufkommen in Richtung Hamburg ausgegangen werden.

Aufgrund der Abhängigkeiten und engen Verflechtungen zwischen Stadt und Land kommt unabhängig von der besonderen Entwicklung der ländlichen und verdichteten Räume künftig der Abstimmung und Kooperation zwischen den Städten und ihrem Umland eine größere Bedeutung zu. Dies betrifft etwa Themen wie Flächenentwicklung und Sicherung der Daseinsvorsorgeinfrastruktur.

Im Hinblick auf den regionalen und internationalen Standortwettbewerb gilt es, neben einer grundsätzlich deutlicheren Profilierung und regionalen Vernetzung der Städte im Land die Zusammenarbeit mit der Metropolregion Hamburg zu stärken und die bestehenden Wachstumsimpulse dieses starken norddeutschen Wirtschaftszentrums für ganz Schleswig-Holstein besser zu nutzen. Wesentliche Voraussetzung dafür ist die Weiterentwicklung zu einem gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum, etwa entlang des Jütland-Korridors und der Fehmarnbelt-Achse in Richtung Öresund-Region. Durch eine stärkere Unterstützung des Außenhandels und weitere politische Initiativen ist zudem die internationale Ausrichtung Schleswig-Holsteins auszubauen.

MEHR VERKEHR UND NEUE MOBILITÄTSFORMEN

Mobilität ist eine der Grundlagen für Wachstum und Beschäftigung und ein entscheidender Faktor für den Standort Schleswig-Holstein. Voraussetzung sind intakte Verkehrswege. Die Landesregierung hat hierzu 2014 eine Bestandsaufnahme über den Sanierungs- und Investitionsbedarf der Infrastruktur, inklusive der Verkehrsinfrastruktur, in Schleswig-Holstein vorgelegt und ein Infrastrukturprogramm beschlossen, das dazu beitragen soll, dass das bestehende Verkehrsnetz saniert, erhalten und bedarfsgerecht sowie barrierefrei ausgebaut werden kann.

Da Schleswig-Holstein als Verkehrsdrehscheibe zwischen Skandinavien und Mitteleuropa sowie zwischen den Meeren an Bedeutung gewinnt, ist mit einer Zunahme des überregionalen Personen- und Güterverkehrs zu rechnen. Das gilt auch für den

Pendelverkehr, da sich Arbeitsplätze vor allem auf die größeren Städte und Ballungsräume wie die Region Hamburg konzentrieren und viele Beschäftigte ihren Wohnort im Umland haben. Generell ist das Auto zwar immer noch das beliebteste Verkehrsmittel in Schleswig-Holstein und wird es wohl auch in Zukunft bleiben. Doch angesichts des Klimawandels, hoher verkehrsbedingter Umweltbelastungen, der Endlichkeit fossiler Energieträger, mittelfristig steigender Energiepreise und des wachsenden Verkehrsaufkommens werden klimafreundliche Verkehrsmittel unverzichtbar. Auch die starke Belastung von Straßen und Schienen und der limitierte finanzielle Handlungsspielraum für zusätzlichen Ausbau und Erneuerung erhöhen den Druck, Lösungen für das steigende Verkehrsaufkommen zu finden. Fahrrad, öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) oder Car-Sharing werden angesichts von Staus und Parkplatzknappheit schon heute zunehmend in den Städten nachgefragt. Vor allem junge Menschen verzichten immer häufiger komplett auf ein eigenes Auto.³⁵ Mittlerweile stehen auch Alternativen für konventionelle Verbrennungsmotoren zur Verfügung, wie Wasserstoff-, Hybrid- oder Elektroantriebe für Busse, Bahn und PKWs.

Die See- und die Binnenschifffahrt sind für die Mobilität, den Tourismus und die allgemeine Wirtschaftsentwicklung in Schleswig-Holstein von zentraler Bedeutung. Der Nord-Ostsee-Kanal ist die meistbefahrene künstliche Seeschiffahrtsstraße der Welt. Der Hafen Puttgarden als der deutschlandweit größte Umschlagplatz für Reise- und Transportfahrzeuge sowie die Häfen Kiel, Lübeck und Brunsbüttel sind zentrale Knotenpunkte des Schiffsverkehrs in Norddeutschland. Für den Flugverkehr für Personen und Güter wird in Schleswig-Holstein primär der Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel genutzt, weitere Flughäfen sind Lübeck und Sylt sowie der Verkehrslandeplatz Kiel. Bis zum Jahr 2030 sind keine Kapazitätsengpässe der norddeutschen Flughäfen zu erwarten, die auf Basis eines gemeinsamen Luftverkehrskonzepts eng kooperieren.

Das prognostizierte Wachstum im Güter- und Personenverkehr stellt eine große Herausforderung für die bereits heute von Modernisierungstau geprägte Straßen- und Schieneninfrastruktur dar – beispielsweise sind die Möglichkeiten der Kapazitätserweiterung beschränkt. Verkehrsknotenpunkte wie beispielsweise die Rader Hochbrücke oder auch Hamburg stellen häufig Nadelöhre für den Verkehr dar – ihr Ausfall bzw. ihre Überlastung kann zu weitreichenden Konsequenzen für die Mobilität und die Anbindung im Land führen. Zudem besteht aufgrund des schnellen technischen Fortschritts und der kurzen Aktualitätszeitspannen neuer Technologien die Gefahr, dass sich heute gesetzte Prioritäten bei Infrastrukturinvestitionen schnell überholen können.

Mobilität und Infrastruktur

- Für 2030 werden 40,3 % mehr Schienengüterverkehr, 35,7 % mehr Binnenschifffahrt und 19,9 % mehr Güterverkehr auf der Straße prognostiziert.
- 17 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein pendeln zur Arbeit nach Hamburg.³⁷
- Der Nord-Ostsee-Kanal ist die meistbefahrene künstliche Seeschiffahrtsstraße der Welt. Der Hafen Puttgarden ist der deutschlandweit größte Umschlagplatz für Reise- und Transportfahrzeuge.
- Derzeit ist etwa ein Drittel des Straßennetzes in Landesverantwortung dringend sanierungsbedürftig.
- Im Jahr 2013 waren in den kreisfreien Städten 42,8 % der Menschen mit dem Auto oder Motorrad unterwegs, in den ländlichen Kreisen waren es sogar 61 %.³⁸
- In Schleswig-Holstein werden 26 % aller Wege zu Fuß zurückgelegt, 12 % mit dem Fahrrad, 7 % mit dem Nahverkehr, 15 % als Mitfahrer oder mit einem Taxi und nur noch 40 % mit dem Auto allein als Fahrer.

ERHALT DER EINZIGARTIGEN NATUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Meere, Küsten und Strände, Hügelland, Geest und Marsch – die vielfältigen Landschaften sind das Kapital des Landes zwischen den Meeren. Die guten Böden und die klimatischen Verhältnisse bieten hervorragende Voraussetzungen für die Landwirtschaft. Mit dem Nationalpark und Weltnaturerbe Wattenmeer verfügt Schleswig-Holstein zudem über einen Naturraum von weltweit herausragender Bedeutung und zeigt beispielhaft, wie nachhaltiger Tourismus und der Schutz der Natur vereinbart werden können.

Der hohe und weiter steigende Pro-Kopf-Verbrauch natürlicher Ressourcen sowohl auf globaler als auch lokaler Ebene führt jedoch zu einer steigenden Ressourcenknappheit und Zerstörung unserer Umwelt. Trotz der in den letzten vierzig Jahren bereits erzielten Erfolge in der Naturschutzpolitik schlägt sich dies in Schleswig-Holstein in einem anhaltenden Arten- und Biotopverlust nieder. Auch der tägliche Flächenverbrauch für Siedlung und Verkehr, die Nutzungsintensität von Flächen, die Verinselung von Landschaft sowie der Eintrag von Nährstoffen schreiten weiter voran. Dies wirkt sich negativ auf Boden, Wasser, Luft und die biologische Vielfalt des Landes aus. Der Strukturreichtum der Natur- und Kulturlandschaften Schleswig-Holsteins mit seinen Kleingewässern, Feuchtgebieten, Knicks, Wäldern und extensiv genutzten Flächen geht weiter zurück.

Im Bundesvergleich hat Schleswig-Holstein heute eine leicht überdurchschnittliche Rohstoffproduktivität³⁹ sowie eine steigende, wenngleich noch unterdurchschnittliche Energieproduktivität. Um den Ressourcenverbrauch langfristig zu senken, muss die Ressourcenproduktivität mindestens um das Zehnfache steigen. Für einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen sind daher neben technischen Innovationen besondere Schutzmaßnahmen erforderlich.

Ressourcen

- Der Flächenverbrauch für Siedlung und Verkehr liegt mit 3,2 ha pro Tag auf dem Niveau des Bundesdurchschnitts, jedoch immer noch weit über dem Nachhaltigkeitsziel von 1,3 ha pro Tag auf Landesebene.
- Im Bereich der Erneuerbaren Energien und insbesondere der Windenergienutzung ist Schleswig-Holstein Vorreiter in Deutschland. Insgesamt liefern die Erneuerbaren Energien eine Leistung von ca. 8,1 GW.⁴⁰
- In Schleswig-Holstein wird das gesamte Trinkwasser aus dem Grundwasser gewonnen. Dieses muss daher wirksam gegen Stoffeinträge und Übernutzung geschützt werden.

HÖHERE DEICHE UND STEIGENDER ANPASSUNGSDRUCK – DER KLIMAWANDEL UND SEINE FOLGEN FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

In den letzten 50 Jahren der Klimaaufzeichnungen lässt sich ein ungewöhnlich schneller Anstieg der globalen Temperaturen erkennen, der mit einem fast linearen Anstieg der Kohlendioxid-Konzentration in der Luft einhergeht. Wesentlicher Faktor für den Klimawandel und die globale Erwärmung ist die Freisetzung von Treibhausgasen. Durch die Nutzung fossiler Brennstoffe, Abholzungen und intensive Landwirtschaft werden Treibhausgase freigesetzt, die die Erwärmung unserer Atmosphäre und Meere beschleunigen. Gleichzeitig gibt es immer weniger Kohlendioxid-Senken wie Moore und Wälder.

Folgen dieser Erwärmung sind unter anderem das Schmelzen des Inlandeises, was nach den bekannten Szenarien zum Klimawandel zu einem globalen Anstieg des Meeresspiegels um 0,2 bis 0,8 Meter bis zum Jahr 2100 führen kann.

Meeresspiegel

- In der „Strategie für das Wattenmeer 2100“ der Landesregierung wird als moderates Szenario ein Anstieg des Meeresspiegels und der Sturmflutwasserstände um 0,5 m und als gesteigertes Szenario ein Anstieg des Meeresspiegels um 0,8 m bzw. der Sturmflutwasserstände um 1,2 m bis ins Jahr 2100 angenommen.⁴¹
- Im Zuge des Küstenschutzes müssen bereits heute über 90 % der Küstenniederungen durch Landesschutzdeiche mit einer Gesamtlänge von 433 km geschützt werden.⁴²



Andere Folgen des Klimawandels sind zum Beispiel die Zunahme von extremen Wetterereignissen, die Versauerung der Meere, die Verschiebung der Vegetationszonen, die Einwanderung wärmeliebender Pflanzen- und Tierarten und damit die Verdrängung vorhandener Arten. All dies hat umfangreiche Auswirkungen auf die Ökosysteme, die Nutzung unserer Böden und Gewässer und somit auch auf die Lebenssituation der Menschen. Hierzulande sind vor allem die Küsten- und Küstenniederungsgebiete von dem Anstieg des Meeresspiegels und den dadurch höheren Sturmflutwasserständen als Folge des Klimawandels betroffen. Aktuell ist fast ein Viertel des Landes durch Meerwasserüberflutung potenziell gefährdet. Daher kommt dem Küstenschutz eine besondere Rolle zu. Bereits heute werden über 90 Prozent der Küstenniederungen durch Schutzdeiche gesichert. Sandaufspülungen gleichen den natürlichen Küstenabbruch erfolgreich aus. Neben dem Hochwasserrisiko an den Küsten ist an den Binnengewässern auf einer Länge von ca. 730 Kilometern mit einer Verschärfung des bereits vorhandenen Hochwasserrisikos durch Überflutung bei extremen Niederschlägen zu rechnen.

Die Anpassung an veränderte klimatische Verhältnisse ist Herausforderung und Chance zugleich. Veränderungen der Vegetationsperioden, extreme Wetterereignisse oder vermehrt auftretende Schädlinge können in der Land- und Forstwirtschaft zu Qualitätsschwankungen und Ertragseinbußen führen. Unter Beachtung des nachhaltigen Umgangs mit Böden und Gewässern kann ein Agrarstandort wie Schleswig-Holstein durch Züchtung neuer Sorten, Anbau anderer Kulturen und eine angepasste Bewirtschaftung das hohe Produktionsniveau halten.



SCHLESWIG- HOLSTEIN 2030

2

NEUE HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Digitalisierung, Internationalisierung oder demografischer Wandel – die Trends der nächsten 15 Jahre eröffnen Schleswig-Holstein neue Perspektiven.



NEUE HERAUSFORDERUNGEN UND NEUE CHANCEN

Digitalisierung, demografischer Wandel oder Internationalisierung – die Herausforderungen der Zukunft sind vielfältig und damit auch die Aufgaben. Aber es zeigt sich, dass wir nie zuvor so eine gute Ausgangslage hatten, die anstehenden Aufgaben zu bewältigen. Derzeit erlebt Schleswig-Holstein einen wirtschaftlichen Aufschwung, verzeichnet die niedrigste Arbeitslosigkeit seit über 20 Jahren und belegt regelmäßig Spitzenplätze im Glücksatlas. Die Neuverschuldung des Landes konnte in dieser Dekade nicht nur spürbar zurückgeführt werden, sondern es wurden darüber hinaus sogar erstmals Altschulden des Landes getilgt. In den letzten Jahren ist also eine Menge bewegt worden und wir können mit Selbstvertrauen in die Zukunft blicken. Vor allem aber, weil viele der kommenden Herausforderungen und Entwicklungen positiv für Schleswig-Holstein sind und unsere Alleinstellungsmerkmale und Stärken richtig in Wert setzen. Daraus erwachsen echte Chancen. Wind, Meer, Lebensqualität und die Nähe zu Skandinavien werden zu echten Standortfaktoren, wenn wir sie richtig einsetzen. Dafür können wir uns die Energiewende zum Vorbild nehmen. Durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien konnten wir die Wirtschaft bei uns im Norden stärken und neue Arbeitsplätze schaffen. Statt nur darüber zu reden, haben wir angepackt. Heute erzeugen wir mehr Strom aus Erneuerbaren Energien, als wir verbrauchen. Zudem arbeiten Unternehmen aus Schleswig-Holstein bereits an innovativen Lösungen, um diese Überschüsse sinnvoll zu nutzen und auch die Energiewende im Mobilitätssektor und Wärmesektor voranzutreiben. Mit dem Ausbau der Erneuerbaren Energien haben wir die Grundlage für Innovationen wie Energiespeicher, E-Mobilität und vieles mehr gelegt und damit die Basis für die Zukunft unseres Landes. Wir haben vor allem aber eine neue Wertschöpfung in unserem Land geschaffen: für Investitionen in Bildung, Forschung, Infrastruktur, für Wirtschaftswachstum und gute Arbeit in Schleswig-Holstein.

Bei der Energiewende haben wir gezeigt, was wir können. Wenn wir auf unsere Stärken vertrauen und das Potenzial unseres Landes sinnvoll nutzen, können wir mehr erreichen, als wir denken. Das sollte uns ermutigen, die Chancen der zukünftigen Entwicklungen zu ergreifen und unser Land gemeinsam weiter voranzubringen. Wir sind uns deshalb sicher: Zukunft beginnt in Schleswig-Holstein.

NEUE PERSPEKTIVEN FÜR DEN ECHTEN NORDEN

Ähnlich wie bei der Energiewende können wir auch in anderen Wirtschaftszweigen profitieren, beispielsweise im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT). Big Data, Industrie 4.0, das Internet der Dinge – der digitale Wandel verändert unsere gesamte Gesellschaft und lässt so neue Geschäftsideen entstehen.

Die Möglichkeiten und Chancen des digitalen Wandels sind vielfältig. Daher gilt für uns als strategische Leitlinie: „Digitalisierung – Für uns an erster Stelle“. Der digitale Wandel bietet enorme Chancen für die Unternehmen in Schleswig-Holstein. Unser starker Dienstleistungssektor und die vielen kleinen und mittelständischen Betriebe verfügen über die nötige Agilität und Flexibilität, um innovative Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln. Denn in der „neuen Welt“ entscheidet nicht mehr nur die Größe und Bekanntheit eines Unternehmens über den wirtschaftlichen Erfolg. Digitalbasierte Produkt- und Prozessinnovationen können auch unsere gute Position in den Bereichen Biowissenschaften, Logistik und Medizintechnik weiter stärken. Dies berücksichtigen wir in unserer strategischen Leitlinie „Wirtschaft – Wirtschaftliche Basis stärken, neue Felder profilieren“. Und schließlich können wir bei der Daseinsvorsorge zudem mit digitalen Lösungen die Auswirkungen des demografischen Wandels mildern und die Lebensqualität in sämtlichen Regionen unseres Landes erhalten.

Das zeigt auch das Beispiel der digital vernetzten Land- und Ernährungswirtschaft. Durch den Einsatz von GPS und Cloud-Systemen konnten wir nicht nur die Produktivität unserer Landwirtschaft steigern, sondern auch den Ressourceneinsatz optimieren. Gerade in einem Land wie Schleswig-Holstein, das von seiner Naturlandschaft lebt, werden Ressourcenknappheit und Klimawandel deutliche Spuren hinterlassen. Daher müssen wir bei der Nutzung der Meere und der Inanspruchnahme von Flächen durch die Landwirtschaft nachhaltige Lösungen finden. Hier machen wir schon heute eine Menge, um den Entwicklungen entgegenzusteuern: So sind wir bei der Produktion hochwertiger Lebensmittel sehr aktiv und greifen damit den wachsenden Kundenwunsch nach guten und gesunden Produkten auf. Die Land- und Ernährungswirtschaft birgt noch großes Potenzial. Denn gerade die Natur war, ist und bleibt unsere wichtigste Lebensgrundlage und ein verantwortungsvoller Umgang mit ihr ist eine große Stärke Schleswig-Holsteins. Daher gilt für uns als strategische Leitlinie: „Natürliche Lebensgrundlagen – Schützen und nutzen“.

Ähnlich wie die Unternehmen werden auch unsere Hochschulen und Forschungseinrichtungen vom digitalen Wandel profitieren. Durch deren kontinuierliche Vernetzung können wir uns als Wissensstandort etablieren und so junge und gut ausgebildete Leute im Land halten und ins Land holen. Denn Innovationen entstehen nicht nur im Silicon Valley. Ob Kreiselkompass, Faxgerät, Bambusfahrrad oder Elektroroller Scuddy – zahlreiche schleswig-holsteinische Erfindungen sind Beleg dafür, dass wir auch hierzulande ein hohes Maß an Innovationskraft haben. Großes Innovationspotenzial bergen die regenerative Energieerzeugung, die Gesundheits- und Ernährungs-

branche und die Meereswirtschaft. Hier liegen unsere natürlichen Stärken. Grundlage für die Nutzung dieser Stärken ist aber eine gute und umfassende Bildung. Deshalb muss eine der strategischen Leitlinien die entsprechenden Voraussetzungen dafür schaffen: „Bildung – Qualität stärken und Zugänge ausbauen“.

VOM „RANDE“ DEUTSCHLANDS IN DIE MITTE NORDEUROPAS

Im Zuge der zunehmenden Vernetzung rückt Schleswig-Holstein vom „Rande“ Deutschlands in die Mitte Nordeuropas und wird so noch stärker als bisher zur natürlichen Drehscheibe zwischen Nord- und Mitteleuropa. Unsere Wege, Schienen, Häfen und unsere Schiffe sind die Lebensadern des wirtschaftlichen Austauschs dieser Region. Davon profitieren neben dem Logistiksektor auch viele andere Branchen. Bereits heute stehen viele Unternehmen im engen Austausch mit unseren skandinavischen Partnern im Norden und Hamburg im Süden. Dadurch haben wir die Chance, Modellregion zu werden und das Beste beider Seiten zu vereinen. Der begonnene strukturelle Wandel hin zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft wird uns künftig stärker beeinflussen. Interkulturelles Wissen und das Denken über Grenzen hinweg gewinnen zunehmend an Bedeutung. Denn so können wir voneinander lernen und schneller Lösungen finden, um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen. Dabei haben wir gegenüber anderen Regionen große Vorteile – nicht nur durch unsere Lage und Infrastruktur, sondern auch durch die kulturelle Nähe zu unseren Nachbarn im Norden und die gemeinsame Geschichte. Diese Stärke müssen wir nutzen und ausbauen. Für uns gilt daher die strategische Leitlinie: „Überregionale und internationale Vernetzung – Kooperationen ausbauen.“

Diese Erfahrung kommt uns auch bei der Integration von Menschen aus anderen Regionen dieser Welt zugute. Wir wünschen uns kreative, weltoffene Menschen und gut ausgebildete Fachkräfte, die uns helfen, die Auswirkungen des demografischen Wandels aufzufangen. Denn ohne Zuwanderung werden wir unseren Lebensstandard in keinem einzigen Bereich halten können. Wir sind auf Zuwanderung und qualifizierte Fachkräfte angewiesen, um langfristig die Versorgungssicherheit im ländlichen Raum nicht zu gefährden und die demografisch bedingte Fachkräftelücke zu schließen. Zugleich werden aber auch Menschen kommen, die nicht beruflich qualifiziert sind oder aus der Not heraus zu uns kommen. Auch für diese Menschen müssen wir Lösungen finden. Dies spiegelt sich wider in der strategischen Leitlinie „Zuwanderung – Schleswig-Holstein als Zuwanderungsland gestalten“.

HOHE LEBENSQUALITÄT IN DER STADT UND AUF DEM LAND

Schleswig-Holstein ist für qualifizierte Fachkräfte attraktiv. Denn Städte wie Kiel, Lübeck oder Flensburg bieten ein attraktives Umfeld, von dem nicht nur wissensintensive Dienstleistungen profitieren. Beim bundesweiten Stadtmarken-Monitoring liegt Lübeck auf Platz acht und Kiel auf Platz zwölf. Gleichzeitig trägt unsere einzigartige Landschaft zu einer hohen Lebensqualität im Norden bei und sorgt dafür, dass sich die Menschen wieder auf das Wesentliche im Leben besinnen: Sinnstiftung, Zufriedenheit und Lebensqualität ist für viele Menschen mittlerweile entscheidend. Dem tragen wir mit der strategischen Leitlinie „Lebensqualität – Den wichtigsten Standortfaktor Schleswig-Holsteins sichern und ausbauen“. Rechnung.

Eine starke Tourismus-, Kultur- und Gesundheitsinfrastruktur macht den ländlichen Raum gerade für eine älter werdende Gesellschaft attraktiv. Hier gilt es nicht nur, die wirtschaftliche Entwicklung und den Schutz unserer natürlichen Ressourcen miteinander zu vereinbaren, sondern auch passfähige Antworten auf die Entwicklung der unterschiedlichen Teilräume zu geben. Dies sichern wir mit unserer strategischen Leitlinie „Regionen im Wandel – Differenzierte Raumbetrachtung als Handlungsmaxime ansetzen“. Zudem braucht es innovative Infrastrukturprojekte, um einerseits den ländlichen Raum angesichts des demografischen Wandels attraktiv zu halten und andererseits den Klimaschutz zu stärken. Gelingt es beispielsweise, bisher aufgrund von Netzengpässen nicht verwertbare Strommengen aus Wind- und Solarenergie regional direkt zu nutzen, z.B. im Wärmesektor, wird Schleswig-Holstein für die erneuerbare Energieproduktion noch attraktiver. Gleichzeitig lässt sich so eine sektorenübergreifende Energiewende vorantreiben. Auch hierfür werden wir Strategien entwickelt, die wir in unserer strategischen Leitlinie „Mobilität der Zukunft – Heute die Verkehrspolitik von morgen denken“. bündeln.

Ob als Innovationsstandort, Drehscheibe zwischen Nord- und Mitteleuropa oder einfach als lebenswertes Land – Schleswig-Holstein bietet sehr gute Voraussetzungen, um von den anstehenden Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft zu profitieren. Nun müssen wir die richtigen Weichen dafür stellen.

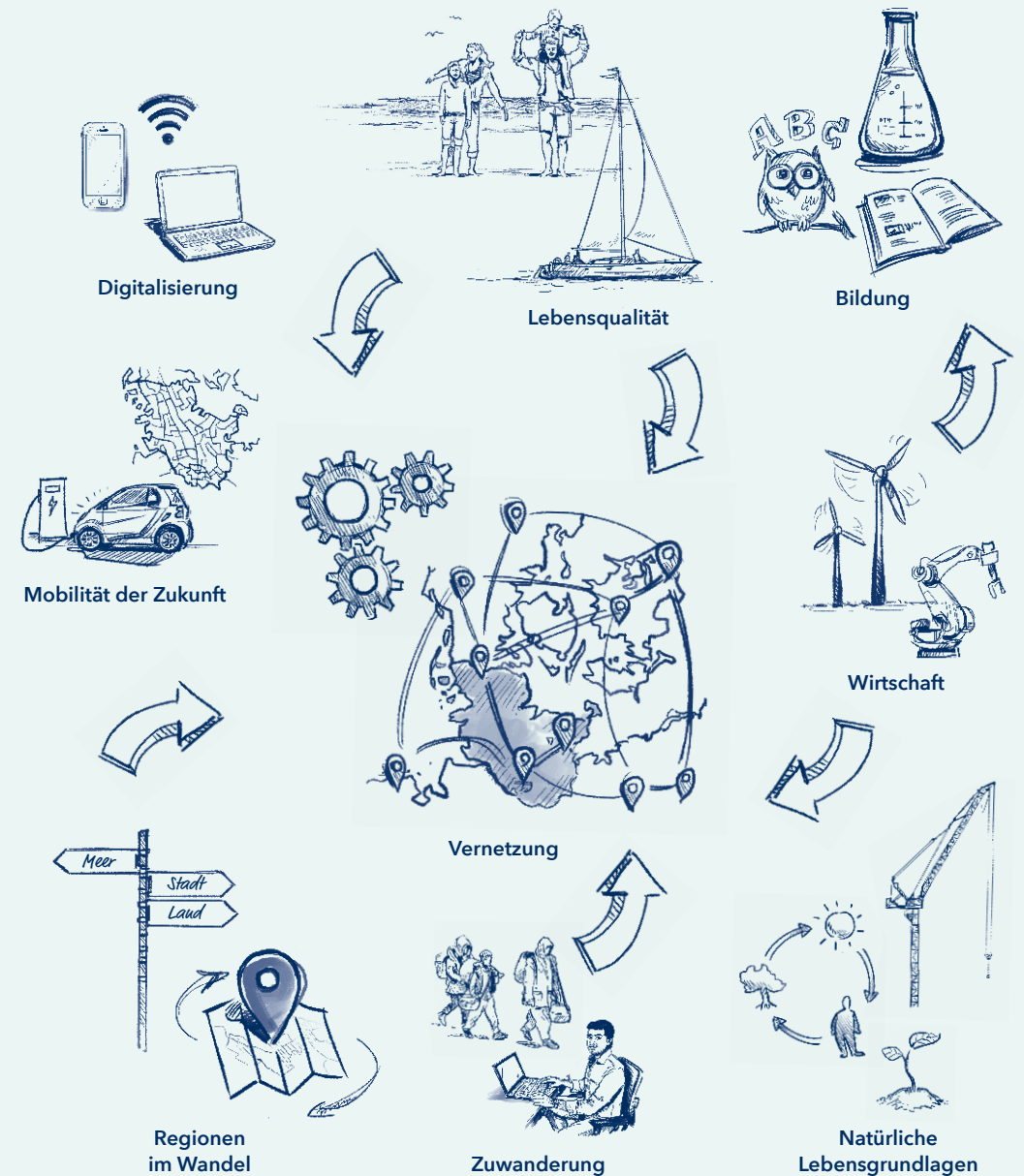


ZUKUNFT HEUTE GESTALTEN

3

NEUN STRATEGISCHE LEITLINIEN

Neun strategische Leitlinien dienen uns
als Wegweiser für eine
erfolgreiche Zukunft Schleswig-Holsteins.



NEUN STRATEGISCHE LEITLINIEN FÜR DIE ZUKUNFT SCHLESWIG-HOLSTEINS

Basierend auf den Besonderheiten und Stärken unseres Landes, den bisherigen Ergebnissen der verschiedenen Bürgerdialogformate und der Analyse der prägenden globalen und regionalen Rahmenbedingungen und Trends haben wir neun übergeordnete strategische Leitlinien entwickelt, die als Wegweiser in eine erfolgreiche Zukunft Schleswig-Holsteins dienen sollen.

Die sich verändernden Rahmenbedingungen und Trends erfordern eine flexible und kreative Auseinandersetzung mit den kommenden Entwicklungsprozessen. In einer sich immer rasanter wandelnden Welt ist es von enormer Bedeutung, eine klare Zielrichtung für Schleswig-Holstein vorzugeben. Auf dem Weg ins Jahr 2030 ist es notwendig, ungewöhnliche und innovative Lösungsansätze zu erproben. Mit dem Mut, im Kleinen zu experimentieren und die Erkenntnisse in übergreifende Konzepte einfließen zu lassen, können wir uns offen und anpassungsfähig entwickeln. Dabei können wir auf viele bereits bestehende Strategien und Lösungen aufbauen, die nun durch die Landesentwicklungsstrategie als Teilstrategien unter dem Dach der Landesentwicklungsstrategie miteinander verknüpft werden. Eine Übersicht dazu finden Sie am Ende des Kapitels. Den entsprechenden Rahmen dafür bilden die folgenden neun strategischen Leitlinien, die in ihrer Bedeutung und Tragweite gleichberechtigt nebeneinanderstehen, gleichwohl einander in Teilen bedingen:



➤ Digitalisierung – Für uns an erster Stelle

Digitalisierung und digitaler Wandel sind Entwicklungsvoraussetzungen für alle anderen Bereiche. Der Ausbau digitaler Infrastrukturen und Kompetenzen hat Vorrang.

➤ Lebensqualität – Den wichtigsten Standortfaktor Schleswig-Holsteins sichern und ausbauen

Das Alleinstellungsmerkmal des Landes ist seine spezifische Lebensqualität, geprägt durch einzigartige Natur, Geographie und kulturelle Identität. Diese müssen wir schützen und entwickeln.

➤ Regionen im Wandel – Differenzierte Raumbetrachtung als Handlungsmaxime ansetzen

Die Bevölkerungs- und Raumentwicklung verlangt nach regional differenzierten Lösungen, Eigenständigkeit und wirkungsvoller Kooperation.

➤ Bildung – Qualität stärken und Zugänge ausbauen

Die Wissensgesellschaft erfordert ein leistungsfähiges, inklusives Bildungssystem mit individueller Förderung und hoher Durchlässigkeit sowie die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen.

➤ Wirtschaft – Wirtschaftliche Basis stärken, neue Felder profilieren

Wir müssen die wirtschaftlichen Stärken des Landes ausbauen und profilieren sowie Zukunftsbranchen fördern, um zukünftig noch besser aufgestellt zu sein.

➤ Mobilität der Zukunft – Heute die Verkehrspolitik von morgen denken

Es sollen Impulse für eine nachhaltige, technologisch fortgeschrittene und barrierefreie Verkehrsentwicklung gesetzt werden.

➤ Natürliche Lebensgrundlagen – Schützen und nutzen

Wirtschaft, Ökologie und Gesellschaft müssen in Schleswig-Holstein eng miteinander verzahnt werden und die Grundlage für ein qualifiziertes Wachstum im Einklang mit Natur und Mensch bilden.

➤ Überregionale und internationale Vernetzung – Kooperationen ausbauen

Zunehmende Globalisierung erfordert großräumiges, grenzübergreifendes Denken und starke internationale und überregionale Kooperationen.

➤ Zuwanderung – Schleswig-Holstein als Zuwanderungsland gestalten

Schleswig-Holstein befindet sich in einem Standortwettbewerb und muss nicht nur regional, sondern auch national und international den Kampf um kluge Köpfe führen.

DIGITALISIERUNG – FÜR UNS AN ERSTER STELLE

Einordnung und Bedeutung der strategischen Leitlinie

Der digitale Wandel hat Schleswig-Holstein längst erfasst. Wie wir arbeiten, einkaufen, Musik hören und wie regiert wird: Die Digitalisierung beeinflusst unser Leben auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, politischer und auch auf privater Ebene. Perspektivisch wird diese Entwicklung unsere Arbeitswelt, unsere Bildung und Wirtschaft, selbst unseren Umgang mit Natur und Kultur nachhaltig verändern.

Zugleich ist der digitale Wandel für Schleswig-Holstein Entwicklungsvoraussetzung und Entwicklungstreiber, denn für fast alle Wirtschafts- und Lebensbereiche ergeben sich große Chancen, aber auch manche Risiken. Digitalisierung ist ein Querschnittsthema für alle Politik- und Lebensbereiche und dient als Instrument für Lebensqualität, Bildung, Wirtschaft und Kommunikation. Aus diesem Grund legt die Landesregierung mit der strategischen Leitlinie „Digitalisierung – Für uns an erster Stelle“ einen Schwerpunkt auf das wichtigste politische Handlungsfeld der nächsten Jahre. Dies bedeutet nicht nur die Digitalisierung künftig fachübergreifend zu entwickeln, sondern sie auch bei allen Themen wie z. B. Tourismus oder Bildung mitzudenken und umzusetzen.

POLITISCHE HANDLUNGSFELDER

Im Rahmen dieser strategischen Leitlinie setzen wir auf folgende Initiativen und Schwerpunkte:

1. DIGITALE INFRASTRUKTUREN PRIORITÄR AUSBAUEN

Schleswig-Holstein liegt mitten in der digitalen Welt und ist nicht durch seine geographische Randlage benachteiligt. Schleswig-Holstein muss deshalb ein Land werden, das nach innen und außen gut vernetzt ist. Wesentliche Herausforderungen wie die Internationalisierung, die Wissensgesellschaft und der Innovationsdruck lassen sich ohne eine gut ausgebaute und leistungsfähige digitale Infrastruktur nicht bewältigen. Darum müssen wir heute die digitalen Infrastrukturen von morgen aufbauen.

Mit der Breitbandstrategie („Breitband 2030“) verfolgt das Land bereits das Ziel, Schleswig-Holstein bis 2030 flächendeckend mit Glasfaserinfrastrukturen zu versorgen. In den Regionen, die zunächst nicht mit Glasfaser versorgt werden können, setzen wir uns zum Ziel, eine kontinuierliche Optimierung der Breitbandversorgung zu erreichen. Glasfaser ist zwar teuer, aber hat als einzige Übertragungstechnologie die Kapazität, die rasant zunehmenden Datenübertragungsraten auch in Zukunft aufnehmen zu

können. Investitionen in diese Technologie sind daher auf lange Sicht der einzig zukunftsfähige und nachhaltige Weg. Der derzeitige Ausbau-stand an Glasfaser ist beachtlich: Mit 23 Prozent anschlussfähigen Haushalten und 73 Prozent Abdeckung der Haushalte mit mehr als 50 Mbit/s belegt Schleswig-Holstein schon heute einen deutschlandweiten Spitzenplatz und verfügt im Hinblick auf die kommenden Anforderungen über einen infrastrukturellen Startvorteil.

Daran knüpfen wir an: Wir werden uns investive Finanzspielräume erschließen und dann nutzen, um den Ausbau der Netzinfrastuktur stärker als bisher zu unterstützen, damit weiße Flecken in der Breitbandversorgung zügig geschlossen werden. Da Schleswig-Holstein als Konsolidierungsland im Vergleich zu anderen Bundesländern seine Investitionsausgaben in die Digitalisierung nicht beliebig erhöhen kann, muss mit einer Erhöhung dieser Ausgaben auch immer eine größtmögliche Wirkung erzielt werden. Auch die Verfügbarkeit von leistungsfähigen Mobilfunknetzen – inklusive der nächsten Generation von Mobiltechnologien – und öffentlichem WLAN muss mitgedacht werden.

Bestehende Kooperationen und Abstimmungen werden nicht nur zwischen den Ressorts weiter ausgebaut werden müssen, um Kompetenzen zu bündeln und Synergien zu nutzen. Auch die Zusammenarbeit zwischen und mit Breitbandanbietern, vor allem den vielen regionalen Unternehmen wie Stadtwerken, Energieversorgern oder Breitbandnetzgesellschaften, privaten Anbietern sowie den kommunalen Breitbandzweckverbänden, soll weiter vertieft werden. Gleiches gilt für wichtige Institutionen auf Landesebene wie die Kommunalen Landesverbände, das Breitband-Kompetenzzentrum Schleswig-Holstein, die Investitionsbank Schleswig-Holstein und die Industrie- und Handelskammern. Damit schaffen wir Synergien.

Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Leitfragen:

- › Wie können wir öffentliche und private Investitionsmittel sowie die Kooperation verschiedener Akteure klug miteinander kombinieren, um die gesetzten Ziele zu erreichen?
- › Wie können wir einen zügigeren Breitbandausbau bewerkstelligen? Welche Instrumente und Maßnahmen brauchen wir dafür? Welche Mittel müssen wir zur Verfügung stellen?
- › Welche organisatorischen und bürokratischen Hindernisse müssen wir beseitigen?



2. DIGITALISIERUNGSTRATEGIE ENTWICKELN

Die Breitbandstrategie ist ein zentraler Bestandteil der Digitalen Agenda in Schleswig-Holstein. Doch neben dem Ausbau einer digitalen Infrastruktur benötigt Schleswig-Holstein auch eine übergreifende Digitalisierungsstrategie, die Akteure zusammenbringt und Handlungsfelder benennt. Diese muss die Grundlagen für die digitale Ausgestaltung von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft schaffen und ein ähnliches Verständnis aller Akteure im Land sicherstellen. Denn Digitalisierung erfordert nicht nur ein Umdenken, sondern auch die Bereitschaft, sich auf kommende Veränderungen einzulassen.

Die Digitale Agenda ist vielfältig:

Beim Thema E-Government ist die Verwaltung in Schleswig-Holstein mit dem länderübergreifenden Dienstleister Dataport und einer zentralen IT-Managementstruktur mit Chief Information Officer (CIO) strukturell bereits gut aufgestellt. Doch die Potenziale für die Automatisierung von Verwaltungsprozessen, Co-Produktion mit Bürgerinnen und Bürgern und Entbürokratisierung sind noch nicht ausgeschöpft. Gleiches gilt für das Erfordernis, solche Prozesse und Angebote barrierefrei zu gestalten. Hier setzt das Land zusammen mit den Kommunen mit einer neuen E-Government-Strategie an. Künftig wird E-Government bereits in der Ausbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landes stärker berücksichtigt. Möglichkeiten zu datengestützten Entscheidungsprozessen und Steuerung staatlichen Handelns sollen ausgebaut werden.

Demokratische Gestaltung und staatliche Souveränität müssen auch im Zeitalter des Internets erhalten bleiben. Es gilt, Wettbewerb und digitale Infrastruktur zu schützen, das Urheberrecht zu bewahren, den Datenschutz zu gestalten und durchzusetzen und Schutzgüter wie Jugendschutz, Meinungsvielfalt und Persönlichkeitsrechte in einer konvergenten Medienwelt zu gewährleisten. Rechtliche Grundlagen und Instrumente müssen ans digitale Zeitalter angepasst werden. Dabei werden wir neue Wege und Lösungen entwickeln und Entscheidungen oft auf anderen Ebenen als bisher treffen müssen. Schleswig-Holstein wird sich als Gesetzgeber und als Mitgestalter auf allen politischen Ebenen für diese Ziele einsetzen.

Medienkompetenz und Teilhabe werden immer wichtiger. Eine zunehmende Digitalisierung von Wirtschaft, Gesellschaft und öffentlichen Dienstleistungen darf nicht zur Benachteiligung gesellschaftlicher Gruppen führen. Deshalb werden wir die Chancen des digitalen Wandels nutzen und digitale Bildung und Teilhabe stärker fördern. Als Schwerpunkt werden wir in den nächsten Jahren insbesondere das „Lernen mit und über digitale Medien“ an Schulen verstärken und damit die Lehr- und Lernprozesse

den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen anpassen. Mit neuen E-Learning-Angeboten schaffen wir neue Bildungschancen und -möglichkeiten, besonders für die ländlichen Räume.

Wir wollen gute digitale Arbeit, die sicher und gesund ist und sich positiv auf die Beschäftigungsfähigkeit auswirkt. Dazu gilt es, örtlich und zeitlich flexible Arbeitsformen für die Stärkung der partnerschaftlichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu nutzen. Dennoch muss der Arbeits- und Gesundheitsschutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch in der Arbeitswelt 4.0 auf hohem Niveau gewährleistet werden. Dies gelingt durch eine sozialverträgliche Gestaltung des digitalen Entwicklungsprozesses sowie die Stärkung der betrieblichen Präventionskultur und Förderung der Gesundheitskompetenz von Beschäftigten.

Digitalisierung ist auch der Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit schleswig-holsteinischer Unternehmen in Zeiten einer Digitalisierung der Wirtschaft: Windstrom wird in intelligenten Netzen noch wertvoller, Agrarproduktion durch digitale Steuerung noch ertragreicher und ressourcenschonender und in der Industrie 4.0 werden digitale Plattformen und datenbasierte Steuerung immer wichtiger. Als Landesregierung müssen wir den nötigen Rahmen schaffen, um die Instrumente der Wirtschaftsförderung und -entwicklung in diesem Sinne auszurichten.



Digitalisierung wird alle Bereiche, in denen die Landesregierung aktiv ist, erfassen. Die Instrumente und Strategien in den jeweiligen Politikfeldern müssen entsprechend überprüft und weiterentwickelt werden. Alle Bildungseinrichtungen des Landes sollten die Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit dem Thema „Lernen in der digitalen Welt“ ergreifen, auch Einrichtungen und Träger der Jugendhilfe. Mit digitalen Bildungsangeboten schaffen wir neue Bildungschancen und differenzierte Bildungsmöglichkeiten, unter anderem auch mit dem Ziel, trotz Strukturwandel ein hohes Maß an Qualität von Bildung und Teilhabe in ländlichen Räumen zu ermöglichen.

In vielen Bereichen sind damit die ersten Schritte getan. Die positive Ausgangslage im Land müssen wir nun nutzen, um gemeinsam die Digitale Agenda auszufüllen und Defizite abzubauen.

Der Blick muss dabei sehr offen und weit sein. Die Folgen des digitalen Wandels lassen sich kaum vorhersagen. Zu einer digitalen Strategie gehört deshalb auch, die Auswirkungen des digitalen Wandels auf die Gesellschaft von morgen bewusst zu begleiten, zu reflektieren und zu gestalten. In diesem Bereich kann Schleswig-Holstein eine Vorreiterrolle einnehmen.

Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Leitfragen:

- Wie erreichen wir ein übereinstimmendes Zielverständnis, aber auch Aufgeschlossenheit und Eigeninitiative bei allen gesellschaftlichen Akteuren im Hinblick auf die Digitalisierung?
- Wie müssen Förder-, Standort- und Forschungspolitik künftig ausgerichtet sein, um die gesetzten Ziele zu erreichen?
- Welche Grundlagen gesellschaftlichen Miteinanders bleiben vor dem Hintergrund der Digitalisierung erhalten? Welche ändern sich?
- Welche Chancen, aber auch welche Risiken bringen die technologischen Weiterentwicklungen für unsere Gesellschaft, Politik und unsere Arbeitswelt?
- Was bedeutet der digitale Wandel für Identität, Zusammenhalt und Demokratie?



FOLGEABSCHÄTZUNG DER STRATEGISCHEN LEITLINIE

Wenn wir den Breitbandausbau weiter forcieren, im Rahmen der Digitalen Agenda Schwerpunkte weiterentwickeln und dabei noch offene Fragen gemeinsam klären, ergeben sich für Schleswig-Holstein aus dem digitalen Wandel große Chancen für fast alle Wirtschafts- und Lebensbereiche.

Mit einer glasfasergestützten Infrastruktur werden wir auch in den kommenden Jahrzehnten eine leistungsfähige und nachhaltige Grundlage haben, um den digitalen Wandel für uns zu nutzen. Digitalbasierte Produkt- und Prozessinnovationen können Schleswig-Holsteins gute Position in den Branchen Digitale Wirtschaft, Logistik, Medizintechnik/Life Sciences, Ernährungswirtschaft und Energiewirtschaft weiter stärken und zu neuen Impulsen führen.

Bürgerinnen und Bürger werden durch E-Government-Angebote die Möglichkeit haben, sich differenziert und ortsunabhängig zu versorgen. Damit bestehen gleichzeitig Instrumente, um den demografischen Wandel zu gestalten: Insbesondere in den ländlichen Räumen können digitale Technologien verschiedene Versorgungsnachteile kompensieren, etwa durch Telemedizin-Angebote und E-Learning. Auch der Bürgerservice der öffentlichen Hand kann durch neue digitalbasierte Instrumente neu gedacht und weiterentwickelt werden. Damit diese Angebote auch von allen Menschen sinnvoll genutzt werden können, müssen sie barrierefrei gestaltet werden. Der digitale Wandel eröffnet damit nicht zuletzt die Chance, die Gegensätze zwischen Stadt und Land zu verringern.

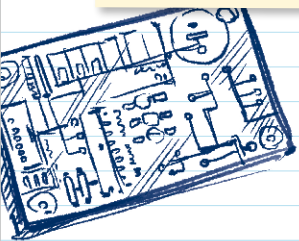
Die Lebensqualität wird in allen Regionen erhöht. Erwerbstätige in Schleswig-Holstein bekommen neue Optionen, beispielsweise durch die Herausbildung neuer Berufsbilder, flexibler Arbeitszeitmodelle und die Möglichkeit, vom Wohnort aus zu arbeiten. Dies gilt ebenso für Menschen mit Behinderung, für die sich neue Formen der Erwerbstätigkeit ergeben werden. Auch die Kultur- und Bildungsangebote sowie die politischen Beteiligungsformen im Land können durch digitale Formate ausgebaut und breiteren Bevölkerungsgruppen zugänglich gemacht werden. Lehren, Lernen und Erfahren können orts- und zeitunabhängiger werden, neue Formen der länder-, institutionen- und fächerübergreifenden Zusammenarbeit entstehen.

Chancen der Digitalisierung nutzen

Damit Daten fließen können, braucht es schnelle Netze – und das überall. Schleswig-Holstein hat das längst verstanden und ist beim Ausbau von Glasfaser das führende deutsche Flächenland. Schnelle Netze bringen vor allem digitales Unternehmertum im Land so richtig in Fahrt: OnCampus aus Lübeck ist Deutschlands führender Anbieter von Online-Studiengängen und E-Learning, Payone aus Kiel einer der Spezialisten für digitale Zahlungssysteme.

Doch nicht nur in der Wirtschaft, auch im Bildungssektor gibt es „Hidden Champions“: Mit dem deutschlandweit renommierten Lehrstuhl für Computerspiele rückt etwa die Fachhochschule Flensburg immer mehr ins Blickfeld der wachsenden Gaming-Szene. Auch beim Thema Datensicherheit ist Schleswig-Holstein eine weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Marke – der unermüdlichen Arbeit seiner Datenschutzbeauftragten sei Dank. Das gilt für den ehemaligen Amtsinhaber Thilo Weichert genauso wie für die amtierende Beauftragte Marit Hansen.

Moderne, digitale Infrastruktur in Kombination mit einer hohen Lebensqualität. Diese Vorzüge Schleswig-Holsteins haben sich längst herumgesprochen: Immer mehr Menschen ziehen in den Norden, um hier zu leben und zu arbeiten.



Schleswig-Holstein als innovativer Spitzenreiter

Die zunehmende Digitalisierung beeinflusst immer stärker unseren Alltag. Doch gerade beim Thema Gesundheit zeigt sie ihr einzigartiges Potenzial: Mit eHealth-Anwendungen leben Menschen länger und gesünder – und natürlich gehört Schleswig-Holstein in diesem Bereich zur innovativen Spitzenklasse.

Etwa durch Unternehmen wie die VisionTrainer GmbH, die sich auf die Behandlung von Patienten mit zerebralen Sehstörungen spezialisiert hat. Der Clou: für die neu entwickelte Therapie reicht ein handelsüblicher PC. Wann und wo die Patienten trainieren, können sie flexibel selbst entscheiden – ohne dabei auf professionelle Unterstützung verzichten zu müssen.

Innovativ ist auch die Online-Video-Sprechstunde der Lübecker Firma Patientus. Patienten können sich damit – einfach und bequem von zu Hause aus – über alternative Behandlungswege beraten lassen oder Informationen zu einem bevorstehenden Arztbesuch einholen. Ein Service, der viel Beachtung findet: Patientus gewann 2015 den cdgw Zukunftspreis. Kinder und Jugendliche, die unter schwer therapierbaren Epilepsien leiden, finden Hilfe bei EPI-Vista. Das telemedizinische Angebot sammelt alle wichtigen Daten zum Krankheitsverlauf und kann von jedem internetfähigen Computer aus eingesehen werden. Partner ist das Norddeutsche Epilepsiezentrum des Deutschen Roten Kreuzes. Auch EPI-Vista ist ausgezeichnet: zuletzt 2014 mit dem Medizin-Management-Preis.



LEBENSQUALITÄT – DEN WICHTIGSTEN STANDORTFAKTOR SCHLESWIG-HOLSTEINS SICHERN UND AUSBAUEN

Einordnung und Bedeutung der strategischen Leitlinie

Schleswig-Holstein bietet hervorragende Lebensbedingungen, die vor dem Hintergrund von Entwicklungen wie Wertewandel, Wissensgesellschaft und Internationalisierung an Bedeutung gewinnen werden. Hier wird das subjektive Empfinden, „sich wohlfühlen“ zu können, nicht nur durch die Nähe von Nord- und Ostsee, die besonderen Landschaften sowie die engen kulturellen Verbindungen in den skandinavischen Raum geprägt, sondern ebenso durch den spezifischen Umgang mit den natürlichen Gegebenheiten. Die hohe Lebensqualität begründet sich auch durch soziale, technische, bewegungsfördernde und kulturelle Infrastrukturen, die Leben und Arbeiten in Schleswig-Holstein für alle Menschen attraktiv machen, unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft. Es ist diese Kombination, die dazu führt, dass die Schleswig-Holsteiner zu den glücklichsten Menschen in Deutschland gehören.

Diese spezifische Lebensqualität bildet das Alleinstellungsmerkmal und den entscheidenden Standortfaktor für uns, insbesondere bei der Sicherung von Fachkräften und der Ansiedlung von innovativen Unternehmen. Dem wird mit der strategischen Leitlinie „Lebensqualität – Den wichtigsten Standortfaktor Schleswig-Holsteins sichern und ausbauen“ Rechnung getragen.

POLITISCHE HANDLUNGSFELDER

Wir setzen dafür auf folgende politische Initiativen und Schwerpunkte:

1. SCHLESWIG-HOLSTEIN NACH INNEN UND AUSSEN ALS LAND DER LEBENSQUALITÄT PROFILIEREN

Zukunftsforscher sagen voraus, dass für Menschen die individuelle Lebenszufriedenheit immer wichtiger wird. Grundanliegen wie materieller Konsum, Wohnkomfort oder ein hohes Einkommen bleiben zwar wichtig, doch immaterielle Werte wie Gesundheit, Sport und Bewegung, Selbstbestimmung, soziale Bindungen zu Familie und Freunden, Zeit oder eine gesunde Umwelt gewinnen an Bedeutung. Ein Wertewandel setzt ein. Schleswig-Holstein muss sich deshalb nach innen und außen als Land der Lebensqualität profilieren. Unser Land kann auf hervorragenden Grundlagen aufbauen: Seit Jahren belegt es einen Spitzenplatz im Glücksranking. Schleswig-Holstein profitiert von einem hohen Anteil fester sozialer Beziehungen und einem vergleichsweise hohen Stellenwert von Familie, Lebensgemeinschaft und gesellschaftlichem Engagement. Hinzu kommen gute Arbeits- und Wohnverhältnisse, attraktive Kultur- und Naturräume sowie eine gesunde Umwelt.

Was aber fehlt, ist eine Gesamtschau auf entscheidende Elemente der Lebensqualität. Diese soll ermöglichen, unsere natürlichen, kulturellen und infrastrukturellen Voraussetzungen zukunftsfähig und zielgerichtet zu sichern und auszubauen, um Familien, Menschen mit und ohne Behinderung, Unternehmen und Talenten ein attraktives Lebensumfeld zu bieten. Dazu

gehört, dass wir uns über den Wert unserer besonderen Lage sowie die Bedeutung von Natur und Kultur für den Standort Schleswig-Holstein bewusst werden. Daraus muss sich auch ein neues Verständnis von Wachstum, Leben und Wirtschaften ableiten, das auf einen Ausgleich zwischen Natur, Lebens- und Arbeitsqualität abzielt. Denn Lebensqualität wird in Zukunft nicht nur von Themen wie Versorgung, Arbeit, Freizeitaktivitäten und einer intakten Natur geprägt sein. Insbesondere Aspekte von Work-Life-Balance und mehr Arbeitszeitsouveränität, verbunden mit dem Wunsch nach mehr selbstbestimmter zeitlicher und ortsunabhängiger Flexibilität, werden in den Vordergrund rücken, gerade in bestimmten Lebensphasen wie der Familiengründung oder der Pflege von Angehörigen. Selbstverständlich hängt die Lebensqualität auch davon ab, attraktive und zukunfts-sichere Arbeitsangebote vorzufinden.

Zusätzlich müssen wir unsere vorhandenen Stärken als überdurchschnittlich lebenswertes Land noch deutlicher über die Grenzen Schleswig-Holsteins hinaus bekannt machen. Mit einer Tourismusstrategie haben wir bereits den ersten Schritt getan und unsere Kernkompetenzen „Natur“, „Familien“ und „Strand“, unsere Aktivitätsthemen „Radfahren“ und „Segeln“ sowie die Entwicklungsthemen „Städtereisen“ und „Gesundheitsurlaub“ identifiziert. Mit der Tourismuskampagne „Glückswachstumsgebiet“ werden wir die Naturerfahrung und die Nähe zu den Meeren und zu Skandinavien als Beitrag zur Lebensqualität verstärkt erlebbar machen. Auch im Tourismus ist Barrierefreiheit ein wichtiges Qualitätskriterium, das nicht nur im Sinne einer Teilhabe von Menschen mit Behinderung, sondern auch aus wirtschaftlichen Erwägungen unabdingbar ist. Alle Menschen sollen möglichst uneingeschränkt touristische Angebote und Infrastrukturen nutzen können. Wir arbeiten daran, dass Schleswig-Holstein auch für die immer größer werdende Zielgruppe der älteren und mobilitätseingeschränkten Menschen ein attraktives, barrierefreies Urlaubsland wird. Zudem müssen wir Schleswig-Holstein im internationalen Wettbewerb positionieren, um nicht nur Touristen, sondern auch die klügsten Köpfe in unser Land zu holen: durch verstärkte internationale Kooperationen, eine zielgerichtete Zuwanderungspolitik und den Ausbau unserer Infrastrukturen.



LEBENSQUALITÄT



Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen ergeben sich folgende Leitfragen:

- › Welche Erwartungen haben Bürgerinnen und Bürger sowie Fachkräfte aus anderen Regionen und dem Ausland an Lebensqualität? Was heißt das für Politik, Gesellschaft und auch Wirtschaft?
- › Wie können wir den Wechsel und Wandel der Arbeitswelt von heute und morgen begleiten, so dass sich dies positiv auf unsere Lebensqualität auswirkt? Welche strukturellen Entscheidungen müssen wir dafür noch treffen?

2. KULTURELLE IDENTITÄT BEWAHREN UND VERMITTELN

Ein wesentlicher Aspekt unserer spezifischen Lebensqualität ist die kulturelle Vielfalt. Kultur trägt dabei nicht nur zur persönlichen Zufriedenheit bei, sondern hat als kreative Kraft ein enormes Potenzial, welche das Miteinander befördert, den Tourismus antreibt und eine Quelle für Freizeitaktivitäten darstellt. Kulturelle Vielfalt ist damit ein wichtiger Wirtschafts- und Standortfaktor. Sie stellt darüber hinaus auch einen identitätsstiftenden Wert dar, der Menschen Halt und Orientierung gibt. Erst die kulturelle Identität macht Schleswig-Holstein lebenswert.

Mit dem Kulturkonzept „Kulturperspektiven Schleswig-Holstein“ sind erste Schritte getan, die Kulturpolitik im Land zukunftsfest zu machen. Darin setzen wir uns zum Ziel, die kulturelle Vielfalt zu bewahren und die Minderheiten in der Pflege ihrer Kultur zu unterstützen. Dazu gehört die Investition in kulturelle Bildung und Teilhabe. Denn kulturelle Bildung ist die Voraussetzung für ein gutes Miteinander in einer vielfältigen Gesellschaft, die perspektivisch durch Zuwanderung noch bunter werden wird. Hierfür werden wir beispielsweise Kulturangebote noch stärker in den Bildungsalltag unserer Schülerinnen und Schüler einbinden müssen.

Um Kulturpolitik zukunftsfest zu machen, sind ebenfalls die Stärkung des Kulturstandorts Schleswig-Holstein, flankierende Maßnahmen zur stärkeren Nutzung des kulturtouristischen Potenzials und die Förderung der Kreativwirtschaft wichtige Aspekte. Dazu gehört auch die zukunftsfähige Ausrichtung von Kulturförderung und kultureller Infrastruktur. Der Strukturwandel erfordert einen Fokus auf teilraumspezifische Profilt Themen, beispielsweise durch die Schaffung von Kulturknotenpunkten und zentralen Orten der Kultur, Information und Begegnung.



Zur Identität Schleswig-Holsteins gehören auch die nationalen Minderheiten der Dänen, Friesen, Sinti und Roma und die Sprechergruppe der Plattdeutschen. Das Zusammenleben von Mehrheit und Minderheiten hat unser Land geprägt. Ihre Organisationen und Vereine sind ein wichtiger Teil der lebendigen und vielfältigen Kulturszene und Zivilgesellschaft Schleswig-Holsteins. Die Institute, Stiftungen und Forschungseinrichtungen mit Minderheitenbezug schärfen im In- und Ausland das Profil unseres Landes. Die Landesregierung stärkt dieses einzigartige Profil mit einer eigenständigen Sprachenpolitik für die Regional- und Minderheitensprachen Schleswig-Holsteins, einer verlässlichen Förderung der Minderheiten und durch neue Formen der Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen ergeben sich folgende Leitfragen:

- › Was macht unsere Kultur aus und welchen Stellenwert geben wir ihr in unserem Land?
- › Wie schaffen wir eine inhaltliche und strukturelle Dynamik in unseren vielschichtigen Kulturen und einen Ausbau von Schnittstellen zu weiteren Bereichen der Gesellschaft?
- › Wie können wir unseren kulturellen und sprachlichen Reichtum sichtbar machen und als kreative Kraft nutzen?

3. INNERE SICHERHEIT GEWÄHRLEISTEN

In Sicherheit zu leben ist ein zentrales Bedürfnis des Menschen. Die innere Sicherheit zu gewährleisten ist eine Kernaufgabe des Staates. Dazu leisten auch in Schleswig-Holstein viele Beteiligte ihren Beitrag: Polizei, Feuerwehren, Justizwesen mit Gerichten und Staatsanwaltschaften, Verfassungsschutz und Katastrophenschutz. Aber auch die Verwaltungen auf Landes- und kommunaler Ebene sorgen für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger, denn verlässliche und funktionierende Verwaltungsstrukturen sind ein wesentlicher Bestandteil des Sicherheitsgefüges.

Im Sinne einer ganzheitlichen Sicherheit arbeiten die verschiedensten Ebenen und Organisationen unter Einbringen ihrer jeweiligen Fachexpertise vertrauensvoll zusammen. Dies bezieht ausdrücklich auch die zivilgesellschaftlichen Partner und den ehrenamtlichen Bereich mit ein, die sich bereits vielfältig mit hohem Engagement betätigen und insbesondere die Beratungs- und Unterstützungsleistungen der staatlichen Institutionen sinnvoll ergänzen und vervollständigen.

Auf kommunaler Ebene bieten u. a. die Kriminalpräventiven Räte eine gute Plattform für diese Vernetzungen.

Lebensqualität wird maßgeblich durch das vorhandene Sicherheitsgefühl mitbestimmt, das sich von der tatsächlichen objektiven Sicherheitslage deutlich unterscheiden kann. Entwicklungen in bestimmten Kriminalitätsphänomenen, wie beispielsweise im Bereich von überörtlich agierenden Tätergruppen oder zunehmenden Aktivitäten im Bereich des Extremismus oder auch des Terrorismus, haben Einfluss auf das Sicherheitsgefühl in Schleswig-Holstein. Auch medienwirksam aufbereitete Vorfälle können das Sicherheitsgefühl maßgeblich beeinflussen.

Die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger Schleswig-Holsteins sind auch relevant für die strategische Ausrichtung der Polizei. Eine aktuell durchgeführte Dunkelfeldstudie mit der Befragung von einigen tausend Bürgerinnen und Bürgern will diesem Anspruch in besonderer Weise gerecht werden und wird in angemessenem Abstand wiederholt. Mit ihrer Struktur ist die Landespolizei in der Lage, auf sich wandelnde Anforderungen und wechselnde Sicherheitslagen oder -bedürfnisse zu reagieren. Wir bilden mehr Polizistinnen und Polizisten aus, damit wir dem Bedürfnis der Bevölkerung nach innerer Sicherheit und Schutz gerecht werden und dafür sorgen, dass die Polizistinnen und Polizisten diese wichtige Aufgabe leisten können. Um den sich verändernden Anforderungen gerecht zu bleiben, werden auch die technische Ausrüstung und die rechtlichen Grundlagen für eine erfolgreiche Polizeiarbeit fortlaufend überprüft und an die gesellschaftlichen Veränderungen angepasst. Der Einsatz zur Gewährleistung der Sicherheit unseres Landes verdient größte Anerkennung.

Im Mittelpunkt der Justizpolitik der Landesregierung stehen die Stärkung von Sicherheit und Vertrauen in ein zuverlässiges Justizwesen und die Gewährleistung, dass alle Gerichte mit den erforderlichen personellen, technischen und finanziellen Mitteln für eine wirksame Rechtspflege ausgestattet sind. Ein Fokus liegt auf der Intensivierung der Digitalisierung der Justiz.

Mit vier Berufsfeuerwehren und knapp 1.400 Freiwilligen Feuerwehren verfügt Schleswig-Holstein aktuell über eine flächendeckende Sicherheitsarchitektur. Das soll so bleiben. Die demografische Entwicklung wird sich jedoch absehbar massiv auf das ehrenamtlich geprägte System der Feuerwehren in Schleswig-Holstein mit unterschiedlichen regionalen Ausprägungen auswirken. Vorliegende Auswertungen ergeben noch keine signifikanten Einschränkungen bei der Hilfsfrist und den Einsatzmitteln. Allerdings sind bereits heute Defizite bei den notwendigen Funktionen insbesondere bei der Tagesverfügbarkeit erkennbar. In der kritischen Tagesverfügbarkeit zeigt sich der Bedarf an interkommunaler Zusammenarbeit.



Daraus ergeben sich folgende Leitfragen:

- › Wie lässt sich die (objektive wie subjektive) Sicherheit der Menschen in Schleswig-Holstein verbessern? Welche Erwartungen, aber auch welche Grenzen sollen dabei handlungsleitend sein?
- › Wie können wir Informations- und Entscheidungsmuster der „inneren Sicherheit“ bei Veränderungsprozessen der Gesellschaft und damit auch aller für die innere Sicherheit zuständigen Akteure flexibel, effektiv und reaktionsfähig gestalten?
- › Wie können wir auf veränderte Bevölkerungsstrukturen mit Blick auf Präventionsarbeit (Bildung, Integration) sowie Reaktions- und Interventionskonzepte reagieren?
- › Wie kann das Land z.B. durch Personalkonzepte (Rekrutierung, Qualifizierung) dem schrumpfenden Rekrutierungspotenzial der ehrenamtlichen Feuerwehr und Rettungsdienste entgegenwirken?

4. SOZIALE INFRASTRUKTUREN UND GESUNDHEITSVERSORGUNG FÜR FAMILIEN UND GENERATIONEN AUSBAUEN

Natur und Kultur sind zwei wesentliche Faktoren, die eine hohe Lebensqualität ausmachen. Aber auch soziale Infrastrukturen wie die Versorgung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen, die Unterstützung von Familien, Beratung und Qualifizierung von Arbeitssuchenden, Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderungen oder die Pflege und Betreuung im Alter sind wichtige Bausteine, die zum Standortfaktor Lebensqualität dazugehören und von Trends wie dem demografischen Wandel oder der Urbanisierung beeinflusst werden. Dies erfordert, Daseinsvorsorge in Städten und dem ländlichen Raum neu zu denken, damit auch weiterhin in allen Regionen des Landes gleichwertige Lebensverhältnisse vorzufinden sind.



Deshalb müssen die sozialen Infrastrukturen zielgerichtet ausgebaut und an die veränderten demografischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Bedürfnisse angepasst werden. Dies erfolgt im Hinblick auf die Gleichstellung von Frauen und Männer und für Menschen mit Behinderung, für Familien, Senioren sowie Kinder und Jugendliche, um Schleswig-Holstein noch stärker zu einem attraktiven Wohn- und Lebensort zu machen. Zu den Lösungen, die wir im Hinblick auf soziale Infrastrukturen für Familien entwickeln müssen, gehört die Sicherstellung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, denn traditionelle Zeit- und Arbeitsmodelle werden sich weiter auflösen. Dazu gehört aber auch die Etablierung von Familienfreundlichkeit über Lebensphasen hinweg, insbesondere bezüglich einer flächendeckenden Kinderbetreuung. Hier müssen wir nicht nur die Sensibilität in Unternehmen fördern, sondern auch Angebote wie Kindertageseinrichtungen und Ganztagschulen ausbauen und durch den Aufbau und die Finanzierung von Familienzentren, verstärkte Fachberatung und die Förderung von Qualitätsmanagement in den Einrichtungen in die Betreuungsqualität investieren.

Die Attraktivität für Senioren und Best-Ager kann erhöht werden, indem wir Tourismus und Aktivitätsangebote in der Natur weiterentwickeln. Aber auch durch die Schaffung von Angeboten für die Versorgung in Lebensphasen nach der Berufstätigkeit können wir Schleswig-Holstein zu einem lebenswerten Ort für ältere Menschen machen. Dazu gehört die Möglichkeit, sich auch weiterhin in Vereinen oder Ehrenämtern zu engagieren. Wir müssen auch neue Formen des bürgerschaftlichen Engagements wie Freiwilligenforen etablieren. Ein wesentlicher Baustein zur Erhöhung der Lebensqualität von Senioren ist zudem die Sicherstellung einer situationsgerechten Pflege im Bedarfsfall, ob zu Hause durch die Familie oder in Pflegeeinrichtungen. Wir wollen eine Gesellschaft, in der generationsübergreifende Verantwortung füreinander und miteinander übernommen wird.

Neben Familien und Senioren muss auch ein Angebot für Kinder und Jugendliche geschaffen werden. Unabhängig von Schule, Ausbildung und Beruf soll ein sinnstiftender Ausgleich und somit auch die individuelle Lebensqualität ermöglicht werden. Hier gilt es, in Zukunft ein flächendeckendes Angebot an Sport- und Gesellschaftsvereinen ebenso wie kulturelle und soziale Angebote zu schaffen. Die Bereitschaft und Befähigung zum ehrenamtlichen Engagement junger Menschen ist insbesondere in diesem Bereich zu fördern.

Der Krankenhausplan des Landes wird 2017 fortgeschrieben, um eine qualitativ hochwertige, patienten- und bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung mit leistungsfähigen, eigenverantwortlich wirtschaftenden Krankenhäusern zu gewährleisten und zu sozial

tragbaren Pflegesätzen beizutragen. Der Krankenhausplan bietet die Voraussetzung dafür, dass die Krankenhäuser durch Zusammenarbeit und Aufgabenteilung die Versorgung in wirtschaftlichen Betriebseinheiten regional ausgewogen sicherstellen können.

Durch das im Juli 2015 in Kraft getretene Präventionsgesetz wird die schleswig-holsteinische Präventionsstrategie deutlich gestärkt und soll in den nächsten Jahren sukzessive in allen Lebensbereichen umgesetzt werden. Dies erfordert einen Paradigmenwechsel in der Prävention weg von Beratung und Betreuung hin zu zielgruppenorientierter Gesundheitsförderung im Kontext der Lebenswelten. Das Land will das Wissen, die Befähigung und die Eigenverantwortung jedes Einzelnen und insbesondere bei Kindern und Jugendlichen entwickeln und stärken. Denn zur Erhaltung der Gesundheit trägt eine gesundheitsbewusste Lebensführung maßgeblich bei.

Schleswig-Holstein fühlt sich dem Leitbild der Geschlechtergerechtigkeit und der Vielfalt verpflichtet und will bei allen gesellschaftlichen und politischen Vorhaben die unterschiedlichen Auswirkungen auf die Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern grundsätzlich und systematisch berücksichtigen. Gleiches gilt für die Belange und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung, auf die wir ein besonderes Augenmerk richten wollen. Der Landesaktionsplan ist ein Zwischenschritt des Prozesses der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Ziel ist ein inklusives Gemeinwesen, in dem die soziale Infrastruktur so auszubauen oder anzupassen ist, dass Regelangebote wie Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Einrichtungen des Gesundheitswesens auch von Menschen mit Behinderung uneingeschränkt nutzbar sind.

Das Angebot der ambulanten und stationären Versorgung psychisch kranker Menschen und für Menschen mit psychischen Behinderungen hat seit dem „Psychiatrieplan 2000“ durch die Übertragung vieler Aufgaben auf die Kommunen, durch rechtliche und fachliche Weiterentwicklungen und nicht zuletzt durch Privatisierungen der Einrichtungsträger tiefgreifende Veränderungen erfahren. Das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein erarbeitet gegenwärtig zusammen mit vielen Anspruchsgruppen für die Landesregierung einen neuen Psychiatriebericht, der im Sinne einer Bestandsaufnahme die gegenwärtige Versorgungssituation in Schleswig-Holstein darstellen und bewerten wird.



Für die Sicherung der gesellschaftlichen Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger ist eine Armutsprävention erforderlich, die sich als Querschnittsaufgabe versteht. Armut hat verschiedene Gesichter und Ursachen. Mithilfe systematischer Sozialberichterstattung wollen wir der Politik, allen sozialpolitischen Akteuren sowie der Öffentlichkeit ein differenziertes Bild der sozialen Lage der Bevölkerung in Schleswig-Holstein zur Verfügung stellen.

Aus diesem Verständnis ergeben sich folgende Leitfragen:

- › Was muss soziale Infrastruktur leisten und wie gelingt uns neben einem Erhalt auch ein zielgerichteter Ausbau?
- › Was verstehen wir jeweils unter einem inklusiven Gemeinwesen, Familienfreundlichkeit und Geschlechtergerechtigkeit? Welchen Wert messen wir dem bei und was bedeutet das für die Landesentwicklungsstrategie?
- › Wie gelingt es uns, dass Menschen unabhängig von Geschlecht, von Alter, von Behinderung, von sexueller Orientierung und von ethnischer Herkunft gewaltfrei, diskriminierungsfrei und selbstbestimmt leben können?

5. SPORT IN DER MITTE DER GESELLSCHAFT

Der Sport hat in der Gesellschaft eine herausragende Funktion. Sie geht über die körperliche Betätigung und die gesundheitliche Förderung hinaus. Als größte soziale Bewegung des Landes trägt er zum Zusammenhalt bei. Ob das Miteinander von Jung und Alt, die Förderung von Inklusion durch die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen oder die Integration von Menschen unabhängig von ihrer kulturellen, religiösen oder sozialen Herkunft: Dem organisierten Sport gelingt es in einzigartiger Weise, das gegenseitige Verständnis zu stärken und gelebtes Miteinander zu schaffen. Sport fördert Mobilität und Gesundheit, Teamgeist und Selbstbewusstsein und trägt zu einem aktiven Leben in der Mitte der Gesellschaft bei.

In Schleswig-Holstein treiben rund 850.000 Frauen, Männer und Kinder in rund 2.600 Vereinen Sport. Zudem gibt es keine Bewegung, in der sich so viele Menschen freiwillig engagieren. Die Landesregierung weiß um diese besondere Bedeutung des Sports und erkennt ausdrücklich die Aufgabe an, ihn in seiner gesamten Vielfalt zu fördern und zu stärken. Die Unterstützung des Breitensports gehört ebenso dazu wie die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für den Leistungssport.

Der demografische Wandel und ein verändertes Sport- und Freizeitverhalten führen zu neuen Anforderungen an die Sportvereine und andere Sportanbieter und erfordern auch in Schleswig-Holstein neue Wege in der Sportpolitik des Landes und der Kommunen.

Wir haben das Ziel, die vielfältigen Angebote des Sports in unserem Land zu erhalten und die Vereine, Verbände und Kommunen darin zu unterstützen, bewegungs- und gesundheitsfördernden Sport anzubieten, der dazu beiträgt, die Lebensqualität unseres Landes weiter zu stärken.

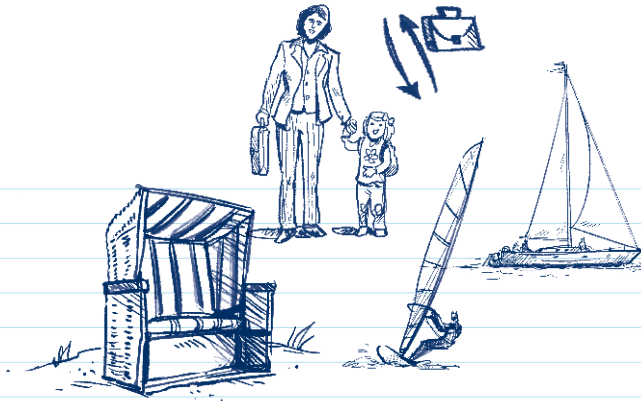
Daraus ergeben sich folgende Leitfragen:

- › Wie lässt sich das Angebot der Sportstätten dem veränderten Freizeit- und Nutzungsverhalten und gegenüber neuen gesellschaftlichen Ansprüchen und Bedürfnisse anpassen?
- › Wie können wir die Sportvereine mit ihren wichtigen Funktionen für Gemeinwohl und Lebensqualität weiter einbinden?

FOLGEABSCHÄTZUNG DER STRATEGISCHEN LEITLINIE

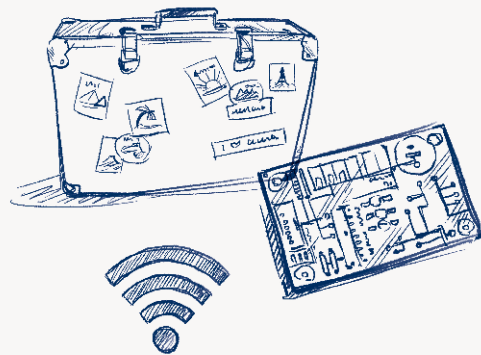
Unsere natürlichen Voraussetzungen und unser kulturelles Erbe sind unser Kapital. Darauf sind wir angewiesen, wenn wir uns als Land der Lebensqualität behaupten wollen und gegenüber anderen Regionen mit Attraktivität als Lebens- und Arbeitsort punkten wollen – erst recht vor dem Hintergrund von Entwicklungen wie dem demografischen Wandel oder der Internationalisierung.

Wenn wir heute mit entsprechenden Strategien und Maßnahmen Lebensqualität zielgerichtet ausbauen und weiterentwickeln, werden wir besonders attraktiv für Menschen, die entsprechend den sich ändernden Wertvorstellungen in unserer Gesellschaft ein hohes Maß an persönlicher Lebenszufriedenheit erzielen wollen. Wir werden darüber hinaus interessant für Fachkräfte und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die hier neben einer guten Arbeit auch gut leben können. Damit bietet der Wertewandel die Chance, dass neue Einwohnerinnen und Einwohner und damit auch neue Unternehmen und neue Wertschöpfung nach Schleswig-Holstein kommen. Zudem erhöhen sich dadurch die Aussichten, dass junge Menschen, die hier aufgewachsen sind oder hier ihre Ausbildung bzw. ein Studium absolviert haben, auch weiterhin in Schleswig-Holstein leben möchten. Der Erhalt und die Pflege unseres kulturellen Erbes, unsere nordische Identität, unsere Kultur und unsere Traditionen werden in den Entgrenzungen einer globalen Welt zu einem Alleinstellungsmerkmal mit hoher Anziehungskraft.



Leben und arbeiten, wo andere Urlaub machen

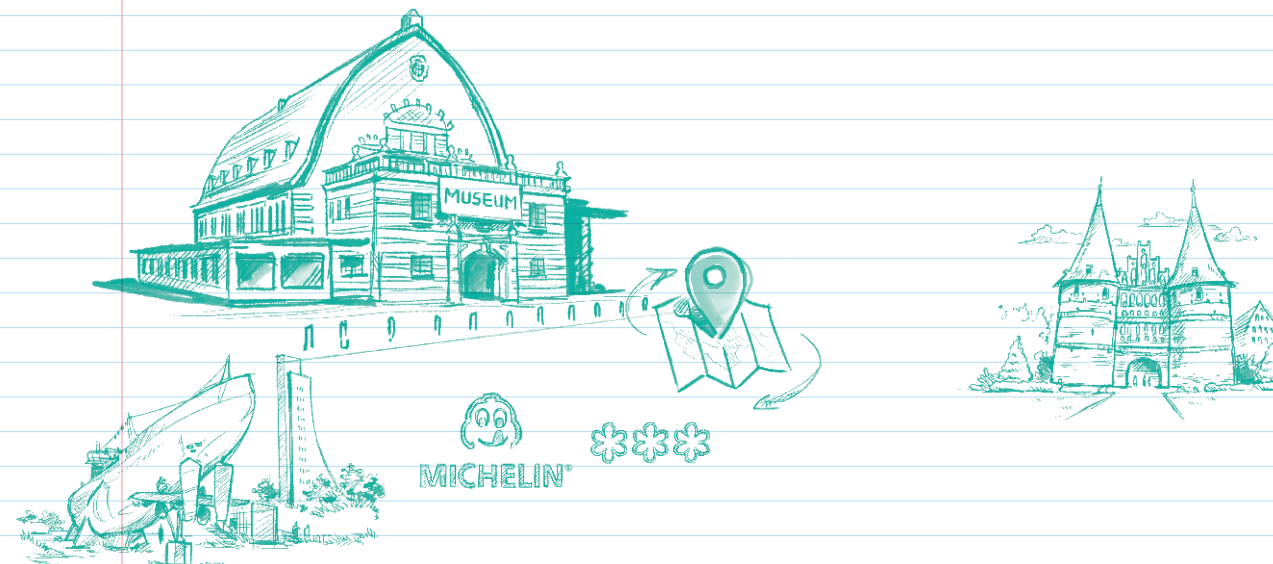
Auch wenn dieser Slogan vielleicht ein wenig überstrapaziert wird: Er beschreibt treffend den wichtigsten Standortfaktor Schleswig-Holsteins: Lebensqualität. Immer mehr Unternehmerinnen und Unternehmer lassen sich in einer digitalisierten Welt bei der Standortwahl von diesen weichen Faktoren lenken. So wie das Ehepaar Inga und Christian Wiele, die 2014 mit ihren drei Kindern nach St. Peter-Ording gezogen sind. „Hier ist für uns eine ideale Balance von Privatleben, Beruf und Geschäftsumfeld möglich“, sagt Christian Wiele, der sich mit seiner Beratungsfirma „Gezeitenraum“ auf Innovationscoaching und neue Arbeitsmethoden spezialisiert hat. Doch schöne Landschaft, ein angenehmes Klima und nette Menschen alleine haben dann doch nicht ausgereicht: „Ohne die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt wäre dieser Wechsel für uns so nicht möglich gewesen“, ist sich der ehemalige Software-Spezialist von SAP sicher. Wie gut, dass Schleswig-Holstein beim schnellen Internetausbau ganz vorne ist.



Kulturknotenpunkte setzen, regionale Kulturarbeit vor Ort vernetzen

Sie ist für die Standortqualität weit mehr als das Tüpfelchen auf dem „i“: die Kulturlandschaft vor Ort. Nur wenn sie aktiv unterstützt wird, kann aus einem Arbeits- ein wirklicher Lebensort werden. Wie das praktisch funktioniert, zeigt das aktuelle Kulturkonzept des Landes Schleswig-Holstein. Danach werden in den einzelnen Regionen peu à peu bestehende Einrichtungen zu Kulturknotenpunkten weiterentwickelt, die alle relevanten Akteure der lokalen Kulturlandschaft miteinander vernetzen und unterstützen sollen. Und das ganz konkret: von der professionellen Beratung bis hin zur ausgefeilten Öffentlichkeitsarbeit. Die Kulturknotenpunkte sind Anlaufstelle für Kulturschaffende, Ehrenamtliche und natürlich auch die Bürgerinnen und Bürger.

Jüngstes Beispiel: die Tourismuszentrale Holsteinische Schweiz. Sie ist seit dem 14. April 2016 der vierte Kulturknotenpunkt im Land und zuständig für die Region Plön/Eutin. Neben der Betreuung bestehender kultureller Attraktionen wie beispielsweise die Eutiner Festspiele oder das Kloster Cismar soll der neue Kulturknotenpunkt vor allem die inhaltliche Entwicklung der Kulturregion weiter voranbringen – und damit den wichtigsten Standortfaktor Schleswig-Holsteins maßgeblich stärken: die Lebensqualität.



REGIONEN IM WANDEL – DIFFERENZIERTER RAUMBETRACHTUNG ALS HANDLUNGSMAXIME ANSETZEN

Einordnung und Bedeutung der strategischen Leitlinie

Der demografische Wandel erfasst auch Schleswig-Holstein. Allerdings ist Schleswig-Holstein zurzeit kein schrumpfendes Land. Rund zwei Drittel der Menschen leben in Regionen mit Einwohnerzuwächsen. Insbesondere im Hamburger Umland sowie in den Städten und ihren Umlandgemeinden nimmt die Bevölkerung durch Zuwanderung aus dem In- und Ausland zu. Trotzdem gibt es ländliche Räume mit abnehmender Bevölkerung. Der zusätzliche Bevölkerungsanstieg durch die wachsende Zahl an Flüchtlingen und Asylsuchenden wird die Ausgangslage in den einzelnen Regionen nicht grundsätzlich ändern. Handlungsansätze für den demografischen Wandel müssen diese räumlich unterschiedlichen Ausgangsbedingungen berücksichtigen. Hierzu zählen auch die deutliche Zunahme älterer Menschen und die Abnahme der Anzahl von Kindern und Jugendlichen im Land. Die genannten Veränderungen bedürfen daher unterschiedlicher Herangehensweisen. Aus diesem Grund legt die Landesregierung mit der strategischen Leitlinie „Regionen im Wandel – Differenzierte Raumbetrachtung als Handlungsmaxime ansetzen“ den Schwerpunkt auf eine genaue Reflexion der Räume.

POLITISCHE HANDLUNGSFELDER

Wir setzen dafür auf folgende politische Initiativen und Schwerpunkte:

1. STADT UND LAND ZUSAMMEN DENKEN UND GEMEINSAM ENTWICKELN

Die kommenden demografischen Veränderungen stellen Schleswig-Holstein vor vielfältige teilträumliche und fachspezifische Herausforderungen. Gelingt es dem Land und den Kommunen, auf kooperativem Weg innovative und praktisch umsetzbare Antworten auf die genannten Herausforderungen zu geben, kann Schleswig-Holstein enorm profitieren. Dies belegen die themenübergreifenden Masterpläne sowie Demografie- und Regionalstrategien, die unter Beteiligung von Fachplanungen, öffentlichen und privaten Trägern der Daseinsvorsorge sowie Vertretern der Politik und der Zivilgesellschaft bereits in den vergangenen Jahren in Schleswig-Holstein erarbeitet worden sind. Es hat sich bewährt, dass die örtlichen Akteure selbst den Anpassungsbedarf der Daseinsvorsorge identifizieren, Anpassungslösungen eigenverantwortlich entwickeln und umsetzen. Dies gilt sowohl für soziale wie für technische Infrastrukturen. Denn in der Region ist das Wissen über den individuellen Bedarf am größten. Hier sind kreative Ideen für innovative Lösungen vorhanden. Durch Stärkung der Eigenverantwortung können die Chancen der Teilräume stärker genutzt und Risiken minimiert werden. Wir wollen mehr sozial-, wirtschafts- und umweltverträgliche Anpassungslösungen an die gewandelten Nachfrageverhältnisse für Infrastruktur und Daseinsvorsorge entwickeln, indem wir die

Zusammenarbeit zwischen Fachplanung, Betreibern von Einrichtungen der Daseinsvorsorge, Städten, Gemeinden und Kreisen und die Abstimmung und Bündelung ihrer Aktivitäten und Maßnahmen verbessern und intensivieren. Aktivitäten kommunaler Sozialplanung wollen wir unterstützen. Wichtig ist, Stadt und Land zusammen zu denken und partnerschaftlich zu

entwickeln. So können wir ländliche Räume nie isoliert ohne die kleinen und mittleren Städte und zentralen Orte betrachten. Dabei müssen wir zukünftig nicht nur die Möglichkeiten der Digitalisierung, sondern auch den Bedarf der Bürgerinnen und Bürger vor Ort stärker berücksichtigen.

Zentrale Bedeutung haben hier vor Ort entwickelte regionale Anpassungs- und Entwicklungsstrategien, welche die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen sowie die Chancen und Risiken der Teilräume stärker berücksichtigen. Die Initiativen zur Erarbeitung von Anpassungsstrategien wollen wir unterstützen, indem wir zentrale Planungsinformationen bereitstellen, wie kleinräumige Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung oder Daten zum Infrastrukturbestand und zur Erreichbarkeit. Liegen eigenverantwortlich erarbeitete Anpassungsstrategien vor, wird das Land die Lösungsansätze bei eigenen Entscheidungen, z.B. bei Fachplanungen, berücksichtigen. Zusätzlich sollen durch die angestrebte Flexibilisierung von Standards weitere Anreize gesetzt werden, um Akteure zur eigenverantwortlichen Erarbeitung und Umsetzung von Anpassungsstrategien zu motivieren.

Insgesamt muss der demografische Wandel noch stärker zur zentralen Zukunfts- und Querschnittsaufgabe von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft werden, damit die Chancen künftiger Generationen mindestens so gut sind wie die Chancen der heute lebenden Generationen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Leitfragen:

- Für welche Räume bzw. auf welchen Verwaltungsebenen (Kreis, Amt, Stadt- und Umlandbereich, AktivRegion) sollten Anpassungsstrategien für die Daseinsvorsorge prioritär erarbeitet werden?
- Welche Flexibilisierungsnotwendigkeiten gibt es, um spezifische Strategien für die verschiedenen Teilräume zu entwickeln?



2. WOHNUNGSNEUBAU ERHÖHEN UND BEZAHLBAREN WOHNRAUM SCHAFFEN

Die Lage auf den Wohnungsmärkten in Schleswig-Holstein war viele Jahre entspannt. Durch die gestiegene Zuwanderung, insbesondere in die Oberzentren und ins Umland von Hamburg, hat sich die Situation allerdings vielerorts verändert. Kontinuierlich steigende Studierendenzahlen verschärfen ebenfalls die Situation auf dem Wohnungsmarkt an den Hochschulstandorten. Steigende Mieten und Preise für Häuser und Wohnbauflächen sind Ausdruck einer erhöhten Wohnungsnachfrage, mit der das Angebot trotz gestiegener Baufertigstellungen vielerorts nicht mithalten kann. Der Zuzug von Flüchtlingen verschärft die Situation auf den Wohnungsmärkten zusätzlich, da hier vor allem Angebote für einkommensschwache Personengruppen fehlen.

Schleswig-Holstein wirkt mit dem zurzeit größten Wohnungsbauförderungsprogramm seit 1945 und einer traditionell flexiblen und potenten Wohnraumförderung sowie förderbegleitenden Instrumenten und Strategien verlässlich auf eine soziale Wohnraumversorgung ein.

Starke Partner aus der schleswig-holsteinischen Wohnungswirtschaft setzen dies um. Das Bekenntnis zur Landeswohnraumförderung gilt, auch um dem Abschmelzungsprozess sozialgebundener Wohnungsbestände entgegenzuwirken. Die neuen Herausforderungen durch Zuwanderung, Demografie, Steigerung der Bau- und Wohnkosten und die Bedingungen des Finanzmarktes können nur in gemeinsamer Verantwortung bewältigt werden. Dafür setzt das Land weiterhin auf die bewährten Kooperationen wie die Offensive für bezahlbares Wohnen, den Klimapakt und den Flüchtlingspakt, die gemeinsam mit den Partnern weiterentwickelt und belebt werden sollen.

Um dem erhöhten Wohnungsneubaubedarf im Land, insbesondere für Haushalte mit geringem Einkommen, hinreichend Rechnung zu tragen, sind vor allem die Kommunen mit angespannten Wohnungsmärkten gefordert, Innenentwicklungspotenziale zu mobilisieren und neues Wohnbauland zu schaffen. Ein kommunales Flächenmanagement kann hier hilfreich sein. Wir müssen zudem das Zusammenspiel zwischen Land, Kommunen, Investoren und Baugesellschaften sowie der Bauwirtschaft verstärken.

Doch vor allem in den Oberzentren und in den Wohnungsschwerpunkten im Hamburger Umland gibt es vielerorts Hindernisse wie Bürgerproteste, hohe Bodenpreise, nicht verkaufsbereite Eigentümer, angespannte kommunale Haushalte oder schwierige Erschließungen. Wir sehen daher die Gefahr, dass gerade an Standorten mit hohem

Wohnungsneubaubedarf nicht genügend Flächen zur Verfügung stehen. Es stellt sich deshalb die Frage, wie die dringend benötigten Wohnbauflächen von kommunaler Seite kurz- bis mittelfristig bereitgestellt werden können.

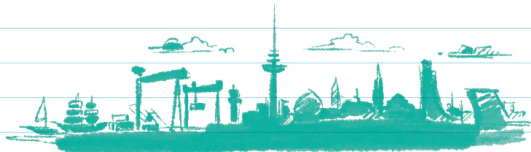
Bei der Suche nach Lösungen sollte der Blick der Kommunen auch über die eigenen Gemeindegrenzen hinausgehen. Stadt-Umland-Kooperationen eröffnen neue Möglichkeiten, gemeinsam mit Nachbargemeinden in bedarfsgerechtem Umfang Flächenangebote zu schaffen. Dieser Ansatz sollte noch stärker von den Städten und zentralen Orten mit ihren Umlandgemeinden aufgegriffen werden.

Die Wohnungsmärkte in Schleswig-Holstein sind allerdings nicht überall angespannt. Besonders in ländlichen Regionen besteht aufgrund der demografischen Entwicklung vielmehr die Gefahr von Wohnungsleerständen. Hier brauchen Gemeinden vor allem eine Entwicklung mit Augenmaß, die besonders die veränderte Struktur der Nachfrage berücksichtigt. Während der Bedarf an Einfamilienhäusern zurückgehen wird, steigt durch mehr ältere Menschen und kleinere Haushalte die Nachfrage nach kleinen Wohneinheiten in Mehrfamilienhäusern. Die Schaffung und Erhaltung barrierefreien Wohnraums ermöglicht ein selbstbestimmtes Leben auch in beeinträchtigten Lebenslagen.

Auch in ländlichen Räumen sind Kooperationen von Kommunen besonders sinnvoll, um bedarfsgerechte, nachhaltige und flächenschonende Wohnungsangebote an geeigneten und zukunftsfähigen Standorten zu planen und zu entwickeln.

Für uns stellen sich daher folgende Leitfragen:

- › Welcher kommunalen Initiativen bedarf es, um das Flächenangebot im Rahmen eines nachhaltigen Flächenmanagements zu verbessern und den Wohnungsneubau bedarfsgerecht zu steigern?
- › Wie lässt sich die Akzeptanz für größere Wohnungsneubauvorhaben in der Bevölkerung erhöhen?
- › Wie können die Instrumente für Kooperation von Kommunen verbessert werden?



3. MINDESTSTANDARDS GEWÄHRLEISTEN – STANDARDS FLEXIBILISIEREN

Wachsende und schrumpfende Räume erfordern differenzierte Entwicklungs- und Gestaltungsoptionen, die sich an den tatsächlichen und kommenden Erfordernissen orientieren und die Versorgung der Bevölkerung sicherstellen. In den Teilräumen von Schleswig-Holstein mit zurückgehender Nachfrage wird es in Zukunft immer schwieriger, das heutige Versorgungsniveau mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge und privaten Dienstleistungen langfristig zu halten. Im Unterschied zu privaten Dienstleistungen muss der öffentliche Bereich bei bestimmten Angeboten der Daseinsvorsorge eine Mindestversorgung sichern, die für Chancengerechtigkeit in allen Teilräumen sorgt. Hier müssen neue Instrumente für die verschiedensten Aufgabenstellungen geschaffen werden. Zum Beispiel erfordern rückläufige Schülerzahlen variable Strategien im ländlichen Raum: Dies kann erfordern, dass kleine Schulen jahrgangsübergreifende Lerngemeinschaften bilden, um einen Standort zu erhalten. Außerdem wurde die Mindestschülerzahl für Außenstellen von Grundschulen auf 27 Schülerinnen und Schüler gesenkt, um im ländlichen Raum mehr Schulstandorte zu erhalten. Alternativ können Schulstandorte durch Um- oder Ausbaumaßnahmen zusammengelegt werden. Hier bieten die Zentralen Orte oder kreative Konzepte eine zukunftsfähige Perspektive. Welche Strategie für welchen Standort richtig ist und wie die Belange der Menschen mit Behinderung Berücksichtigung finden, muss vor Ort entschieden werden. Auch im Bereich der Geburtshilfe sind neue Wege notwendig. Die durch Schließung einzelner Standorte entstehenden Veränderungen müssen durch Hebammennetzwerke, Boarding-Angebote oder Mobilitätskonzepte (ggf. Hubschraubereinsätze) an gut geeigneten Klinikstandorten aufgefangen werden. Für andere Bereiche der Daseinsvorsorge müssen vergleichbare Mindeststandards allerdings noch geschaffen werden. Sogenannte Mittelzentren könnten für eine höherwertige Chancengerechtigkeits-Infrastruktur eine besondere Rolle spielen: Die Bündelung von Angeboten, z. B. Krankenhäusern, Familienzentren und Kulturknotenpunkten, sichert Synergien, schafft Attraktivität und erleichtert die Anbindung insbesondere mit dem ÖPNV.

Darüber hinaus kann eine Flexibilisierung von Standards z. B. durch Abbau rechtlicher Hürden die Organisation der Daseinsvorsorge für Gemeinden und andere Träger erleichtern. Denn Flexibilisierung kann Anreiz zur Entwicklung und Einführung neuer Angebotsformen sein und mehr Innovationen würden generiert. Für welche Bereiche der Daseinsvorsorge eine Flexibilisierung von Standards und Mindeststandards dringlich ist, wird die Landesregierung allerdings nicht alleine beantworten können. Es bedarf z. B. einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit demografisch bedingten Anpassungen technischer Infrastrukturen, z. B. müssen Gemeinden bei der Erneuerung

ihrer Klärwerke intelligente Technologien einsetzen, die es ermöglichen, auch deutlich geringere Abwassermengen zu behandeln. Hier müssen wir prüfen, ob wir nicht flexibler werden und mehr Eigenverantwortung vor Ort zulassen können, ohne das Ziel einer sicheren und umweltverträglichen Wasserver- und Abwasserentsorgung aus den Augen zu verlieren. Nötig ist ein offener Austausch zwischen verantwortlichen Ressorts, kommunalen Spitzenverbänden und Trägern der Daseinsvorsorge. Die Abgrenzung von Teilräumen bzw. die Schaffung neuer Raumkategorien für abweichende Standards, wie teilweise in anderen Ländern praktiziert oder versucht, ist für uns keine realistische Option. Ebenso ist eine weitgehende Barrierefreiheit in allen Bereichen des öffentlichen Lebens weiterhin unser Ziel. Es bleibt jedoch die Frage, ob die Flexibilität auch zu einem gewissen Aufweichen oder Absenken von Standards führen darf oder ob Sicherheit und qualitativ hochwertige Versorgung der Menschen in der Stadt und auf dem Land weiterhin die zentrale Prämisse bleiben muss, wenn es z. B. um die Hilfsfristen bei der Feuerwehr geht.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Leitfragen:

- Für welche Bereiche der Daseinsvorsorge sind Mindeststandards zur Sicherung einer ausreichenden Versorgung in der Fläche notwendig und aus der Kostenperspektive auch realistisch?
- Nach welchen Kriterien erfolgt die Verortung der Infrastruktur und welche Entfernungen können für welche Angebote als zumutbar bezeichnet werden?
- Für welche Standards der Daseinsvorsorge ist eine Flexibilisierung sinnvoll und wie lässt sie sich realisieren?

4. AKTEURE VERNETZEN – INNOVATIONS- UND ERFAHRUNGSTRANSFER FÖRDERN

Zahlreiche Modellvorhaben, Wettbewerbe, internationale Vergleichsstudien und Umsetzungsprojekte haben eine Fülle an interessanten Beispielen innovativer Anpassungs-lösungen und Organisationsformen generiert, wie auf die Herausforderungen des demografischen Wandels in den verschiedenen Bereichen der Daseinsvorsorge teils raumspezifisch geantwortet werden kann. Für einen erfolgreichen Praxistransfer müssen wir die Beispiele, die sich für eine Anwendung in Schleswig-Holstein eignen, im Land stärker bekannt machen. Deshalb wollen wir zusammen mit unseren strategischen Partnern – den Industrie- und Handelskammern und kommunalen Spitzenverbänden – ein Netzwerk Demografie SH einrichten. Interessierte Akteure von Seiten der Kommunen, der Träger der Daseinsvorsorge, der Privatwirtschaft und der Zivilgesellschaft

sollen im Land stärker vernetzt werden. „Voneinander lernen – voneinander profitieren“ heißt hier das Motto. Außerdem will das Netzwerk mit Rat und Tat Praxispartnern zur Seite stehen, um den Erfahrungstransfer zwischen den Akteuren zu unterstützen, über innovative Projekte und Lösungsansätze zu informieren und die konkrete Erarbeitung von Konzepten und Strategien sowie die Umsetzung von Projekten zu fördern. Das Netzwerk soll auch die Plattform sein, um die oben aufgezeigten Fragestellungen zu Mindeststandards und der Flexibilisierung von Standards gemeinsam weiterzuerörtern. Schließlich bleibt die Frage, welche weiteren Akteure sich wirkungsvoll in das Netzwerk einbringen wollen und können.

FOLGEABSCHÄTZUNG DER STRATEGISCHEN LEITLINIE

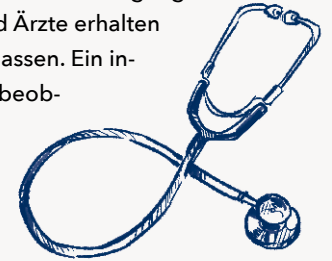
Demografische und teilsräumliche Entwicklungen sowie gesellschaftliche Bewusstseinsänderungen (z. B. der Wunsch nach inklusiven Strukturen) zwingen die öffentliche Hand, Wohlfahrtsverbände und andere private Anbieter von Dienstleistungen, Bau-träger und Investoren dazu, ihre Angebote den gewandelten Nachfragestrukturen anzupassen und am Bedarf der Teilräume auszurichten. Dies gilt für wachsende ebenso wie für schrumpfende Regionen. Für die entsprechenden Auswirkungen auf Infrastruktur und Wirtschaft, Bildung, den Gesundheits- und Pflegebereich, Tourismus, Kultur und Freizeit müssen schon heute Lösungen gefunden werden.

Der Veränderungsdruck muss dabei nicht automatisch zu einer Verschlechterung der Angebote führen. Wenn wir den regionalen Strukturwandel aktiv als Gestaltungs-chance wahrnehmen, können Angebote und Dienstleistungen durch regional zugeschnittene Anpassungslösungen nachfragegerechter und möglicherweise sogar zu niedrigeren Kosten zur Verfügung gestellt werden. Schrumpfende Regionen könnten so negative Entwicklungen auffangen. Und: Die Attraktivität einer Region hängt maßgeblich auch davon ab, ob man attraktive und zukunftssichere Arbeitsplätze finden kann. Eine differenzierte Raumbetrachtung auf Basis regionaler Anpassungs- und Entwicklungsstrategien, Mindeststandards und die Öffnung von Standards tragen zu einer ausgewogenen Raumentwicklung bei. Voraussetzung dafür ist ein abgestimmtes, kooperatives Handeln der regionalen Akteure. Wenn dies gelingt, können wir auch die zahlreichen Herausforderungen des demografischen Wandels meistern.



Neue Rezepte gegen Ärztemangel

Kein Arzt mehr vor Ort? Gerade im ländlichen Raum wird das für viele Kommunen zu einem immer größeren Problem. Die altgedienten Ärzte gehen in den Ruhestand, Nachfolger für die Praxen sind nicht in Sicht. Die jungen Mediziner scheuen das finanzielle Risiko, den hohen bürokratischen Aufwand und die langfristige Bindung an einen Ort. Wie es anders geht, zeigt die Gemeinde Büsum. Seit 2015 gibt es hier ein kommunales Hausarztzentrum. Die Besonderheit: Alle Ärzte sind Angestellte der Gemeinde. So kann Büsum die medizinische Versorgung sicherstellen und die vorwiegend jungen Ärztinnen und Ärzte erhalten die Arbeitsbedingungen, die zu ihrer Lebensplanung passen. Ein innovatives Modellprojekt, das bundesweit aufmerksam beobachtet wird und zeigt, dass in Zeiten von Regionen im Wandel flexible Anpassungsmöglichkeiten entlang der Erfordernisse neue Chancen ermöglichen.



Erfolgreiche und innovative Zusammenarbeit auf Augenhöhe

2012 wagten die Städte Rendsburg und Büdelsdorf sowie elf Umlandgemeinden den entscheidenden Schritt. Sie gründeten die Entwicklungsagentur für den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg. Der Auftrag ist klar definiert: Die interkommunale Kooperation weiter stärken – und das in einem rechtlich verbindlichen Rahmen. Zu den Kernthemen zählen die gewerbliche und wohnbauliche Flächenentwicklung sowie Verkehr und Einzelhandel. Außerdem verantwortet die Entwicklungsagentur einen bundesweit bisher einmaligen gemeinsamen Strukturfond, aus dem vorwiegend Infrastrukturprojekte in der Region gefördert werden.

Ein Beispiel das Schule macht. Mit teilweise identischen Zielsetzungen und Kooperationsthemen wurde 2013 die Entwicklungsagentur der Region Heide gegründet, die mittlerweile auch eng mit der Agentur in Rendsburg kooperiert. Denken ohne Grenzen, regionale Identität fördern, soziale Infrastruktur sichern und ausbauen – die beiden Beispiele zeigen: Die Zeiten der Einzelkämpfer sind endgültig vorbei, wenn es um die Sicherung der Daseinsvorsorge, Wohnungs- und Gewerbestandorte und Integration geht. Nur in der engen Kooperation liegt die Zukunft der Regionen.



BILDUNG – QUALITÄT STÄRKEN UND ZUGÄNGE AUSBAUEN

Einordnung und Bedeutung der strategischen Leitlinie

Gute Bildung ist ein Wert für sich und dient der persönlichen wie auch der gesellschaftlichen Entwicklung in unserem Land. Der Strukturwandel von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft wird uns zudem in den kommenden Jahrzehnten weiter beschäftigen. Bereits seit Jahren steigt die Bedeutung von Wissen bei der Wertschöpfung deutlich an und wird darüber hinaus für Qualifikationen und damit für den Zugang zu Beschäftigung zunehmend wichtig. Erzeugung, Bereitstellung, Organisation, Austausch und Nutzung von Wissen nehmen dadurch einen immer höheren Stellenwert in der Gesellschaft ein und gewinnen gegenüber Kapital und Rohstoffen weiter an Bedeutung. Wissen und Wissensbeschaffung sowie der Umgang mit Informationen werden ferner zur Voraussetzung für alle Bürgerinnen und Bürger in Schleswig-Holstein, um sich entfalten und persönlich weiterentwickeln zu können. Auch die informellen und nonformalen Bildungsprozesse im Bereich der Jugendarbeit/Jugendbildung sollen eine größere Beachtung finden. Sie stärken die sozialen Kompetenzen junger Menschen.

Der Wandel zur Wissensgesellschaft sowie Innovationsfähigkeit sind daher auch für Schleswig-Holstein entscheidend. Voraussetzung für einen erfolgreichen Wandel zur Wissensgesellschaft ist eine Bildungslandschaft, die allen den Zugang zu den bestmöglichen Abschlüssen ermöglicht, in der Lage ist, eine hohe Qualität an Bildung zu vermitteln, und sich an den Anforderungen der kommenden Entwicklungen, insbesondere der Digitalisierung, ausrichtet. Dies ist das Ziel der strategischen Leitlinie „Bildung – Qualität stärken und Zugänge ausbauen“.

POLITISCHE HANDLUNGSFELDER

Im Rahmen dieser strategischen Leitlinie werden folgende politische Initiativen und Schwerpunkte gesetzt:

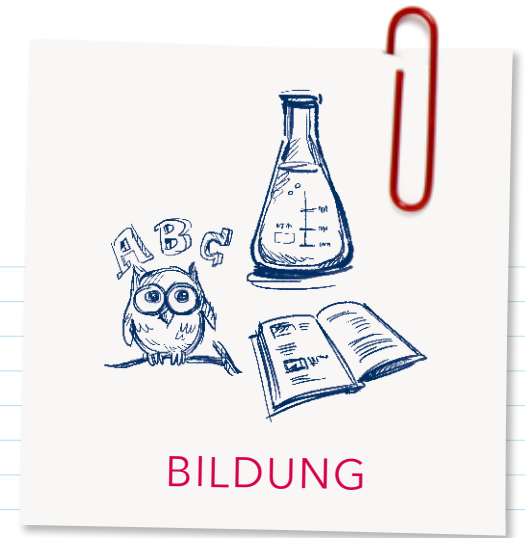
1. HOHE SCHULQUALITÄT AUFRECHTERHALTEN UND LEBENSRAUM SCHULE SCHAFFEN

Die Ausgangslage, um den Strukturwandel zur Wissensgesellschaft zu schaffen, ist in Schleswig-Holstein gut. Das Land verfügt über eine solide Bildungsinfrastruktur, eine differenzierte Wissenschafts- und Forschungslandschaft sowie ein dichtes Netzwerk an Akteuren des Wissens- und Technologietransfers. Wesentliche Entscheidungen über das Bildungssystem im Land sind zudem mit der Schaffung moderner Strukturen, dem

Ausbau von Ganztagschulen, inklusiven Bildungsangeboten und -einrichtungen und dem Grundsatz des individuellen Lernens getroffen. Auch die Ausgaben für Bildung sind von 2,5 Milliarden Euro im Jahr 2005 auf 3 Milliarden Euro im Haushalt 2015 gestiegen; im Vergleich der Bundesländer besteht hier trotzdem noch Nachholbedarf. Da Schleswig-Holstein als Konsolidierungsland seine Bildungsausgaben nicht beliebig erhöhen kann, muss mit einer Erhöhung der Bildungsausgaben auch immer eine größtmögliche Bildungswirkung erzielt werden. Zudem gibt es noch weitere Bereiche mit Verbesserungspotenzialen. Die dabei bereits eingeschlagenen Wege müssen weiterverfolgt werden: So sind wir erst auf dem Weg zu einer 100-prozentigen Unterrichtsversorgung.

Die Landesregierung sieht in diesem Zusammenhang weitere Maßnahmen in folgenden Handlungsfeldern vor: Weitere Verbesserung der Unterrichtsversorgung, stetige Anpassung und Verbesserung der organisatorischen Maßnahmen gegen Unterrichtsausfall durch die Schulen und verstärktes Engagement beim Thema Lehrergesundheit. In den Bereichen Qualität, Ganztagschule, digitale Bildung, Multiprofessionalität und Inklusion ist noch viel zu tun. Die Gestaltung der Übergänge von der Schule in den Beruf wollen wir verbessern. Zu viele Jugendliche verlassen die Schule ohne berufsqualifizierenden Schulabschluss oder beginnen ihre berufliche Laufbahn in Übergangsmaßnahmen.

Schleswig-Holstein hat durch das neue Schulgesetz eine gute, zukunftsfähige Schulstruktur. Schwerpunkt der Bildungspolitik bleibt weiter die Verbesserung der Qualität. Dazu gehört auch die Schaffung kommunaler Bildungslandschaften, die einerseits die Erfordernisse einer Wissensgesellschaft berücksichtigen, aber andererseits auch flexibel im Hinblick auf lokale Voraussetzungen sind, vor allem im Vergleich von Stadt und Land. Ziel ist, Kitas, Schulen, Hochschulen, kommunale Kultur-, Kinder-, Jugend- und Bildungsangebote sowie Institutionen und Vereine stärker miteinander zu vernetzen und Synergien zu erzeugen. Die Transferagentur Nord-Ost der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung unterstützt diesen Vernetzungsgedanken. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt begleitet Kreise und kreisfreie Städte auf dem Weg zu einem datenbasierten kommunalen Bildungsmanagement.



Eine besondere Bedeutung hat hierbei auch die Gestaltung der Übergänge. So soll ein eigener Lebensraum Schule entstehen, der eine qualitativ hochwertige und umfassende Bildung ermöglicht und darüber hinaus Raum für neue Ideen und Ansätze schafft. Dafür muss sich der Lernort Schule insgesamt durch andere Unterrichtsformen, Raumgestaltung und Ausstattung weiterentwickeln und sich insbesondere den technischen Möglichkeiten der Digitalisierung anpassen. Wir müssen die Bausteine guter Bildung gemeinsam denken und stellen dafür eine konzeptionelle Unterstützung und Beratung von Schulen vor Ort sicher, ermöglichen ähnliche Verhältnisse und Kooperationen im ganzen Land und etablieren Standards in Schulen, die einem Fokus auf Qualität gerecht werden.

Um solche Lebensräume zu schaffen, müssen wir die unterschiedlichen Voraussetzungen von Stadt und Land mitdenken, um im ganzen Land gute und hochwertige Schulangebote zu sichern. Die Schulstruktur wird nicht verändert, gleichwohl werden gemeinsam mit den Schulträgern im ländlichen Raum die Gestaltungsräume genutzt. Beispielsweise kann dies bedeuten, dass Schulen eine organisatorische Verbindung eingehen und damit zukunftsfähige stabile Schulstandorte ermöglicht werden oder dass kleine Schulen und Außenstellen durch gute Konzepte erhalten bleiben.

Leitfragen sind dabei:

- › Wie können wir an kleinen Schulstandorten eine hohe Unterrichtsqualität sicherstellen?
- › Welchen Beitrag können Zivilgesellschaft, Kommunen und Landesregierung zur Steigerung der Schulqualität und Entwicklung des Lebensraums Schule konkret gemeinsam leisten?
- › Wie können wir eine stärkere Vernetzung von Kitas, Schulen, Hochschulen, Vereinen sowie kommunalen Kultur-, Kinder-, Jugend- und Bildungsangeboten zielgerichtet umsetzen?

2. ANGEBOT VON GANZTAGSSCHULEN FLÄCHENDECKEND AUSBAUEN

Vor dem Hintergrund eines Lebensraums Schule nimmt das Konzept der Ganztagschule eine bedeutende Rolle ein. Denn durch die demografischen Entwicklungen sowie einen gesellschaftlichen Wertewandel nimmt der Bedarf an Ganztagsangeboten im ganzen Land zu. Im städtischen Bereich wächst durch sich verändernde Lebensgemeinschaften und -modelle, z.B. Berufstätigkeit beider Partner, Alleinerziehende, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Notwendigkeit, Kinder und Jugendliche ganztägig gut versorgt zu wissen. Außerdem ermöglichen Ganztagsangebote, die individuelle

Förderung der Schülerinnen und Schüler zu verstärken. Im ländlichen Raum sind gute Betreuungsinfrastrukturen Teil der schleswig-holstein-spezifischen Lebensqualität und dienen ihrem Erhalt.

3. LERNEN IN DER DIGITALEN WELT

Alle Schülerinnen und Schüler müssen Zugang zu digitalen Medien haben und Kompetenzen im Umgang mit digitalen Instrumenten entwickeln. Entsprechende Fähigkeiten werden in einer zunehmend digitalisierten Welt unabdingbar. Denn die rasante Digitalisierung von Wirtschaft, Gesellschaft und öffentlichen Dienstleistungen setzt Medienkompetenz und Aufklärung voraus, um sich souverän in dieser Welt bewegen zu können und mit Blick auf neue Berufe und Innovationen entsprechende Qualifikationen zu erlangen. Das Lernen mit digitalen Medien eröffnet aber auch neue Lernwege und -methoden. Sie fördern das individuelle Lernen und optimieren damit den Lernerfolg auch in den klassischen Unterrichtsfächern und -inhalten in Ergänzung zu den üblichen Lernformen.

Wir sollten die Chancen des digitalen Wandels nutzen und digitale Bildung fördern, indem wir insbesondere das „Lernen mit digitalen Medien“ an den Schulen verstärken. Dafür braucht es neben einer digitalen Infrastruktur – Ziel ist es, jede Schule an das Glasfasernetz anzuschließen – auch neue Konzepte, wie wir die Digitalisierung in den Schulalltag integrieren können. Neben Strukturen und Konzepten müssen wir auch die Frage thematisieren, wie ein solches Angebot bei den finanziellen Beschränkungen des Landes realisierbar ist und welche Rolle die Wirtschaft dabei spielen kann.

Vor diesem Hintergrund gilt es folgende Leitfragen zu diskutieren:

- › Welche digitalen Kompetenzen sollen Schülerinnen und Schüler erwerben?
- › Welche Rolle können digitale Medien im Unterricht spielen?
- › Sollten wir ein einfordersbares Recht auf digitale Bildung festlegen und wie kann ein solches Angebot finanzierbar sein?



4. BERUFLICHE BILDUNG STÄRKEN UND ÜBERGANG ZWISCHEN SCHULE UND BERUF VEREINFACHEN

Mit einem Fokus auf die Qualität der Bildungslandschaft und einer stärkeren Konzentration auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler können wir auch die Quote erfolgreicher Schulabschlüsse und damit die individuellen Erfolgschancen von Jugendlichen erhöhen. Neben der Stärkung der Schulen ist in diesem Zusammenhang auch eine intensive Vorbereitung des Übergangs von Schule zu Beruf notwendig.

Im Bereich der schulischen Berufsorientierung unterstützen verschiedene Programme am Übergang von der Schule in den Beruf die Schülerinnen und Schüler. Die Landesregierung unterstützt aktuell sechs Kommunen finanziell bei der Einrichtung einer Jugendberufsagentur (JBA), die alle Beratungsangebote der verschiedenen Träger und Rechtskreise unter einem Dach vereint und jungen Leuten eine leicht zu erreichende und für jede individuelle Situation offene Anlaufstelle bietet. Ziel muss ein flächendeckender Ausbau dieser Einrichtungen sein, damit alle jungen Menschen optimal gefördert werden.

In einem Flächenland wie Schleswig-Holstein muss die Fachkräftesicherung zielorientiert über eine hohe Ausbildungsqualität und ein breites Ausbildungsangebot erfolgen. Dazu sollte es in jeder Region zumindest eine Grundausstattung für die regional bedeutsamen Berufe und Branchen vorhalten. Ergänzend dazu sind der Ausbau regionaler Stärken durch Kooperationen zwischen den Schulstandorten sowie die Einrichtung regionaler Kompetenzstandorte notwendig. Dafür muss trotz der Konzentration des beruflichen Ausbildungs- und Bildungsangebots die Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit in den beruflichen Bildungssystemen der einzelnen Standorte erhalten bleiben. Überbetriebliche Berufsbildungsstätten und die überbetriebliche Lehrlingsüberweisung bilden auch in Schleswig-Holstein eine sinnvolle Ergänzung und sollen gefördert werden. Grundlegende und weiterführende berufliche Schulformen vervollständigen dann das Angebot einer berufsbildenden Schule, so dass den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen an Ausbildungsreife, Studierfähigkeit und Fachkräftequalifizierung junger Menschen vollständig Rechnung getragen werden kann. Es gilt, allen Jugendlichen – mit und ohne Behinderung – eine Ausbildung zu ermöglichen. Hier müssen Politik, Sozialpartner, Wirtschaft und die weiteren Akteure Möglichkeiten finden, wie wir dieses Ziel erreichen können, beispielsweise durch die Verankerung eines Anspruchs auf berufliche Ausbildung. Insbesondere jungen Menschen mit Behinderung müssen Wege angeboten werden, die ihnen eine Teilhabe am Arbeitsleben verstärkt außerhalb geschützter Einrichtungen eröffnen – soweit möglich in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen.



Zur Bekämpfung des Fachkräftemangels gilt es, die Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und akademischer Bildung weiter zu erhöhen. Sowohl denjenigen, die im Anschluss oder im Laufe ihrer beruflichen Ausbildung weitere Bildungsambitionen haben, als auch denjenigen, die sich zunächst für ein Studium entschieden haben und sich umorientieren möchten, müssen attraktive Angebote offenstehen. Dazu ist die enge Kooperation der Einrichtungen im beruflichen und akademischen Bildungsbereich auszubauen.

Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Leitfragen:

- › Wie können wir die Schulen und Einrichtungen im beruflichen Bereich vernetzen, um flächendeckend und regionalspezifisch eine hohe Ausbildungsqualität und ein breites Ausbildungsangebot sicherzustellen?
- › Wie stellen wir sicher, dass möglichst jede/-r Jugendliche ein passendes Ausbildungs- oder Anschlussangebot bekommt?
- › Wie stärken wir die Entwicklung zum individuellen Lernen und die Durchlässigkeit der Bildungswege sowie die Verknüpfung von beruflicher Ausbildung und Studium?
- › Wie können wir die Attraktivität der dualen Ausbildung sichern?

5. LEBENSLANGES LERNEN UND WEITERBILDUNG

Der demografische Wandel, der schnelle Übergang zur Wissensgesellschaft und die Sicherung des Fachkräftepotenzials sind auch für Schleswig-Holstein Herausforderungen, die ein neues Konzept der Aus- und Weiterbildung erfordern. Zum Erhalt der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Standortes und der Fachkräfte durch Vertiefung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen bedarf es einer stetigen Weiterbildung.

6. INKLUSION WEITERENTWICKELN

Inklusive Bildung sollte bereits im frühkindlichen Bereich anfangen. An einigen Standorten in Schleswig-Holstein wird derzeit in einem ersten Schritt modellhaft die „inklusive Kita“ erprobt. Inklusion ist seit 2007 im Schulgesetz verankert und soll bis 2030 zum guten Standard aller Schulen werden. In inklusiven Schulen werden der Unterricht und dessen Organisation auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausgerichtet. Diese Heterogenität bezieht sich nicht nur auf Behinderung oder sonderpädagogischen Förderbedarf. Sie steht generell für Vielfalt und schließt beispielsweise die Talente und (Hoch-)Begabungen ebenso ein wie den Migrationshintergrund oder unterschiedliche soziale Ausgangslagen. Inklusion gilt selbstverständlich nicht nur für Schülerinnen und Schüler, sondern auch für die Lehrkräfte. Dementsprechend haben wir die Lehrkräfteausbildung verändert. Das Konzept der inklusiven Schule wird

auch auf die beruflichen Schulen und die Hochschulen ausgedehnt werden müssen. Hierzu bedarf es einer Anpassung und Weiterentwicklung bestehender Konzepte. Zur Unterstützung der Umsetzung von Inklusion setzen wir uns dafür ein, dass auch der Bund seine Verantwortung übernimmt und das verfassungsrechtliche Kooperationsverbot im Bildungsbereich abgeschafft wird.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Leitfragen:

- › Wie müssen sich unsere Schulen verändern, um immer inklusiver zu werden, und was benötigen sie dafür?
- › Welche Rolle haben die einzelnen Akteure der inklusiven Schule und wie wird die multiprofessionelle Zusammenarbeit gestaltet?

7. HOCHSCHULE, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG – MARKENZEICHEN UND INNOVATIONSANTRIEB FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

Die Hochschulen sind ein zentraler Pfeiler in der schleswig-holsteinischen Bildungslandschaft. Neben einer guten Forschung und Lehre geben sie Impulse für andere Bildungseinrichtungen und unterstützen sie bei der Weiterentwicklung durch neue Inhalte, Ausbildung von gutem Personal und Modellen für die Organisationsentwicklung. Weiterhin sind sie der Motor des Fortschrittes für unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft.

Wesentlicher Teil der Wissenschaftspolitik der Landesregierung ist die Schaffung und der Erhalt einer soliden finanziellen Basis sowie Planungssicherheit für die Universitäten und Fachhochschulen in Schleswig-Holstein. Für die Sicherung und den Ausbau des Wissenschaftsstandortes Schleswig-Holstein setzt die Landesregierung auf eine Verstärkung der Kooperation der schleswig-holsteinischen Hochschulen, um durch gemeinsame Projekte eine hohe Qualität zu erhalten und auszubauen. Auch Kooperationen der Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Land und über Landesgrenzen hinweg gehören hierzu, um gemeinsame Interessen zu wahren, Stärken zu nutzen und auf internationaler Ebene eine angemessene und in ausgewählten Exzellenzbereichen eine herausragende Rolle zu spielen.

Ein zentraler Punkt für die Hochschulen der Zukunft ist auch hier die Digitalisierung. Wir werden den Aufbau digitaler Strukturen und Abläufe sowie digitaler Lernangebote in Ergänzung zu den bewährten Lehr- und Lernformen fördern. Als Weg in die digitale Zukunft hat Schleswig-Holstein als erstes Bundesland eine Open-Access-Strategie entwickelt, mit dem Ziel, den Forscherinnen und Forschern sowie den Bürgerinnen und Bürgern Wissen kostenlos online zur Verfügung zu stellen. Mit diesen Schritten machen wir uns auf den Weg zu einer digitalen Hochschulstrategie „Hochschule 2.0“.

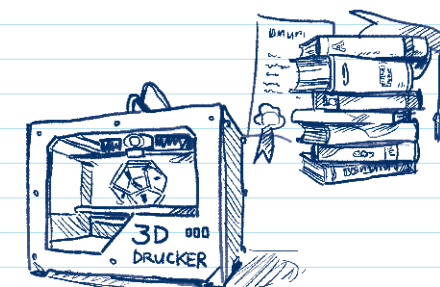
Die Landesregierung legt großen Wert auf die Forschung und Lehre sowohl in der Breite als auch in der Exzellenz. Wir setzen uns deshalb für die Verbesserung der Studienbedingungen, der Durchlässigkeit und der Studierbarkeit ein. Gleichzeitig wollen wir mehr Exzellenz fördern und setzen uns für die Vielfalt der Exzellenzinitiative auf Bundesebene ein. Diesen Weg gehen wir weiterhin in engem Dialog mit den Hochschulen – für die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit unserer Hochschulen und unseres Landes.

Auch hier gilt, dass Schleswig-Holstein als Konsolidierungsland seine Ausgaben für Hochschulen nicht beliebig erhöhen kann und daher eine Erhöhung dieser Ausgaben immer auf eine größtmögliche Wirkung für Hochschulen und Wissenschaft abzielen muss.

FOLGEABSCHÄTZUNG DER STRATEGISCHEN LEITLINIE

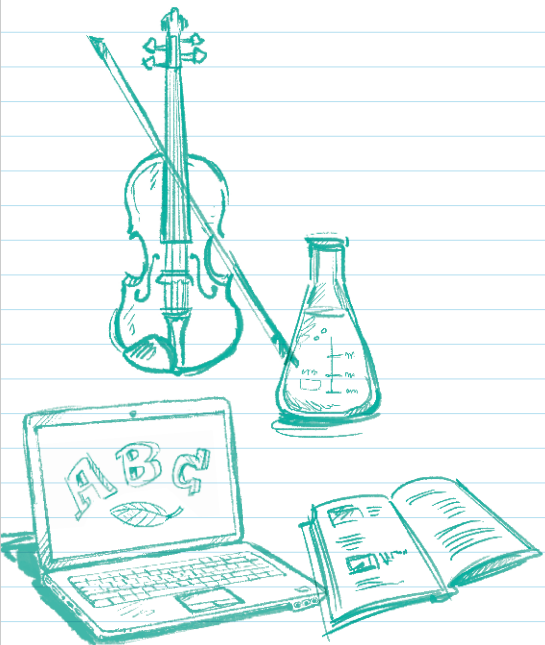
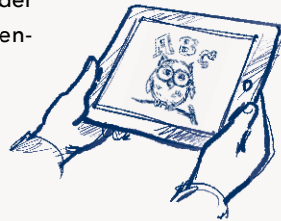
Der schon länger anhaltende Trend zur Wissensgesellschaft wird sich weiter fortsetzen. In der Arbeitswelt von morgen werden zunehmend anspruchsvollere Technologien eingesetzt, Wertschöpfung und Arbeitsplätze verlagern sich in Dienstleistungsbereiche. Aus diesen Veränderungen ergeben sich neue Anforderungen an gut ausgebildete Arbeitskräfte. Neben fachlichen Qualifikationen werden auch soziale und persönliche Kompetenzen wie Problemlösungsorientierung, Kreativität, Kommunikationsstärke und Empathie nachgefragt. Kompetenzen, die vor allem in einem gesunden sozialen Umfeld und einer umfassenden schulischen Bildung entstehen und sich entwickeln.

Wenn wir unser Bildungssystem im Hinblick auf die künftigen Anforderungen ausrichten und mit dem Fokus auf Qualität die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die kommenden Generationen gut vorbereitet sind, werden wir einen wesentlichen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit Schleswig-Holsteins leisten und jedem Einzelnen Chancen eröffnen, sich persönlich zu entwickeln und zu entfalten.



Lernen mit digitalen Medien

An der Hermann-Löns-Schule in Ellerbek wird nicht mehr mit Kreide geschrieben. Schulleiterin Thorina Nielsen ist sehr stolz darauf, dass ihre Schule im digitalen Zeitalter angekommen ist. Die Grundschule gehört zu den 20 digitalen Modellschulen in Schleswig-Holstein, die für ihre innovativen Konzepte im Umgang mit digitalen Medien im Unterricht im Rahmen eines Wettbewerbs des Bildungsministeriums ausgezeichnet wurden. Statt Tafeln gibt es an der Hermann-Löns-Schule interaktive Whiteboards in den Klassenzimmern und die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit 80 Netbooks. Dabei ist der Schule der pädagogische Ansatz für das Lernen mit den digitalen Medien besonders wichtig. Das hat auch die Eltern überzeugt, die, so Schulleiterin Nielsen, „voll hinter unserem Projekt stehen“.



Kleine Grundschule auf dem Land

Uschi Grimmiger ist kommissarische Schulleiterin der Fief-Dörper-School Süderhastedt/Hochdonn. Eine kleine Grundschule auf dem Land mit zwei Standorten. In Süderhastedt werden 90 Kinder unterrichtet und in Hochdonn 39 Schülerinnen und Schüler in den jahrgangsübergreifenden Klassen 1/2 und 3/4. Weil alle Beteiligten – die Schulträger, die Eltern, die Lehrkräfte und das Bildungsministerium – sich geeinigt haben, konnten beide Schulstandorte erhalten und weite Wege für Kinder vermieden werden. Heute arbeiten Lehrkräfte, eine Schulsozialarbeiterin, eine schulische Assistenz, Förderschullehrkräfte, eine 450-Euro-Kraft, eine 1-Euro-Kraft sowie die Schulsekretärin und der Hausmeister zusammen. Im Team organisieren sie an beiden Standorten gemeinsame Schulveranstaltungen wie beispielsweise Projekttag, Sportfeste, Lesewettbewerbe oder Weihnachtsfeiern.

Manchmal kann größer aber auch ein wirklicher Mehrwert sein. Das zeigt das Beispiel Süderbrarup. Bis 2017 entsteht hier ein moderner Bildungscampus für rund 300 Kinder. Der Grund für die Zusammenlegung:

stark sinkende Schülerzahlen als Folge des demographischen Wandels. Damit künftige Schülergenerationen darunter nicht leiden, hat sich die Gemeinde – unterstützt vom Land Schleswig-Holstein – zu diesem beherzten Schritt entschlossen. Peter Clausen, vom Amt Süderbrarup: „Ziel ist es, eine ausreichend frequentierte Schule zu schaffen und einen qualitativ hochwertigen Unterricht zu sichern.“



WIRTSCHAFT – WIRTSCHAFTLICHE BASIS STÄRKEN, NEUE FELDER PROFILIEREN

Einordnung und Bedeutung der strategischen Leitlinie

Technologischer Fortschritt, eine anhaltende Globalisierung und eine umfassende Digitalisierung kennzeichnen auch in Schleswig-Holstein den Strukturwandel von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft. Diese Entwicklungen werden auch in der Wirtschaft unseres Landes in den nächsten beiden Jahrzehnten deutliche Veränderungen nach sich ziehen. Die wirtschaftlichen Grundlagen und Potenziale Schleswig-Holsteins sind bereits heute vielfältig. Schleswig-Holstein verfügt über starke traditionelle Branchen wie Tourismus, Logistik, Maschinenbau, Ernährungswirtschaft, Gesundheitswirtschaft sowie Landwirtschaft, aber auch über vielversprechende Zukunftsfelder wie Erneuerbare Energien, E-Mobilität, Informations- und Kommunikationstechnik oder maritime Wirtschaft. Die klein- und mittelständisch geprägte Unternehmensstruktur ist darüber hinaus relativ wenig konjunkturanfällig und innovativ.

Beide Bereiche sind für den Erfolg des Landes gleichermaßen von Bedeutung und bedürfen nicht nur Investitionen, sondern auch einer Verständigung darüber, wie bestimmte Branchen mit begrenztem Wachstumspotenzial effektiv gestützt und Branchen, die klein sind, aber großes Potenzial haben, ausgebaut werden können. Darüber hinaus ist in beiden Bereichen eine stärkere Kohärenz von Forschung, Entwicklung und Umsetzung notwendig. Mit der strategischen Leitlinie „Wirtschaft – Wirtschaftliche Basis stärken, neue Felder profilieren“ schafft die Landesregierung die Voraussetzungen dafür.

POLITISCHE HANDLUNGSFELDER

Diese strategische Leitlinie setzt auf folgende politische Initiativen und Schwerpunkte:

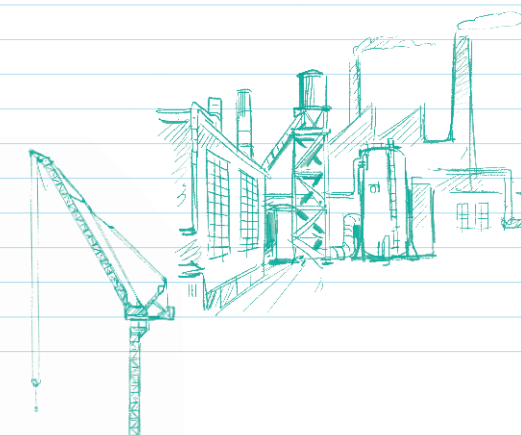
1. WIRTSCHAFTLICHE BASIS STÄRKEN UND WEITERENTWICKELN

Die Anforderungen und Möglichkeiten der globalen Wirtschaft werden in den kommenden zwei Jahrzehnten vielfältiger. Mit steigenden technologischen Möglichkeiten entwickeln sich neue Branchen und Wachstumsmöglichkeiten für die Wirtschaft Schleswig-Holsteins. Im „echten Norden“ muss deshalb dafür Sorge getragen werden, dass Industrie und Dienstleister, Handwerk, bestehende Unternehmen, Neuansiedlungen und Gründungen beste Entwicklungsbedingungen vorfinden.

Ziel ist eine robuste Wirtschaft mit einem qualitativen und nachhaltigen Wirtschaftswachstum sowie guten Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten. Dies erreicht Schleswig-Holstein nur, wenn es auch weiter auf seine traditionellen Branchen setzt

und diese weiterentwickelt. Logistik, Maschinen- und Schiffbau, chemische und pharmazeutische Industrie, Ernährungswirtschaft, Tourismus und Landwirtschaft sind die Branchen, in denen Schleswig-Holstein heute stark ist und die das Rückgrat unserer Wirtschaft bilden. Allerdings werden der zunehmende internationale Wettbewerb, die rapide Digitalisierung, wachsender Fachkräftebedarf sowie die steigenden Anforderungen an Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz in den kommenden Jahren diese Branchen vor große Herausforderungen stellen. Ein Ansatz, dem sektoral und regional veränderten Fachkräftebedarf zu begegnen, ist die verstärkte Einbeziehung von bisher arbeitsmarktfernen Menschen. So ist es unser kurz- bis mittelfristiges Ziel, die Beschäftigungsquote von Menschen mit Behinderung – auch jenen mit größerem Unterstützungsbedarf – auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Grundlegendes Ziel ist daher die Schaffung der Basisinfrastruktur für die Digitalisierung der Wirtschaft und für Innovationen und Wachstum. Der Ausbau einer leistungsfähigen Breitbandverbindung ist bereits im Gange. Neue Ansätze für eine innovationsorientierte Förderpolitik, Steigerung von Energieeffizienz und die Bereitstellung von Flächen, Infrastrukturen und Fachkräften sind weiter auszuformulieren und umzusetzen. Ebenso müssen wir den Aufbau und die Förderung von Innovationen in diesen Branchen durch eine gezielte Förderpolitik forcieren und einen gut funktionierenden Wissens- und Technologietransfer weiter gestalten und verbessern. Darüber hinaus erarbeiten wir weitere Ansatzpunkte, wie wir die einzelnen bestehenden Branchen unterstützen und fördern können. Vor dem Hintergrund der begrenzt verfügbaren finanziellen Mittel müssen die größtmögliche Wirkung und die Nachhaltigkeit einer gezielten Förderung sichergestellt werden. Einen Förderwettbewerb mit anderen Regionen kann und will Schleswig-Holstein sich nicht leisten.



Für Schleswig-Holstein ist die Kreativwirtschaft ein Wirtschaftsfaktor und ein wichtiger Teil einer zukunftsweisenden, wissensorientierten Gesellschaft. Die Kreativwirtschaft hat das Potenzial, wertvolle innovative Anstöße für die Gesamtwirtschaft zu liefern. Die Wahrnehmung der Kreativen und ihres Innovationspotenzials in Schleswig-Holstein wollen wir verbessern. Ein Ansatz ist die Verbindung von IT- und Designwirtschaft in einem Clustermanagement. Das schafft Möglichkeiten für Synergien und Cross Innovation.

Ein vitaler Industriesektor ist die Basis einer starken Volkswirtschaft. Er ist Treiber von Innovationen mit in der Regel gut dotierten, attraktiven Arbeitsplätzen. Allerdings bedarf die Industrie einer aktiven Unterstützung, um die vorhandenen Potenziale für Wertschöpfung, Wachstum und gute Arbeit am Standort Schleswig-Holstein zu erschließen. Zusammen mit Unternehmen, Kammern, Verbänden und Gewerkschaften hat die Landesregierung die Industriepolitik mit dem Bündnis für Industrie.SH auf eine neue strategische und organisatorische Grundlage gestellt.

Für uns stellen sich folgende Leitfragen:

- › Welche Zielstellungen und Entwicklungspotenziale können wir in den einzelnen Branchen festlegen und was braucht es in den traditionellen Branchen, um diese Ziele zu erreichen?
- › Wie können wir Kooperationen und Synergien zwischen den einzelnen Branchen generieren?
- › Auf welche Best-Practice-Beispiele können wir zurückgreifen?

2. NEUES WACHSTUM IN SPEZIALISIERUNGSFELDERN ERZEUGEN

Wirtschaftliche Wachstumsprozesse werden immer stärker über forschungs- und wissensintensive Wirtschaftszweige generiert. Innovationen werden in einer immer vernetzter und internationaler werdenden Welt zur Voraussetzung für Beschäftigung, Wohlstand sowie Lebensqualität. Der Wettbewerb der Regionen und Unternehmen verlangt auch von Schleswig-Holstein eine hohe Innovationsfähigkeit und eine klare Profilierung.

Neben den starken traditionellen Branchen kann Schleswig-Holstein auch hier punkten: Denn Schleswig-Holstein weist große Potenziale in den Zukunfts- und Spezialisierungsfeldern der maritimen Wirtschaft (Meerestechnik, Ozeanforschung, marine Aquakultur und Biotechnologie, Schiffbau), im Bereich Life Sciences (Medizintechnik, Biotech), Erneuerbare Energien (Leistungselektronik, Windenergie, energetische Nutzung von

Biomasse) und auch in der Ernährungswirtschaft (Food Processing) auf. Auch die Informations- und Kommunikationsbranche ist trotz der vergleichsweise kleinteiligen Struktur der Unternehmen ein wichtiges Feld, da sie eine wesentliche Querschnittsfunktion erfüllt.

Mit der regionalen Innovationsstrategie Schleswig-Holstein (RIS-3-Strategie) und dem Grundlagenpapier zur Clusterpolitik, Clusterstrategie und Clusterförderung haben wir bereits zentrale Eckpunkte für eine integrierte Gesamtstrategie zur Stärkung der zukunftsfähigen Cluster im Land festgelegt. Diese Gesamtstrategie gilt es nun inhaltlich auszubauen, etwa indem einzelne Branchen differenziert herausgearbeitet und weiterentwickelt werden.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Leitfragen:

- › Wie können wir stabile Rahmenbedingungen im Hinblick auf strategische Ziele, Personalausstattung und Finanzen schaffen, um die Spezialisierungsfelder zu entwickeln?
- › Wie können wir die Cluster sichtbarer positionieren und mit einer stärkeren großräumigen Ausrichtung und Internationalisierung entwickeln?
- › Wie können wir mehr Neugründungen unterstützen oder auch mehr Verbundprojekte zwischen Wirtschaft und Wissenschaft als bisher initiieren?
- › Wie können wir die Rollen und Aufgaben der diversen Cluster noch klarer definieren, um Doppelstrukturen zu vermeiden?

3. VORREITERSTELLUNG SCHLESWIG-HOLSTEINS IN DER ENERGIEWENDE NUTZEN

Schleswig-Holstein ist die Wiege der Energiewende. Das Land geht beim Ausbau der Erneuerbaren Energien schneller voran als andere Bundesländer. Als Pionierland für Windenergie produziert Schleswig-Holstein jetzt schon mehr Strom aus erneuerbaren Quellen, als im Land verbraucht wird – und liegt damit weit vor anderen Regionen. Dieser Startvorteil muss nun genutzt werden, um die regionale Wertschöpfung der Erneuerbaren Energien und der mit ihnen verbundenen Netz- und Systemintegration zu steigern und Wettbewerbsvorteile für die Wirtschaft im Land zu nutzen.

Dafür setzt die Landesregierung auf die zunehmende Verknüpfung der Sektoren Strom, Wärme und Verkehr (Sektorkopplung). Es wird das Ziel verfolgt, die Wärmenetze in Schleswig-Holstein auszubauen und bis 2030 mehr als ein Viertel der Endenergie

im Wärmesektor aus Erneuerbaren Energien bereitzustellen. Darüber hinaus wird der Einsatz Erneuerbarer Energien im Mobilitätssektor ausgeweitet, beispielsweise durch verstärkte Nutzung der E-Mobilität im ÖPNV und neue Technologien in der Schifffahrt.

Ein weiteres wichtiges Ziel für Schleswig-Holstein muss auch die Steigerung der Wertschöpfung aus im Land produzierten Erneuerbaren Energien sein. So können wir eine aktivere Rolle als Stromproduzent, Stromexporteur und regionaler Energieverwerter, Forscher und Entwickler im Bereich innovativer Erneuerbarer Energien-Technologien sowie Produktions- und Industriestandort einnehmen. Neben dem Ausbau der Stromnetze für den Stromexport muss dies mit einer gezielten Ansiedlungsstrategie für Unternehmen und Gründungen verbunden werden, die im Bereich Erneuerbare Energien und Systemintegration aktiv sind. Anstelle der Abschaltung von erneuerbaren Anlagen bei Netzüberlast soll der Strom künftig sinnvoll genutzt werden, z.B. in Form von Wärme, Industriedanwendungen, Wasserstoffproduktion oder Elektromobilität. Dabei muss auch die Energiewende bundesweit und international als das Markenlabel Schleswig-Holsteins etabliert und Schleswig-Holstein als „Energiewende-Know-how-Region“ vermarktet werden. Ein wichtiger Baustein dafür ist das Projekt „Norddeutsche Energiewende 4.0“ (NEW4.0), mit dem eine Allianz aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik bis 2025 eine Versorgung der Region Schleswig-Holstein/Hamburg zu 70 Prozent mit Strom aus erneuerbaren Quellen erreichen will.

Zur Energiewende gehört in Schleswig-Holstein auch der Ausstieg aus der Nutzung von Kernenergie zur Stromerzeugung. Für die Atomkraftwerke in Brunsbüttel und Krümmel, welche die Berechtigung zum Leistungsbetrieb verloren haben, sind Stilllegungs- und Abbauanträge gestellt. Brokdorf darf gesetzlich noch bis längstens Ende 2021 betrieben werden. Zu jedem Kernkraftwerk werden die Arbeiten zu Stilllegung und Abbau noch über das Jahr 2030 hinaus andauern. Die Zwischenlagerung der nuklearen Abfälle wird in Schleswig-Holstein noch länger andauern. Die schleswig-holsteinische Landesregierung wird dafür sorgen, dass die Stilllegungs- und Abbauverfahren zwar zügig, in erster Linie aber sicher verlaufen. Der Strahlenschutz steht auch nach der Betriebsbeendigung von Atomkraftwerken immer im Vordergrund.



Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Leitfragen:

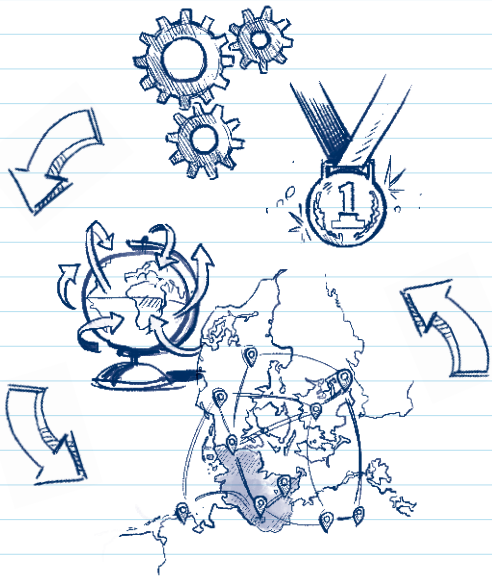
- › Wie können wir stabile Rahmenbedingungen im Hinblick auf das strategische Ziel entwickeln, die Wertschöpfung aus im Land produzierten Erneuerbaren Energien zu steigern?
- › Wie können wir die Rolle Schleswig-Holsteins bei den Erneuerbaren Energien stärker als Ansiedlungsargument nutzen?

4. INNOVATION STÄRKEN, KOHÄRENZ IN FORSCHUNG UND UMSETZUNG SICHERSTELLEN

Innovationen sind die entscheidende Voraussetzung für mehr Wachstum, Beschäftigung, Wohlstand und Lebensqualität. Weltweite Megatrends, wie zum Beispiel die Digitalisierung und die Suche nach Möglichkeiten für einen effizienteren Umgang mit den globalen Ressourcen, erhöhen zukünftig den Druck auf die Gesellschaft, permanent neue Lösungen zu entwickeln.

Schleswig-Holstein verfügt mit seinen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen über eine breite Wissensinfrastruktur sowohl in der grundlagen- als auch anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung. Diese Ausgangslage müssen wir nutzen und die durch die Regionale Innovationsstrategie gestartete Implementierung einer zukunftsfähigen Innovations-, Technologie- und Technologietransferpolitik weiter vorantreiben. Es gilt, die vorhandenen Forschungs- und Innovationsstrukturen bedarfsorientiert weiterzuentwickeln, zu schärfen, zu stärken und besser miteinander zu vernetzen, um den Wissens- und Technologietransfer zu beschleunigen. Dabei sollten wir einen Fokus auf die gezielte Unterstützung der Spezialisierungsfelder legen und die Ausgaben für Forschung und Entwicklung erhöhen, wobei vor allem der Anteil an Drittmitteln und die Ausgaben für Innovationen von Unternehmen gesteigert werden. Auch gilt es, die größtmögliche Wirkung für die begrenzt verfügbaren finanziellen Mittel zu erzielen. Daneben gilt es aber auch zu klären, wie ein Zusammenwachsen von Strukturen möglich gemacht werden kann und wie künftig Förderungen und neue Kooperationen zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen aussehen können. Zentrale Koordinierungsstelle kann dabei das dafür einzurichtende „Innovations- und Technologieforum“ sein.

Ein Ziel muss sein, das Profil des Wissenschaftsstandortes Schleswig-Holstein stärker zu akzentuieren und sichtbar zu machen, damit die nationale und auch internationale Positionierung besser gelingt. So werden wir für „kluge Köpfe“ attraktiv und generieren neue Impulse für unsere Wirtschaft. Dafür hat die Zusammenarbeit der Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit der schleswig-holsteinischen Wirtschaft, vor allem in den Spezialisierungsfeldern, eine hohe Bedeutung. Wenn uns das gelingt, werden wir nicht nur zum Motor für neue Innovationen, sondern können diese auch direkt für uns nutzbar machen. Hier haben wir im Augenblick noch Defizite, da wir zu wenig Kapital aus unseren Ideen schlagen.



FOLGEABSCHÄTZUNG DER STRATEGISCHEN LEITLINIE

Wenn wir unsere traditionell starken Branchen schützen, ausbauen und zugleich neue Zukunfts- und Wachstumsfelder besetzen, kann Schleswig-Holstein ein starkes, dynamisches und attraktives Wirtschaftsland bleiben. Die schleswig-holsteinischen KMU, das Handwerk und die Industrie bleiben leistungsfähig sowie im nationalen und internationalen Kontext wettbewerbsfähig. Sie werden auch in Zukunft attraktive und gute Arbeitsplätze bereitstellen. Zugleich sorgen neue Geschäftsfelder und Innovationen dafür, dass die bestehenden Branchen auch in den kommenden Jahren das Fundament der Wirtschaft unseres Landes bilden.

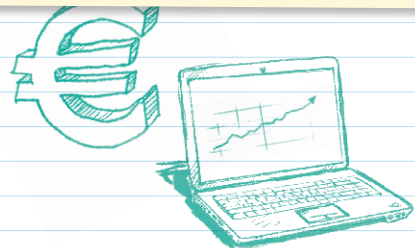
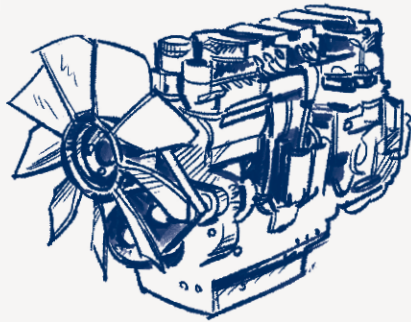
Komplementär dazu kann Schleswig-Holstein aber auch in den Spezialisierungsfeldern ausgezeichnete Clusterstrukturen mit einer hohen Kooperationsintensität sowie nationaler und internationaler Wahrnehmung entwickeln. Die Grundlagen dafür bestehen bereits. Maritime Wirtschaft, Life Sciences, Erneuerbare Energien, aber auch Ernährungswirtschaft bieten Möglichkeiten, neue Geschäftsfelder für das Land zu erschließen und Schleswig-Holstein im internationalen Wettbewerb zu stärken.

Wenn wir heute diese Spezialisierungsfelder richtig entwickeln und ausbauen, wird sich dies auch auf die Wissenschafts- und Forschungslandschaft auswirken. Denn der Wissensfluss zwischen Wissenschaft und Wirtschaft erfolgt in beide Richtungen, wodurch beide Seiten gleichermaßen profitieren. Neue Forschungscluster werden entstehen, neue Unternehmen werden sich in Schleswig-Holstein ansiedeln und damit auch das Land für Menschen attraktiv machen, die hier ihr Leben gestalten wollen. Grundlage dafür sind eine größere Kohärenz und Zusammenarbeit von Forschung, Entwicklung und Wirtschaft. Wenn wir heute die Grundlagen dieser Kooperationen schaffen, können Unternehmen im Land zu aktiven Initiatoren und Abnehmern der öffentlich unterstützten Forschung und Entwicklung werden. Hieraus ergeben sich auch neue Impulse für den Wissenschaftsstandort Schleswig-Holstein, der national und international deutlicher positioniert werden kann.

Industrie 4.0

Die Kieler Firma Wulf Johannsen ist ein Servicespezialist für Motoren und Antriebe mit über 80-jähriger Tradition – und nutzt schon lange die Möglichkeiten der Digitalisierung: „Auf der einen Seite verfeinern wir unser Wissen über unsere Kunden und deren Anlagen fortlaufend durch Informationen rund um Anlagenbetrieb und Entwicklungen im Feld. Mit den Erkenntnissen optimieren wir unsere Dienstleistungen kontinuierlich“, erläutert Inhaber und Geschäftsführer Jan-Willem Storm. „Auf der anderen Seite überlegen wir aber auch intensiv, welche weiterführenden geschäftlichen Chancen uns mit dem erweiterten und besser verfügbaren Wissen offen stehen.“ Aktuell beispielsweise Ansätze, mit denen Kunden enger in die Anlagenbetreuung eingebunden werden können, um so die Betreiber-Kosten zu senken und die dauerhafte Verfügbarkeit der Anlagen sicherzustellen.

Solche Beispiele sollen Schule machen: Damit alle Unternehmerinnen und Unternehmer im Land praxisnah lernen und üben können, wie man das „Internet der Dinge“ in handfeste Chancen verwandelt, realisiert die Fachhochschule Kiel eine „Digitale Fabrik“. Sie soll in das Konzept für ein Kompetenzzentrum Mittelstand/Industrie 4.0 einfließen und das Know-how für die Global Player von morgen praxisgerecht vermitteln. Das Beispiel zeigt eindrucksvoll, welche Möglichkeiten Schleswig-Holstein offen stehen.

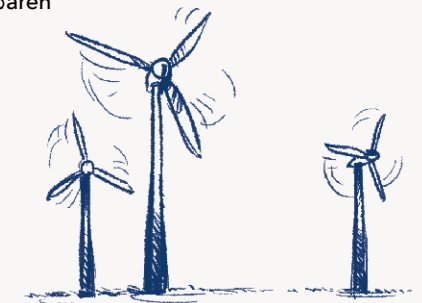


Energiewende der Zukunft

NEW 4.0. Was für den Laien kryptisch klingen mag, beschreibt nicht weniger als die erneuerbare Energie-Produktion der Zukunft – mit Schleswig-Holstein im Zentrum. Gemeinsam mit Hamburg ist es Schaufensterregion für die Norddeutsche Energiewende (NEW 4.0). Die Zielvorgabe: Bis zum Jahr 2035 sollen sich beide Bundesländer vollständig mit regenerativer Energie versorgen. Ein ambitioniertes Projekt, in dem Schleswig-Holstein eine seiner Haupt-Stärken ausspielen kann. Hier bläst ein kräftiger Wind, der enorme Strommengen produziert. Doch allein auf die Natur verlässt sich im Norden niemand.

Damit NEW 4.0 auch wirklich erfolgreich wird, haben über 60 Industrieunternehmen, Energieversorger, Netzbetreiber, Forschungseinrichtungen, Behörden und Ministerien aus Schleswig-Holstein und Hamburg eine starke Allianz geschmiedet. In vielen verschiedenen Projekten wird das Zusammenspiel zwischen Strom aus Wind und Sonne und Verbrauchern erprobt – es geht um Stromspeicher, Wärme, E-Mobilität und ein kluges Lastmanagement.

Damit zeigt die Region, wie die Energiewende von morgen funktioniert und dazu neue Märkte erprobt werden. Mit rund 40.000 Beschäftigten in über 700 Unternehmen der Branche der Erneuerbaren Energien verfügt die Modellregion schon heute über eine besondere Bedeutung in diesem Bereich. Die Zukunft kann kommen.



MOBILITÄT DER ZUKUNFT – HEUTE DIE VERKEHRSPOLITIK VON MORGEN DENKEN

Einordnung und Bedeutung der strategischen Leitlinie

Der Trend zu einer erhöhten Mobilität und dem damit verbundenen Verkehrsaufkommen ist ungebrochen – auch in Schleswig-Holstein. Die Zahl von Personen und Waren, die sich per Individualverkehr, ÖPNV und Eisenbahn, Luft- sowie Schifffahrt fortbewegen oder transportiert werden, nimmt hierzulande kontinuierlich zu. Gleichzeitig verändern sich die Anforderungen an Mobilitätsmittel und -lösungen stetig, vor allem im Hinblick auf den Schutz von Mensch, Natur und Umwelt. Die Mobilitätslösungen der Zukunft müssen unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden: Sie müssen kostengünstig, sozial, barrierearm, stabil und verlässlich, klima- und ressourcenschonend, möglichst leicht und schnell verfügbar sowie gleichzeitig sicher und wirtschaftlich sein. Der technische Fortschritt führt in der praktischen Gestaltung der Mobilität zu vielfältigen Innovationen, deren Potenziale nutzbar gemacht werden müssen. Mittlerweile nehmen Gemeinden und zivilgesellschaftliche Akteure in den ländlichen Räumen immer öfter die Mobilitätsgestaltung selbst in die Hand: Bürgerbusse, ehrenamtliche Carsharing-Modelle („Gemeindebus“, „Dorffauto“) oder auch ehrenamtlich organisierte Internetportale, die Fahrtwünsche und -angebote in Echtzeit vermitteln. Hier liegen noch große Potenziale für das neue Denken der ländlichen Mobilität.

Denn auch in Zukunft gilt, dass Schleswig-Holstein aufgrund seiner geographischen Voraussetzungen sowohl nach innen als auch nach außen gut verbunden sein muss. Um dies zu erreichen, schaffen wir die nötigen Voraussetzungen mit der strategischen Leitlinie „Mobilität der Zukunft – Heute die Verkehrspolitik von morgen denken“.

POLITISCHE HANDLUNGSFELDER

Das Verkehrssystem und die Verkehrsmittel sollen weiterentwickelt werden; Verkehrsinfrastruktur soll gesichert und teilraumspezifisch und bedarfsgerecht optimiert und gegebenenfalls ausgebaut werden, Orientierung und Impulse für eine langfristige Verkehrspolitik sollen gesetzt werden. Ein Mobilitätsgutachten soll als Leitfaden für eine langfristige Verkehrspolitik und Mobilitätssicherung sowie als Orientierungsrahmen für die politischen Akteure dienen.

Wir setzen auf folgende Schwerpunkte:

1. ERHALT UND SANIERUNG VOR NEUBAU

Schleswig-Holstein ist Knotenpunkt für Personenverkehr und Logistik zwischen dem Ostseeraum, Deutschland und Mitteleuropa. Daher muss der künftigen Ausgestaltung von Mobilität und Verkehr eine besondere Bedeutung zukommen. Dies gilt vor dem Hintergrund, dass sich die regionsübergreifende Verflechtung – insbesondere nach Dänemark – intensivieren und die Güterverkehrsmengen weiter wachsen werden. Die Transportwege und Logistikkonzepte müssen modern, leistungsfähig und bedarfsgerecht ausgerichtet werden, um die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in Schleswig-Holstein langfristig zu sichern und zu verbessern.

Auch die intensiven Pendlerbeziehungen zur Metropole Hamburg, die unterschiedliche Siedlungs- und Raumstruktur sowie die heterogene Bevölkerungsentwicklung in den Teilräumen des Landes prägen die Infrastruktur und das Mobilitätsverhalten der Zukunft.

Grundsätzlich ist das Land mit Straßen und Schienen und Wasserwegen gut ausgebaut. Allerdings ist deren Zustand – auch im Hinblick auf die wachsenden Anforderungen – nicht zukunftsfähig. Derzeit ist beispielsweise ein Drittel des Straßennetzes in Landesverantwortung dringend sanierungsbedürftig. Mit dem neu geschaffenen Sonderprogramm „IMPULS 2030“ soll der Sanierungsstau bis 2030 abgebaut werden.

Es gilt dabei der Grundsatz Erhalt und Sanierung vor Neubau. Dies schließt einen punktuellen, bedarfsorientierten Ausbau von Straße und ÖPNV in Landesverantwortung sowie einen möglichst raumverträglichen Ausbau der überregionalen und transnationalen Achsen und Verkehrswege ein. Da die wichtigsten Verkehrswege dem Bund gehören, kommt dem künftigen Bundesverkehrswegeplan 2015, der von 2016 bis voraussichtlich 2030 gelten soll, entscheidende Bedeutung zu. Vorrangiges Ziel ist es, die in dem zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund Nord, der Industrie- und Handelskammer Schleswig-Holstein und dem Unternehmensverband Nord geschlossenen „Bündnis für die Verkehrsinfrastruktur in Schleswig-Holstein“ benannten Vorhaben gemeinsam weiter voranzutreiben und zu realisieren.



Hierzu zählen:

- › sechsstreifiger Ausbau der A 7 zwischen dem Autobahndreieck Bordesholm und Hamburg
- › Errichtung eines Ersatzbauwerkes für die Rader Hochbrücke
- › Weiterbau der A 20 als bedeutendste Ost-West-Magistrale mit einer westlichen Elbquerung bei Glückstadt zur großräumigen Umfahrung des Verkehrsknotens Hamburg
- › Ausbau der Straßen- und Schienenanbindungen an die geplante feste Fehmarnbelt-Querung
- › sukzessiver Ausbau der B 404 zur A 21
- › bedarfsgerechter Ausbau der B 5 an der Westküste
- › Ausbau der Schienenstrecken im Großraum Hamburg entsprechend dem Achsenkonzept des Landes (S 4-Ost, S 21, S 4-West)
- › Ausbau der Marschbahnlinie von Itzehoe nach Westerland einschließlich eines besseren Anschlusses des Industriegebietes Brunsbüttel
- › Reaktivierung der Strecke Kiel – Schönberger Strand für den Nahverkehr
- › Modernisierung und Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals
- › Fahrrinnenanpassung der Elbe
- › Ausbau des Elbe-Lübeck-Kanals

Bei dem Ausbau und der Erhaltung der Infrastruktur werden wir veränderte Rahmenbedingungen (z.B. den Klimawandel) zu berücksichtigen haben und wir werden uns an den Infrastrukturerfordernissen der kommenden Jahre, wie z.B. dem Einsatz intelligenter Verkehrssysteme, orientieren. Wir setzen darauf, Innovationen direkt mitzudenken. Darüber hinaus werden kosteneffizientes Erhaltungsmanagement und finanzielle Zuweisungen des Bundes und das Finanzausgleichsgesetz des Landes dazu beitragen, dass die wichtigsten Instandsetzungs- und Erhaltungsmaßnahmen der Infrastruktur sichergestellt werden.

Allerdings brauchen wir einen Austausch über folgende Leitfragen:

- › Welchen Stellenwert wird Mobilität in Zukunft haben?
- › Welche Innovationen sind verfügbar, sinnvoll und notwendig in Schleswig-Holstein?
- › Wie können die Mobilitätshemmnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen (z.B. Menschen mit Behinderung, ältere Menschen) ausgeglichen werden?

2. INFRASTRUKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN DURCH TECHNISCHE MÖGLICHKEITEN OPTIMIEREN

Der technische Fortschritt führt zu vielfältigen Innovationen für die praktische Gestaltung von Mobilität. Durch die digitale Erhebung und Vernetzung von Verkehrsdaten wird eine bedarfsgerechtere und effizientere Verkehrsplanung und -steuerung möglich. Gleichzeitig vereinfachen neue Technologien, etwa Smartphones und Apps, die individuelle Verkehrsnutzung und erleichtern die intermodale Verknüpfung unterschiedlicher Verkehrsmittel. Die neuen technischen Möglichkeiten können in Schleswig-Holstein eine bessere Nutzung der bereits vorhandenen Infrastrukturen ermöglichen und eine Ergänzung der bisherigen Mobilitätslösungen darstellen.

Dies müssen wir mitbedenken, um die Verkehrsplanung und -steuerung in Zukunft noch besser auf die Mobilitätsbedürfnisse abzustimmen. Auf diese Weise können sowohl mittel- bis langfristige Infrastrukturplanungen als auch die Verkehrsführung in Echtzeit – beispielsweise zur Vermeidung von Staus – präziser vorgenommen werden. Auch die intelligentere Verknüpfung von Verkehrsketten auf Basis digitaler Systeme bietet die Chance, Verkehrsangebote so zu optimieren, dass wir einen Effizienzsprung im gesamten Verkehrssystem erreichen.

Offene Leitfragen sind in diesem Zusammenhang:

- › Welche Lösungsansätze kann das Land Schleswig-Holstein tatsächlich beeinflussen bzw. mit seinen finanzpolitischen Spielräumen eigenständig verfolgen; wo sind Lösungen nur im größeren Verbund (auf Bundes- bzw. EU-Ebene) umsetzbar?
- › Wie können wir Datenschutz und Persönlichkeitsrechte wahren, wenn die Mobilität der Zukunft beispielsweise in Bereichen der Verkehrslenkung oder des autonomen Fahrens in hohem Maße von persönlichen Daten der Verkehrsteilnehmer abhängt?

3. SCHLESWIG-HOLSTEIN ZUM VORREITER NEUER MOBILITÄT MACHEN

Eine große Chance für Schleswig-Holstein besteht in der Förderung des Umstiegs auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel. Neue Antriebsformen wie etwa elektro- oder wasserstoffbasierte Antriebe, der Ausbau von Ladestationen, Sharing-Angebote, Park-and-ride- sowie Bike-and-ride-Einrichtungen, die Mitnahme von Mobilitätshilfen für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen (z.B. Rollstühle, Scooter), eine gute Beschilderung des Wegenetzes für den Radverkehr – insbesondere auch der Radschnellwege – sind wichtige Elemente der Mobilität von morgen. Die gezielte Ausweitung und Verbesserung entsprechender Angebote kann vielen Menschen in Schleswig-Holstein ihre Mobilität erleichtern und auch neue Impulse für die Wirtschaft geben.

Unser Anspruch ist es, E-Mobilität als zentrales Konzept in Schleswig-Holstein auf Basis der Landesstrategie Elektromobilität umzusetzen, auszubauen und so langfristig auf Klimaneutralität hinzuwirken. In Schleswig-Holstein sind historisch bedingt deutlich weniger Eisenbahnstrecken elektrifiziert als in anderen Flächenländern – nur in Bayern gibt es vergleichbar wenig elektrifizierte Strecken. Elektrifizierte Eisenbahnen sind bei Nutzung von regenerativem Strom nicht nur klimafreundlicher, sie sind in den Betriebskosten auch günstiger als Dieselstrecken. Das Land wird sich deshalb weiter dafür einsetzen, den Anteil der elektrifizierten Eisenbahnstrecken zu erhöhen.

Zur CO₂-Einsparung im Verkehr werden mittel- bis langfristig eine Verlagerung des fossilen Individualverkehrs auf die Schiene, aber auch neuartige Antriebe ihren Beitrag leisten, die wir mit dem Ausbau der benötigten Ladeinfrastruktur unterstützen werden. So kann auch der Zielkonflikt zwischen Umweltschutz und wachsender Verkehrsleistung reduziert werden.

Aber auch den ÖPNV müssen wir weiterentwickeln und flexibilisieren. Qualität und Quantität sind grundsätzlich zu erhalten bzw. weiter auszubauen. Dabei spielt die Barrierefreiheit als ein grundsätzliches Qualitätsmerkmal eine zunehmend größere Rolle. Barrierefreiheit beginnt beim Tarif, schafft einfache Zugänge zum öffentlichen Verkehr und moderne Umsteigeanlagen, die Fußgänger, Fahrradfahrer und Autofahrer mit dem öffentlichen Verkehr besser in Verbindung setzen. Eine besondere Bedeutung im Hinblick auf neue Lösungsansätze kommt hier dem landesweiten Nahverkehrsplan und den regionalen Nahverkehrsplänen zu.

Dennoch ergeben sich konkrete Leitfragen:

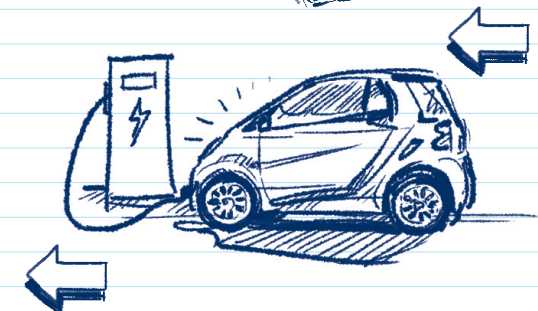
- › Welche Infrastruktur wird vor dem Hintergrund der Zunahme von Autos mit alternativen Antrieben notwendig sein?
- › Wie können wir öffentliche und private Investitionsmittel und die Kooperation verschiedener Akteure zusammenbringen?



FOLGEABSCHÄTZUNG DER STRATEGISCHEN LEITLINIE

Die zukünftige Entwicklung von Mobilität und Verkehr ist entscheidend für den Zugang zu Bildung und Arbeit, zu medizinischer Versorgung, zur Nahversorgung und zum sozialen Leben der Bürgerinnen und Bürger. Dies umfasst die entsprechende Anpassung des Verkehrsinfrastrukturangebots, der verfügbaren Mobilitätsformen und ihrer intermodalen Verknüpfungsmöglichkeiten. Die gezielte Ausweitung und Verbesserung entsprechender Angebote wird den Menschen in Schleswig-Holstein ihre Mobilität erleichtern und den Aufwand an Energie, Material, Kosten und Verkehrsbelastungen senken. Durch eine nutzerfreundliche, barrierefreie, effizientere und ressourcenschonendere Mobilität lässt sich die Lebensqualität im Land deutlich verbessern.

Dies betrifft aber auch die Wirtschaftsentwicklung am Standort Schleswig-Holstein. Indem wir wichtige Transit- und Logistikrouten erhalten und ausbauen, verfügt Schleswig-Holstein auch in Zukunft über eine leistungsfähige (inter-)nationale Verkehrsanbindung. Indem wir Elektromobilität fördern, ausbauen und entwickeln, machen wir den Standort Schleswig-Holstein für die Produktion erneuerbarer Energien noch attraktiver. Das Land besitzt zudem gute Voraussetzungen, um sich in verschiedenen Teilmärkten der Elektromobilität und anderen Mobilitätsfeldern der Zukunft zu etablieren. So erforschen und entwickeln eine Reihe von Unternehmen und Forschungsinstituten bereits Lösungen in relevanten Technologiefeldern. Sie besitzen das Potenzial, Teil der Wertschöpfungskette für die Mobilität der Zukunft zu werden. Dafür sollten wir schon heute die entsprechenden Weichen stellen.



Nahverkehr besser machen – durch innovative Fahrzeug- und Fahrplankonzepte

Der Nahverkehr ist die Mobilität der Zukunft. Nachhaltig, effektiv, sozial, modern. Seine Fahrgäste erwarten schnelle, komfortable und zuverlässige Verbindungen – das Land benötigt daher einen finanzierbaren Nahverkehr durch eine kluge Verkehrspolitik. Wie die aussehen kann, zeigt das neue Eisenbahnnetz Mitte. Hier fahren moderne Elektrotriebzüge, die sich „flügeln“ lassen, also nach Bedarf zusammengefügt und getrennt werden können. Die Nordbahn praktiziert das schon heute mit den „FLIRT“ in Elmshorn, DB Regio wird mit den „Twindexx“ ab 2017 in Neumünster folgen. Ein weiterer Vorteil: Die neuen Triebwagen bieten mehr Sitzkomfort und haben Steckdosen am Platz. Außerdem sind sie leiser, schneller und energieeffizienter.



Nahverkehr besser machen – durch überall verfügbare Informationen

Im Nahverkehr gehört das Papierticket der Vergangenheit an, der Fahrgast braucht keine gedruckten Fahrpläne und Tarifinformationen mehr. Die Digitalisierung des Nahverkehrs ermöglicht es dem Fahrgast, sich unabhängig zu bewegen und jederzeit aktuelle Informationen zu bekommen. Schleswig-Holstein gestaltet die Entwicklungen der Mobilität innovativ mit. Das Mobile Ticketing wird gerade entwickelt und soll in naher Zukunft ausgebaut werden. So kann der Reisende sich das passende und günstigste Ticket mit wenigen Klicks einfach mobil kaufen. Die dazugehörige NAH.SH-App wird derzeit entwickelt. Außerdem wird das Echtzeitdatenprojekt ausgebaut. Das System erfasst automatisch, wo sich der Fahrgast befindet und Echtzeitdaten bringen ihn auf den neusten Stand. Somit hat er die Informationen und Fahrkarten, die er gerade braucht, immer dabei. Damit entwickeln wir schon heute die Verkehrspolitik von morgen.



NATÜRLICHE LEBENSGRUNDLAGEN – SCHÜTZEN UND NUTZEN

Einordnung und Bedeutung der strategischen Leitlinie

Nord- und Ostsee sowie die einmaligen Natur- und Kulturlandschaften sind das Kapital Schleswig-Holsteins. Eine intakte Natur, sauberes Grundwasser, saubere Flüsse und Seen, naturnahe Wälder und gesunde Meere bilden die Grundlage für Tourismus, Landwirtschaft, Fischerei, für Zufriedenheit und Gesundheit und die besondere Lebensqualität. Wir müssen einen Ausgleich zwischen Natur- und Umweltschutz sowie den wirtschaftlichen Interessen und Flächenbedarfen herstellen, damit Schleswig-Holstein auch perspektivisch von seinen natürlichen Gütern profitieren kann. Denn neben bestehenden Defiziten im Hinblick auf Ressourcen- und Flächenschutz werden Klimawandel und zunehmender Nutzungsdruck zu zentralen Herausforderungen der nächsten Jahre. Wirtschaft und Gesellschaft müssen sich in Schleswig-Holstein im Einklang mit Natur und Umwelt entwickeln und so ein qualitatives Wachstum ermöglichen.

Schleswig-Holsteins Stärken müssen dabei ein nachhaltiger Umgang mit seinen natürlichen Voraussetzungen und die intelligente Vernetzung seiner natürlichen Ressourcen sein. Mit der strategischen Leitlinie „Natürliche Lebensgrundlagen – Schützen und nutzen“ beschreibt die Landesregierung erste Ansätze, wie es gelingen kann, diesen Spagat zu bewerkstelligen.

POLITISCHE HANDLUNGSFELDER

Wir setzen dafür auf folgende politische Initiativen und Schwerpunkte:

1. AUSGLEICH ZWISCHEN NATURSCHUTZ UND WIRTSCHAFTLICHEN INTERESSEN SCHAFFEN

Die hohe Lebensqualität im Land und unsere wirtschaftliche Basis hängen zu großen Teilen von unserer Natur ab. Dem gegenüber steht ein noch ausbaufähiges Bewusstsein für einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen. Neben technischen Innovationen und besonderen Schutzmaßnahmen sind auch Veränderungen in Konsum- und Produktionsmustern sowie bei Lebensgewohnheiten aller Menschen im Land erforderlich. Schutz von Natur und Umwelt muss als eine zentrale Grundlage der Zukunftsfähigkeit Schleswig-Holsteins in der gesamten Gesellschaft verinnerlicht werden. Dieses Ziel sollte durch Bildungsprogramme zur nachhaltigen Entwicklung erreicht werden.

Mit dem Programm „Naturschutz 2020 – 20 Punkte für die natürliche Vielfalt“, das zu einer Biodiversitätsstrategie weiterentwickelt wird, hat das Land einen ersten Handlungsrahmen geschaffen, der Maßnahmen zum Schutz der Arten und Lebensräume enthält. Zudem sind bereits viele Gebiete in Schleswig-Holstein unter Schutz gestellt worden, etwa Nationalparks, Naturschutzgebiete und Natura-2000-Gebiete. Mit dem Gesetz zur Erhaltung von Dauergrünland (Dauergrünlanderhaltungsgesetz) ist die Umwandlung von Dauergrünland in Ackerland in bestimmten Zusammenhängen untersagt und für alle anderen Dauergrünlandstandorte an ein Antragsverfahren gebunden worden. Weitere wichtige Maßnahmen sind das Programm zum Schutz der Moore, der Vertragsnaturschutz und die Arbeiten der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein.

Daran wird mit dem Konzept „Schützen und nutzen“ angeknüpft. Durch eine vorausschauende Sicherung der charakteristischen Natur und Landschaft Schleswig-Holsteins müssen die wichtigen Strukturen erhalten werden. Die Weichen für den Wandel können nur mit einem ganzheitlichen ressourcenpolitischen Ansatz gestellt werden, der in der Fachpolitik des Landes verankert wird. Um die Rohstoff- und Energieproduktivität in Schleswig-Holstein zu steigern und dadurch den Ressourcenverbrauch gering zu halten, ist etwa eine Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch denkbar. Ressourcensparende und kreislaforientierte Prozesse und Produkte müssen gefördert, die Wertschöpfung beispielsweise durch die Ergänzung wissensintensiver Dienstleistungen erhöht und die Vorreiterrolle in der Energiewende weiter ausgebaut werden.

Die Raumerfordernisse der Energiewende, verbunden mit einem auf hohem Niveau anhaltenden Flächenverbrauch insbesondere durch Siedlungs- und Straßenbau, stellen große Anforderungen an einen verantwortungsvollen Umgang mit der Fläche. Künftige Flächenbedarfe durch Infrastruktur, Bebauung, Landwirtschaft oder Tourismus müssen wir daher stärker als bisher abwägen und das Flächenmanagement insgesamt weiterentwickeln. Das bedeutet auch, Flächenbedarfe auf das Notwendige zu reduzieren und neue Flächen für Siedlungen an künftigen und nicht aktuellen Bedarfen zu orientieren. Wir müssen gemeinsam darüber nachdenken, wie der Spagat geschafft werden kann zwischen dem Schutz der Umwelt einerseits und dem Flächenbedarf und der damit verbundenen Flächenversiegelung andererseits.



Auch im Bereich des Tourismus müssen wir ein höheres Bewusstsein für die Schutzbedürftigkeit der Natur schaffen. Mit dem Nationalpark und Weltnaturerbe Wattenmeer verfügt Schleswig-Holstein bereits über ein Beispiel, wie nachhaltiger, naturnaher Tourismus und der Schutz der Natur vereinbart werden können. Dem Spagat zwischen wirtschaftlichem und persönlichem Nutzen unserer natürlichen Voraussetzungen und deren Schutz müssen wir uns heute stellen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende konkrete Leitfragen:

- › Besteht ein gesellschaftlicher Konsens in unserem Land bezüglich der Bedeutung von Natur und Umwelt und unseren natürlichen Voraussetzungen?
- › Wie können wir Wirtschaft, Gesellschaft und Naturschutz stärker miteinander in Einklang bringen und welche neue Instrumente und Formen von Sensibilisierung und Unterstützung braucht es dafür?

2. RESSOURCENBEWUSSTSEIN UND NACHHALTIGERE LANDWIRTSCHAFT STÄRKEN

Angesichts der Kernaufgabe, unsere Natur zu schützen, ergibt sich für ressourcenintensive Wirtschaftsbereiche die Notwendigkeit umzudenken. Hier ist insbesondere die Landwirtschaft gefordert. Der Trend zu nachhaltiger Ernährung hat bereits zu einem Wandel der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein geführt. Denn die Produktion und Vermarktung von hochwertigen und nachhaltigen Lebensmitteln eröffnet ein wichtiges Wirtschaftsfeld. Wir stehen aber erst am Anfang dieser Entwicklung und es bedarf mehr Anstrengungen der Landwirtschaft, natürliche Ressourcen zu erhalten. Daher muss hier ein konsequentes Umdenken einsetzen.

Die schleswig-holsteinische Landwirtschaft muss dabei unterstützt werden, nachhaltiger agieren zu können. Ökologisch bewirtschaftete Flächen sind auszuweiten. Dazu gehört aber auch, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Leistung der Landwirtschaft anzuerkennen und ihr mit existenzsichernden Einkommen für Landwirte gerecht zu werden. Denn Landwirtschaft, Lebensmittel und entsprechende Produkte haben einen eigenen Wert, der in unserer Gesellschaft oftmals nicht ausreichend wahrgenommen wird. Dies wird aber erst recht vor dem Hintergrund schwindender Ressourcen und steigender Kosten wichtig.

Die Landesregierung wirkt auf europäischer Ebene bereits auf eine Vereinfachung der EU-Agrarpolitik hin und eine Umlenkung von Fördermitteln weg von Direktzahlungen hin zu Agrar- und Umweltleistungen. Damit sollen Landwirte unterstützt und entlastet werden. Zudem wollen wir so dazu beitragen, Ressourceneffizienz, Qualität und faire Bezahlung zu erreichen. Ein höheres Ressourcenbewusstsein zu entwickeln, ist aber nicht nur Aufgabe der Landwirtschaft, sondern auch eine Aufgabe, die den Konsumenten betrifft. Der Stellenwert von Ökosystemdienstleistungen muss deutlich gemacht und ein Bewusstsein geschaffen werden für die Bedeutung einer intakten Natur für Gesellschaft und Wirtschaft. Dies hat seinen Preis, den auch Konsumenten mittragen müssen.

Wichtig ist dem Land ein ressourcenbewusster Umgang mit seinem umweltfreundlichen, nachwachsenden Rohstoff Holz. Schleswig-Holstein will daher eine naturnahe, nachhaltige Forstwirtschaft, denn eine solche hat positive wirtschaftliche Auswirkungen in das gesellschaftliche Umfeld hinein.

Ein erhöhtes Ressourcenbewusstsein kann darüber hinaus aber auch zu einem Innovationsleitbild einer nachhaltigen Wirtschaftsweise werden. Bestehende Möglichkeiten des effizienten Ressourceneinsatzes sowie des Teilens und der Weiternutzung von Produkten sollten genutzt und ausgebaut, Stoffkreisläufe nach Möglichkeit geschlossen werden. Dies bedingt ein Umdenken beim Produktdesign und bei den Herstellungsverfahren sowie ein bewusstes Nutzen und Entsorgen. So können Produkte branchenübergreifend wiederverwendet und Abfälle als Ressourcen langfristig und möglichst regional (wieder) genutzt werden.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende weiterführende Leitfragen:

- › Wie können wir ein höheres Bewusstsein für die Endlichkeit der Natur und der begrenzten Ressourcen in der Gesellschaft erreichen?
- › Wie können wir das Bewusstsein bei Konsumenten weiter schärfen, dass der Erhalt unserer Umwelt und die Produktion nachhaltiger, hochwertiger Lebensmittel und anderer Güter einen Preis haben?
- › Wie schaffen wir einen Ausgleich zwischen wirtschaftlichen Interessen und notwendigen Maßnahmen des Umweltschutzes, vor allem in der Landwirtschaft?

3. BESONDERE BEDEUTUNG DER MEERE SICHTBAR MACHEN

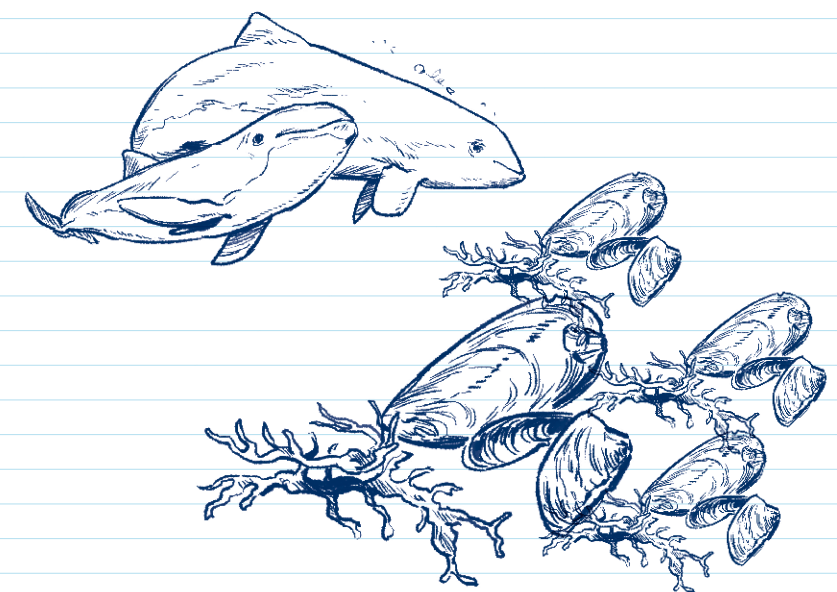
Schleswig-Holstein ist eingerahmt von zwei Meeren, die wesentlich zur Identifikation mit dem Land und zu unserer Lebensqualität beitragen. Zudem wächst die „blaue Wirtschaft“ in der Ostseeregion stetig und stellt auch für Schleswig-Holstein eine der Zukunftsbranchen dar. Nord- und Ostsee haben aber gemeinsam, dass sie belastet sind durch Schad- und Nährstoffe und die intensive Nutzung ihrer Ressourcen durch den Menschen. Es braucht gemeinsame Anstrengungen zum Meeresschutz. Schleswig-Holstein kann zum Vorreiter für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der Meere werden. Dafür bedarf es der engen Abstimmung mit den Anrainerstaaten der Nord- und Ostsee und einer Fortsetzung der langjährigen Arbeiten bei OSPAR (Völkerrechtlicher Vertrag zum Schutz der Nordsee und des Nordostatlantiks), HELCOM (Baltic Marine Environment Protection Commission) sowie der trilateralen Wattenmeerzusammenarbeit, um gemeinsame Maßnahmenprogramme zu erarbeiten und durchzuführen. Hier muss Schleswig-Holstein als treibende Kraft vorangehen, um diese Zusammenarbeit weiter zu forcieren und die Akteure zusammenzuführen. Denn der Druck auf die natürlichen Ressourcen, die Inanspruchnahme der Meeresökosysteme und die Belastung der Meeresumwelt sind weiterhin hoch. Der Zustand der Meeresökosysteme darf sich nicht weiter verschlechtern. Daher müssen wir die Bedeutung des Meeresschutzes stärker als bisher herausstellen und intensivieren.

Das Meer bietet viele Potenziale für uns. Im Rahmen der bestehenden Landesinitiative „Zukunft Meer“ sollten wir noch konsequenter auf das maritime Profil unseres Landes setzen und es deutlicher herausstellen. Unsere Spitzenforschung in diesem Bereich – allen voran mit dem GEOMAR Helmholtz-Zentrum sowie dem Helmholtz-Zentrum Geesthacht und den Meeres- und Geowissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität (CAU) – werden wir im Land halten und dafür Sorge tragen, blaue Produkte und Lösungen für globale Herausforderungen rund um Aspekte des Meeres zu entwickeln. Dafür müssen wir auch die Zusammenarbeit zwischen und mit Forschungsclustern in unserem Land ausbauen und diese stärker miteinander vernetzen. So werden wir zum Schutz des Klimas beitragen und neue Impulse für die Wirtschaft unseres Landes setzen.

Darüber hinaus müssen wir aber auch als Gesellschaft einen Diskurs führen über Notwendigkeit, Vereinbarkeit und Grenzen von Meeresschutz und -nutzung. Dies schließt auch Fragen zur künftigen Entwicklung unserer Küsten mit ein. Mit dem Generalplan Küstenschutz haben wir eine gute Grundlage, um den Herausforderungen des Klimawandels an unseren Küsten zu begegnen. Die Erhaltung der Sturmflutsicherheit hat allerdings ihren Preis. Aus dem Anstieg des Meeresspiegels resultieren höhere Belastungen und zusätzliche Anstrengungen für die Schutzanlagen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende konkrete Leitfragen:

- › Welche Maßnahmen braucht es, um aktuell, aber auch perspektivisch, den Schutz der Meere und Küsten zu gewährleisten?
- › Wie können wir den Schutz der Meere noch enger mit Innovationsfeldern der blauen Wirtschaft in Einklang bringen und Synergien erzeugen?





FOLGEABSCHÄTZUNG DER STRATEGISCHEN LEITLINIE

Im langfristigen und innovativen Umgang mit der Natur begründen sich unsere spezifische Stärke als Land zwischen zwei Meeren, unser Lebensgefühl, unsere Kultur und Heimat, aber eben auch unsere wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden Jahren. Daraus entstehen für uns besondere Aufgaben und Herausforderungen, aber auch Chancen für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

Die Einmaligkeit von Natur und Landschaft darf nicht aufs Spiel gesetzt werden. Sie würde den Verlust an Lebensqualität bedeuten. Es gilt, die Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes, seine Ökosystemdienstleistung sowie die Artenvielfalt an Tieren, Pflanzen und Lebensgemeinschaften in ihrem genetischen Reichtum nachhaltig zu sichern, wiederherzustellen und weiterzuentwickeln. Die Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Natur- und Kulturlandschaften müssen in ihrem Erlebnis- und Erholungswert sowie zur eigenen Identifikationsstiftung bewahrt werden. Und schließlich müssen wir es schaffen, den Ressourcenverbrauch in jedem Wirtschafts- und Lebensbereich spürbar zu reduzieren.

Klimawandel und Ressourcenknappheit werden damit zu zentralen Herausforderungen für unser Land, die in letzter Konsequenz die Stärken Schleswig-Holsteins gefährden. Wenn es uns aber gelingt, das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Schutzes unserer natürlichen Voraussetzungen zu erhöhen, Naturschutz und Wirtschaft im Einklang zu betrachten und zu entwickeln sowie die bei einem steigenden Meeresspiegel zur Erhaltung des Sicherheitsstandards an den Küsten erforderlichen Ressourcen auch zukünftig bereitzustellen, dann werden unsere Stärken auch 2030 weiterhin im Umgang mit unserer Natur liegen. Darüber hinaus können aus der Notwendigkeit heraus, neue Wege beim Umweltschutz gehen zu müssen, auch Innovationen entstehen. Die Nutzung erneuerbarer Energien ist heute schon ein Wachstumsmotor für eine neue, umweltorientierte Wirtschaft. Vernetzt gedacht mit anderen Branchen, wie der maritimen Wirtschaft, bilden sich weitere ressourceneffiziente Wachstums- und Beschäftigungsperspektiven heraus. In der regionalen Verbindung mit Dänemark und Hamburg kann die starke nordische Position durch gemeinsame Anstrengungen in Lehre und Forschung sowie in Erzeuger-Nutzer-Bündnissen intelligent gesteigert werden. Und wenn wir es schaffen, das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Klima- und Umweltschutz lokal mit wirtschaftlichen Interessen von Bürgerinnen und Bürgern zu verknüpfen – beispielsweise durch Bürgerwindparks –, kann Schleswig-Holstein zu einem Vorreiter im Ausgleich von Wirtschaft und Natur werden.

Die Meere jeden Tag ein Stückchen besser machen

Algen als Energiequelle. Zugegeben, die Idee mag gewagt klingen, doch an Kühnheit hat es dem Team um Dr. Tim Staufenberger noch nie gemangelt. Im Juni 2014 gründete der studierte Meereskundler die Kieler Meeresfarm UG, die als Betreiber einer Muschel- und Algenfarm für die Erzeugung regionaler und nachhaltiger Produkte steht.

„Die Meere jeden Tag ein Stückchen besser machen“ – das ist das Credo des Unternehmens. Jetzt hat Dr. Tim Staufenberger in der Kieler Förde seinen neusten Coup gelandet: auf einer kleinen Forschungsplattform züchtet er in einer Pilotanlage Mikroalgen, aus denen künftig in speziellen Bio-Reaktoren Energie gewonnen werden soll. Doch nicht nur das: Mikroalgen sind wahre Allrounder. Sie können auch für hochwertige Kosmetikprodukte, Nahrungsergänzungsmittel oder Medikamente genutzt werden. Natürliche Lebensgrundlagen schützen und nutzen - dass das in der Praxis funktioniert, zeigt der Blick in die Kieler Förde.

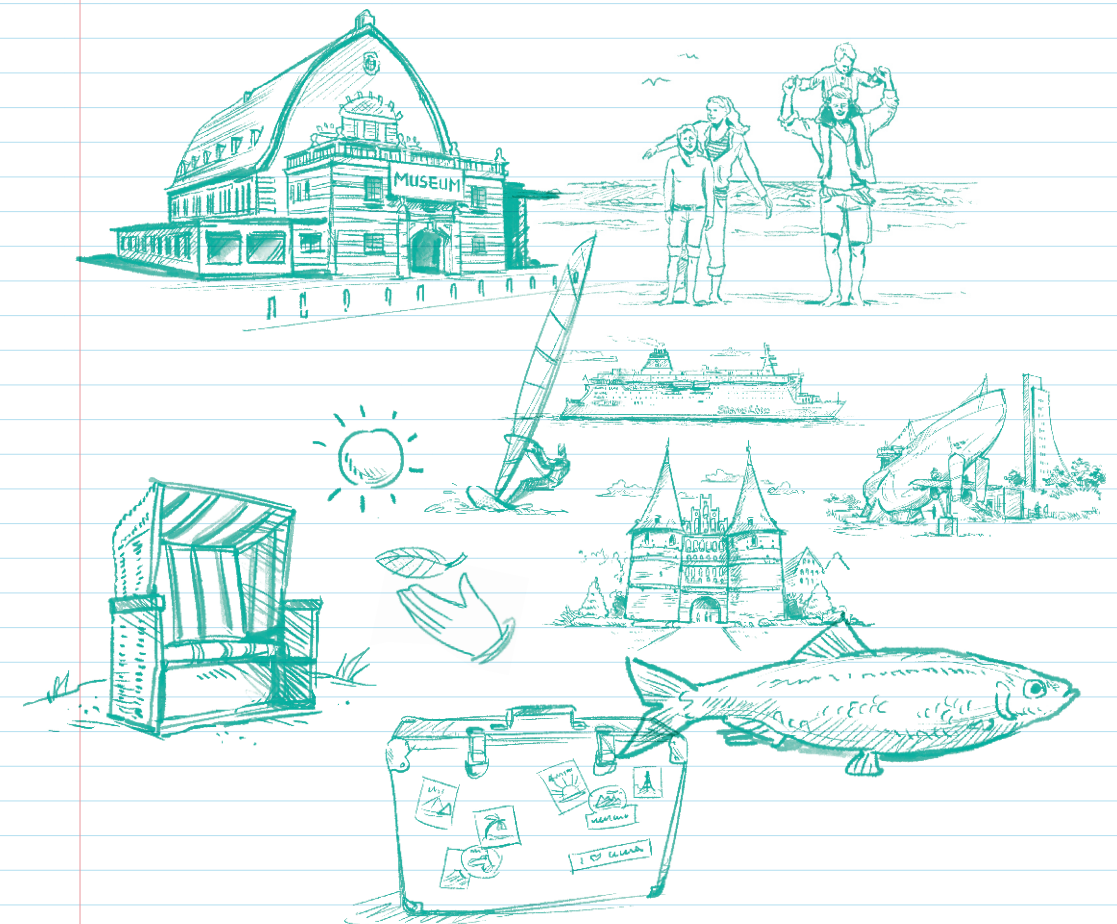
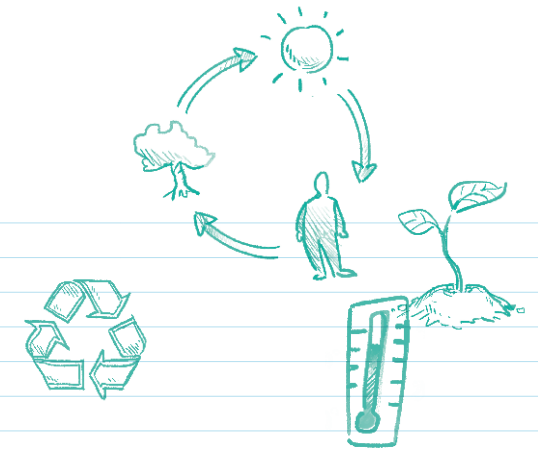


Ein Beispiel: nachhaltiger Tourismus

Es zählt zum Weltnaturerbe – und ist allein deswegen besonders schützenswert. Das Wattenmeer. Wie es sich trotzdem auch wirtschaftlich nutzen lässt, verdeutlicht die gemeinsame Strategie „Nachhaltiger Tourismus“ der drei Wattenmeer-anrainer Deutschland, Dänemark und Niederlande. Die Kernbotschaft: Schützen und nutzen muss kein Widerspruch sein.

Konkret umgesetzt wird dieser Leitgedanke mit dem Nationalpartner-Programm der Nationalparkverwaltung Schleswig-Holstein. Rund 150 Nationalparkpartner verpflichten sich darin, besondere Service- und Umweltkriterien zu erfüllen. Wie gut das bei den Urlaubsgästen ankommt, zeigt eine aktuelle Befragung: Für rund die Hälfte ist der Schutz des Wattenmeers ein sehr wichtiger oder wichtiger Reiseentscheidungsgrund.

Daher bieten die Nationalparkpartner Nord-Ostsee-Bahn und die Gästeführerin Dörte Hansen gemeinsam einen ganz besonderen Service an. Bereits während der Zugfahrt von Hamburg nach Sylt erhalten Fahrgäste Informationen zum Nationalpark Wattenmeer – garniert mit interessanten Geschichten, Anekdoten und spannenden Fakten rund um die Marschbahnstrecke.



ÜBERREGIONALE UND INTERNATIONALE VERNETZUNG – KOOPERATIONEN AUSBAUEN

Einordnung und Bedeutung der strategischen Leitlinie

Eine global vernetzte Welt erfordert eine internationale Ausrichtung von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Technischer Fortschritt, z.B. im Bereich der Kommunikationstechnologie, wird, wie bereits erläutert, diese Entwicklung voranbringen. Schleswig-Holstein will aufgrund des verschärften internationalen Wettbewerbs, des rasanten wissenschaftlichen und technischen Fortschritts und seiner knappen natürlichen Ressourcen daher Fachpolitik großräumiger als bisher denken, nach außen gezielte regionale Kooperationen ausbauen und nach innen Internationalität, Migration und Zuwanderung aktiv gestalten. Geographisch, historisch und kulturell bringt Schleswig-Holstein dafür bereits wesentliche Voraussetzungen und stabile Beziehungen mit. Mit einer noch stärkeren und fokussierten internationalen Ausrichtung von Wirtschaft, Administration, Bildung und Gesellschaft könnte Schleswig-Holstein seine Plattform für weltweite Kooperation und internationales Zusammenleben vertiefen und ausbauen, um daraus einen noch größeren Nutzen für das Land zu ziehen. Es bedarf daher einer gezielten Internationalisierung nach innen und außen, die wir mit der Leitlinie „Überregionale und internationale Vernetzung – Kooperationen ausbauen.“ vordenken. Diese Leitlinie ist komplementär zur Leitlinie „Zuwanderung – Schleswig-Holstein als Zuwanderungsland gestalten“ zu sehen.

POLITISCHE HANDLUNGSFELDER

Wir setzen dafür auf folgende politische Initiativen und Schwerpunkte:

1. SCHLESWIG-HOLSTEIN MUSS SICH STÄRKER INTERNATIONAL ORIENTIEREN

Schleswig-Holstein ist Teil des europäischen Nordens und bildet aufgrund seiner geographischen Lage die natürliche Drehscheibe zwischen Nord- und Mitteleuropa. Die Zusammenarbeit mit den umliegenden Regionen und in internationalen Foren ist daher schon heute ein fester Bestandteil in den fachlichen Bezügen und Entscheidungen des Landes.

Aber um im europäischen und erst recht im globalen Maßstab in größeren Entwicklungsräumen als wettbewerbsfähiger Kooperations- und Handlungsraum aufzutreten, bedarf es einer noch stärkeren politischen, kulturellen und geographischen Öffnung unseres Landes. Denn noch werden auch in Schleswig-Holstein grenzüberschreitende Vernetzung und internationale Kooperation nicht ausreichend „zusammen gedacht“ und als Ganzes zielgerichtet ausgerichtet.

Wir sollten die Internationalisierung Schleswig-Holsteins aktiv gestalten und eine anlassbezogene Vernetzung konstruktiv begleiten.

Dafür werden wir eine Internationalisierungsstrategie formulieren, die gezielt die internationale Ausrichtung Schleswig-Holsteins strategisch verankert und fachübergreifend institutionalisiert. Die Strategie muss nicht nur Antworten darauf geben, wie sich internationale Kooperation künftig ausgestalten soll und welche Partner und Parameter maßgebend sein sollen, sondern darauf abzielen, dass Denken und Handeln in unserer Gesellschaft insgesamt internationaler und zielorientierter werden. Hier brauchen wir eine klare Positionierung in unserer Gesellschaft, die Zusammenarbeit, Internationalität und Zuwanderung als Gewinn und Chance versteht.

Die Strategie muss die Organisation und die Kapazitäten der Landesverwaltung verbessern, indem wir Ressourcen und Zuständigkeiten bündeln und eine neue Qualität von ressortübergreifendem Handeln in den Bereichen Internationalität, Integration, kulturelle Bildung und Förderung von Weltoffenheit schaffen. Das bedeutet unter anderem auch eine frühzeitige Berücksichtigung von internationalen Bezügen und Rahmenbedingungen in der täglichen Arbeit.

Dafür müssen wir beispielsweise die Ausbildung der Beschäftigten des Landes anpassen und technische sowie politische Möglichkeiten schaffen, die eine schnellere und einfachere Kooperation über unsere Landesgrenzen hinaus erlauben. Das bedeutet aber auch eine gezieltere Ausrichtung von Kooperation, Programmen und Initiativen, um größtmöglichen Nutzen für unser Land zu erzielen.

Die Strategie muss auch im Bereich Wirtschaft und Bildung stärker auf Vernetzung und Internationalität setzen. Vor allem die Hochschulen im Land bieten sich dafür als wichtige Impulsgeber an. So müssen wir beispielsweise die Cluster großräumiger aufstellen sowie attraktive Austauschangebote mit internationalem Bezug für Studierende schaffen und nutzen. Wir wollen strategische Partnerschaften ausbauen und suchen daher den Schulterschluss mit den Akteuren, die mit uns gemeinsam das Land und die Gesellschaft international ausrichten wollen.

Maßgabe muss im Rahmen der Internationalisierung immer die Schaffung von Synergien sein, die uns als Land tatsächlich nützen.





Weitere zu klärende Leitfragen sind:

- Wie kann Schleswig-Holstein international handlungsfähiger, attraktiver und wettbewerbsfähiger gemacht werden?
- Wie kann das Land Schleswig-Holstein seine Einbindung in europäische und internationale Prozesse und Netzwerke stärken?
- Welche Bedarfe und Interessen sind für das Land im internationalen und überregionalen Kontext von besonderer politischer und strategischer Bedeutung?

2. INTERNATIONALE UND ÜBERREGIONALE ZUSAMMENARBEIT STRATEGISCH AUSBAUEN

Mit einer Internationalisierungsstrategie schaffen wir nicht nur die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und administrativen Grundlagen. Wir definieren damit auch einen Referenzrahmen, der zur Optimierung und zum bedarfsgerechten Ausbau von überregionalen Kooperationen beiträgt. Bei der strategischen Ausrichtung des Landes müssen wir uns stärker als bisher auf die Interessen und Bedarfe des Landes konzentrieren.

Das Land will seine internationale und überregionale Ausrichtung fachübergreifend verzahnen. Hierfür sollen strategische Partner, Programme und Initiativen für die Umsetzung identifiziert werden. Je nach Bedarf werden wir eine Neustrukturierung und – wo sinnvoll – den institutionellen Rahmen einer verstärkten Kooperation schaffen. Mit diesem Verständnis werden wir z. B. die vielversprechende Entwicklung in den Wachstumsregionen auf dem Jütland-Korridor und der Fehmarnbelt-Achse weiter ausbauen. So arbeitet die Landesregierung mit einem Beobachterstatus beim Nordischen Rat, um das Bekenntnis „Schleswig-Holstein als Teil des europäischen Nordens“ zu unterstreichen.

Auch die Zusammenarbeit mit den Ländern des Ostseeraums in Bereichen wie Blaues Wachstum, Meeresschutz und Kultur und der verstärkte Austausch über innovative Lösungen für den Umgang mit gesellschaftlichen Entwicklungen generieren Mehrwert für das Land und müssen weiter forciert werden. Für Schleswig-Holstein als Teil des europäischen Nordens ist es wichtig, die Zukunftsperspektiven des Ostseeraums, einer der wettbewerbsfähigsten und innovativsten Regionen Europas, zu nutzen und als aktiver Partner der Ostseekooperation die Rahmenbedingungen mitzugestalten. Zentraler strategischer Handlungsrahmen für die Ostseekooperation ist die EU-Ostseestrategie. Hier gilt es, schleswig-holsteinische Interessen zum Vorteil der Standortentwicklung des Landes stärker einzubringen.

Wir sehen darüber hinaus den Bedarf eines qualitativen Ausbaus des Austauschs mit den direkten Nachbarn. So wie mit Dänemark im „Rahmenplan der deutsch-dänischen Zusammenarbeit des Landes“ angelegt, wollen wir in prioritären Politikbereichen und in sinnvollen Kooperationen sowie ausgesuchten Netzwerken kooperieren. Dabei sollen Erfahrungen und Ergebnisse anderer Kooperationen eingebracht werden. Die Potenziale der Metropolregion Hamburg und der Freien und Hansestadt Hamburg wollen wir z. B. auch im deutsch-dänischen Kontext einbringen und nutzen. So sollen neue Entwicklungschancen für die Räume auch zwischen den Metropolen eröffnet werden.

Dabei gilt es zu bedenken, dass formal definierte Regions- bzw. Kooperationsgrenzen von immer geringerer Bedeutung sein werden. Die funktionalen und wirtschaftlichen Verflechtungen von Räumen und von Akteuren sind mittlerweile so vielfältig und je nach Funktion so unterschiedlich ausgeprägt, dass sich die Ziele, Themen und Projekte immer weniger in einer festen Regions- bzw. Kooperationskulisse erfolgreich bearbeiten lassen. Hinzu kommt, dass die Räume und Akteure wirtschaftlich immer spezialisierter werden. Um dabei im Wettbewerb erfolgreich zu sein, geht es um die Verflechtung großräumiger grenz- und länderüberschreitender Wirtschaftsräume, die sich gemeinsam auch als große Hochschul- und Forschungsstandorte aufstellen. Dabei spielt ein gemeinsames auf internationale Sichtbarkeit ausgerichtetes Marketing eine zentrale Rolle.

Diese Entwicklungen sind zum einen besonders für den gemeinsamen Wirtschafts- und Verwaltungsraum Hamburg/Schleswig-Holstein relevant. Die Nähe zur Freien und Hansestadt Hamburg ist für das ganze Land Schleswig-Holstein ein wichtiger Standortfaktor. Wir wollen zukünftig – auch unter Einschluss der benachbarten dänischen und schwedischen Wirtschaftszentren – weiter darauf hinwirken, an Attraktivität und internationaler Sichtbarkeit zu gewinnen. Dafür wird das Land die eigenen Ziele und Interessen an der Weiterentwicklung in einem Handlungsplan „Zusammenarbeit des Landes Schleswig-Holstein mit Hamburg“ neu definieren.

Zum anderen geht es auch um die Entwicklungsperspektiven der Metropolregion Hamburg. Für die Zukunft wird prognostiziert, dass Metropolregionen als besonders verdichtete und wirtschaftsstarke Agglomerationsräume weiter an Bedeutung gewinnen werden. Im Rahmen der Landesentwicklung wird es darum gehen, Strategien zu entwickeln, wie Schleswig-Holstein als Ganzes diese Dynamik nutzt. Dabei würde die Institution der Metropolregion nur einen organisatorischen Fixpunkt darstellen, der anlass- und themenbezogen gezielt um weitere Kooperationen ergänzt wird. Damit kann sich die Metropolregion großräumiger aufstellen, ohne aber institutionell zu wachsen.

Für die Umsetzung des bedarfsorientierten Ausbaus grenzüberschreitender und großräumiger Kooperationen sind insgesamt noch ungeklärte Leitfragen zu erörtern:

- Wie kann das gesamte Land noch mehr von der Nähe zu Wachstumszentren wie Hamburg, Aarhus und Kopenhagen profitieren?
- Welche Voraussetzungen müssen wir schaffen, um über das Bestehende hinaus den Sprung zu mehr grenzüberschreitender und institutioneller Zusammenarbeit – z. B. zu gemeinsamen Hochschulen, Clustern – zu wagen?
- Wie soll sich das Land in Sachen Metropolregion Hamburg weiterentwickeln und wo liegen konkret die Interessen des Landes als „Mitte des Nordens“ an der Zusammenarbeit mit seinen Partnern in der Freien und Hansestadt Hamburg und in der Metropolregion?
- Wie kann Schleswig-Holstein noch intensiver von den großen Wachstumsmärkten der Welt profitieren?

FOLGEABSCHÄTZUNG DER STRATEGISCHEN LEITLINIE

Wenn die ganzheitliche, grenzüberschreitende Vernetzung und der Ausbau von Kooperationen gelingen, kann sich Schleswig-Holstein offensiver als bisher den schnellen und tiefgreifenden globalen Veränderungsprozessen und den daraus resultierenden Chancen und Risiken für das Land stellen. Damit bedeutet die Internationalisierung eine entscheidende Voraussetzung für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Landes. Schleswig-Holstein als Plattform, die Offenheit nach innen und außen lebt, profitiert von der Nähe zu seinen Nachbarn, von wachsenden und zielgerichteten Kooperationen und Initiativen und kann so seine eigenen Stärken ausbauen und multiplizieren. Die Identifizierung, Profilierung und Vermarktung starker gemeinsamer Wirtschaftsklustern und eine enge Verflechtung der Wirtschaftsräume, aber auch von Forschungs- und Hochschulclustern stärken die Wettbewerbsfähigkeit mit positiven Auswirkungen für die Gesellschaft unseres Landes. Idealerweise gelingt es so, im Rahmen eines gemeinsamen Standortmarketings international verstärkt wahrgenommen zu werden und mehr Zugang zu Finanzmitteln von Investoren zu bekommen. Mit seinem attraktiven Arbeitsmarkt fungiert z. B. Hamburg zudem als Brücke für überregionale Zuwanderer in die südlichen Regionen Schleswig-Holsteins. Die wirtschaftlichen Abstrahleffekte dienen dem ganzen Land. Dabei behält Schleswig-Holstein sein eigenes Profil und sucht in der Partnerschaft nach komplementären Stärken und Interessen, so dass Arbeitsteilung Konkurrenz vorbeugt.

Vom Rande Deutschlands in die Mitte Nordeuropas

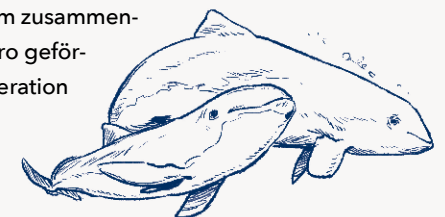
Ob Photonen-Forschung im Teilchenbeschleuniger DESY oder die künftige Arbeit an Neutronenstrahlung im schwedischen Lund: Erfolgreiche Wissenschaft kennt keine Landesgrenzen. Nur wer sich überregional und international vernetzt und seine Kooperationen ausbaut, hat auf den Märkten der Zukunft eine Chance. Bestes Beispiel: das Ostseenetzwerk Baltic Science Network. Dazu gehören das Wissenschaftsministerium Schleswig-Holstein, die Hamburger Wissenschaftsbehörde und 18 weitere Institutionen aus allen Ostseestaaten. Das Ziel: langfristigen Austausch im Wissenschaftsbereich verbessern. Was auf den ersten Blick abstrakt klingen mag, wird im Alltag umso konkreter. Die Bandbreite reicht von der gemeinsamen Einwerbung von EU-Geldern bis hin zur besseren Nutzung vorhandener Forschungsressourcen. Das Baltic Science Network ist der Beweis: Ziehen alle gemeinsam an einem Strang, schafft das Impulse für eine ganze Region und stärkt deren Wettbewerbsfähigkeit.



Blaues Wachstum in der Ostseeregion

Die Projektpartner kommen aus sechs unterschiedlichen Ländern, grenzen alle an die Ostsee und haben ein gemeinsames Ziel: die Potenziale der maritimen Wirtschaftszweige, das sogenannte „Blaue Wachstum“, besser auszuschöpfen. Konkret geht es dabei beispielsweise um Fragen der nachhaltigen Entwicklung maritimer Technologien oder der Schwerpunktsetzung in einzelnen Regionen. Dass das Meer dabei nicht ausgebeutet wird, sondern die Nachhaltigkeit oberste Priorität hat, versteht sich von selbst. Auch Unternehmen aus Schleswig-Holstein sind hier engagiert. Die Firma Sea & Sun Technology GmbH mit Sitz in Trappenkamp ist ein international tätiger Systemanbieter für Meeres-, Energie- und Umwelttechnik, der unter anderem auf industrielle Produktion von Mikroalgen setzt. Solche Algen liefern die natürlichen Farbstoffe, die die Lebensmittel-, Futter- und Kosmetikindustrie benötigt – ob grün, rot, orange, pink oder blau.

Der Startschuss für das internationale Projekt Smart Blue Regions fiel zwar erst vor kurzem – aber schon jetzt zeichnet sich ab: die enge, überregionale Kooperation der beteiligten Ostseeregionen hilft bei der Optimierung der Rahmenbedingungen für „Blaues Wachstum“ enorm. Zumal das Netzwerk auch intensiv mit den relevanten Wirtschaftspartnern im Ostseeraum zusammenarbeitet. Das von der EU mit 1,5 Millionen Euro geförderte Projekt beweist einmal mehr: die Kooperation nützt Schleswig-Holstein.



ZUWANDERUNG – SCHLESWIG-HOLSTEIN ALS ZU- WANDERUNGSLAND GESTALTEN

Einordnung und Bedeutung der strategischen Leitlinie

Schleswig-Holstein hat eine lange Tradition von Zuwanderung und im Zusammenleben unterschiedlichster Menschen und Kulturen. Das prägt das Land bis heute und wird Schleswig-Holstein auch perspektivisch zugute kommen. Denn Schleswig-Holstein befindet sich in einem Standortwettbewerb und bekennt sich offen dazu, auf Einwanderung dauerhaft angewiesen zu sein. Wir müssen aufgrund demografischer Entwicklungen und eines hohen Fachkräftebedarfs nicht nur regional, sondern auch national und international uns an dem Wettbewerb um kluge Köpfe beteiligen. Komplementär zu einer stärkeren internationalen Ausrichtung von Politik, Wirtschaft und zielgerichteten Kooperationen wollen wir ein Zuwanderungsland bleiben, das für künftige Zuwanderinnen und Zuwanderer attraktiv ist und zugleich auch allen bereits hier lebenden Einwanderinnen und Einwanderern eine sichere, lebenswerte und staatsbürgerschaftliche Perspektive eröffnet.

Zugleich muss Schleswig-Holstein aber auch offen für jene Menschen sein, die vor Krieg und Hunger auf der Flucht sind. Die Unterstützung dieser Menschen darf nicht in Frage gestellt werden. Und es werden Menschen in unser Land kommen, die weniger qualifiziert sind. Auch diese Menschen wollen wir integrieren und ihnen Perspektiven bieten. Gleichwohl brauchen wir neben einer grundsätzlichen Offenheit im Land ebenso Strukturen, die dazu beitragen, Zuwanderung bewältigen zu können und Zuwanderinnen und Zuwanderer entsprechend den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfordernissen zu integrieren. Und schließlich brauchen wir auch Mechanismen und Sicherungen, die die Gesellschaft als Ganzes im Blick haben und dafür Sorge tragen, dass niemand zurückgelassen wird oder schlechtere Chancen für die persönliche Entfaltung erhält. Dabei gilt die Zielvorgabe des Flüchtlingspaktes, Integration vom ersten Tag an zu ermöglichen. Die strategische Leitlinie „Zuwanderung – Schleswig-Holstein als Zuwanderungsland gestalten“ setzt hier an, um diese Offenheit und die erforderlichen Strukturen zu entwickeln.

POLITISCHE HANDLUNGSFELDER

Wir setzen dafür auf folgende politische Initiativen und Schwerpunkte:

1. ZUWANDERUNG ALS CHANCE IM STANDORTWETTBEWERB BEGREIFEN

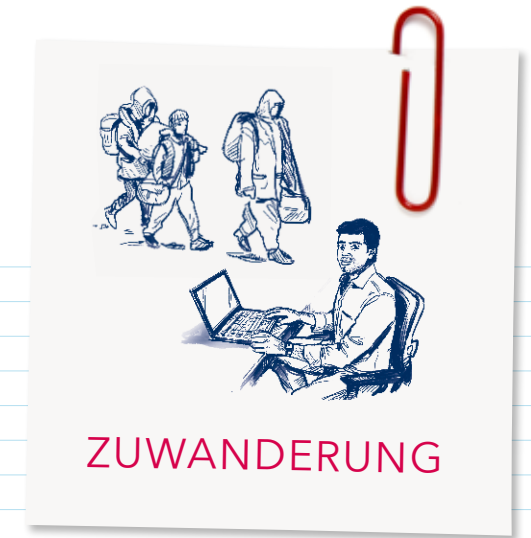
Zuwanderung wird nicht nur wirtschaftlich immer wichtiger für die Zukunftsfähigkeit des Landes, sondern bedeutet auch eine kulturelle, sprachliche, ethnische und religiöse Bereicherung. Die damit verbundene neue gesellschaftliche Vielfalt bietet große Chancen. Sie stellt die Menschen in Schleswig-Holstein – wie auch in anderen Regionen –

vor große Herausforderungen. Das betrifft nicht nur die Aufnahme und Unterbringung von Asylsuchenden und Flüchtlingen. Insbesondere ist auch ihre gesellschaftliche Integration und Teilhabe an Bildung, Arbeit und dem gesellschaftlichen Leben – wie die aller Zugewanderten, beispielsweise qualifizierter Fachkräfte und ihrer Familien – von großer Bedeutung.

Die Zuwanderung ist für die künftige Entwicklung des Landes von zentraler Bedeutung. Chancengleichheit und Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund werden damit zu zentralen Aufgaben von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft – mit Blick sowohl auf die individuellen Entwicklungschancen als auch den sozialen Zusammenhalt und die Wettbewerbsfähigkeit Schleswig-Holsteins.

Mit der Migrations- und Integrationsstrategie hat die Landesregierung 2014 erstmals ein Leitbild formuliert, das Migration und Integration strategisch zusammenfasst. Integrationspolitik orientiert sich nunmehr an den Lebenslagen der Menschen, nicht an ihrem Aufenthaltsstatus. Zudem gibt es mit dem „Flüchtlingspakt“ eine organisatorische Klammer und ein Steuerungsinstrument der Integrationspolitik zwischen Land, Kommunen, Wirtschaft, Verbänden, Kirchen, Ehrenamt und Mittelstand. Er enthält Zielvereinbarungen aus verschiedenen Bereichen mit dem Ziel, Lösungen für die akuten Fragen in Hinblick auf die Flüchtlingszuwanderung zu finden und die Integration der Asylsuchenden zu verbessern. Kommunen erhalten beispielsweise mehr Geld für Flüchtlinge, für Sprachförderung und leichteren Zugang zu medizinischer Versorgung.

Migration ist stets auch der Transfer von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Entsprechend wollen wir die vielfältigen Potenziale aller hier lebenden Menschen nicht brachliegen lassen, sondern besser erschließen, fördern und nutzen. Schleswig-Holstein ist auf qualifizierte Fachkräfte angewiesen, um langfristig die Versorgungssicherheit im ländlichen Raum zu sichern und die demografisch bedingte Fachkräftelücke zu schließen. Um eine neue Offenheit im Land gegenüber unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Religionen zu fördern, brauchen wir Kooperationen mit Universitäten, Projekte und Partnerschaften zur Förderung von Fremdsprachenkenntnissen und eine noch internationalere Ausrichtung des Wirtschaftsstandorts Schleswig-Holstein. Auch der Abbau von Zuwanderungsbarrieren sowie ein neues Verständnis von Teilhabe und Partizipation müssen perspektivisch entwickelt werden. Zugleich darf dies aber nicht zulasten bestehender Strukturen oder von sozial Schwachen geschehen. Wir müssen die Gesellschaft als Ganzes im Blick haben.



Wir müssen daher in einen Dialog treten und noch folgende Leitfragen gemeinsam diskutieren:



- › Wie können wir Schleswig-Holstein international stärker positionieren, um es noch attraktiver für Fachkräfte zu machen?
- › Wie können wir die Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern in den Arbeitsmarkt effektiver gestalten?
- › Wie können wir einen gesellschaftlichen Konsens erreichen, so dass sich niemand im Stich gelassen fühlt?

2. ZUWANDERUNG VERSTEHT SICH IM RAHMEN VON INFRASTRUKTURELLER WEITERENTWICKLUNG UND INTERKULTURELLER ÖFFNUNG

Es gibt drei Dimensionen von Zuwanderung: jene, bei der Menschen aufgrund von Krieg und Verfolgung in Schleswig-Holstein einen sicheren Hafen suchen, jene, bei der sie aufgrund von fehlenden Perspektiven und Armut nach Schleswig-Holstein kommen, und jene, bei der hochqualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, insbesondere aus der Europäischen Union, in Schleswig-Holstein Selbstverwirklichung anstreben.

Für Asylsuchende und Flüchtlinge müssen wir entsprechende Strukturen der Erstversorgung schaffen; für alle, die längerfristig oder dauerhaft im Land bleiben werden, Unterstützung bei der Integration. Die aktuelle Flüchtlingszuwanderung zeigt deutlich, dass hier insbesondere Verwaltung und Zivilgesellschaft bereits einen wesentlichen Beitrag leisten. Dieses Engagement gilt es weiter zu unterstützen und Akteure dafür stärker als bisher miteinander zu vernetzen.

Durch konsequente Antidiskriminierungs- und Gleichstellungspraktiken sowie eine Landesentwicklung mit breitem Ansatz ist Schleswig-Holstein integrationsfähig. Wir arbeiten gemeinsam für Integration vom ersten Tag an. Jeder kann zum wirtschaftlichen, aber auch gesellschaftlichen Wachstum und Wohlergehen des Landes beitragen, beruflich Fuß fassen und privat Wurzeln schlagen. Eine Haltung der Offenheit, die auf Teilhabe und Inklusion zielt, ist dabei für das Land ein unverzichtbares Element. Dafür werden wir die verwaltungsinternen Organisationsstrukturen und die Vernetzungen mit anderen Akteuren optimieren und an den Bedürfnissen einer Willkommens- und Anerkennungskultur ausrichten. Gleichzeitig müssen wir aber auch die Grenze zwischen Belastung und Überlastung im Blick haben und reagieren können. Hierfür müssen wir bestehende Ängste in der Gesellschaft stärker aufgreifen, für Aufklärung sorgen und den Dialog suchen.

Die Menschen, die zu uns kommen, müssen umfassend integriert werden. Die Integration gelingt im Zusammenspiel von Wohnen, Bildungsangeboten, Arbeiten und interkultureller Öffnung. Die meisten Personen ohne deutschen Pass leben in Schleswig-Holstein in oder nahe den größeren Städten, in denen es eine angemessene Infrastruktur, vor allem Arbeitsmöglichkeiten und Hochschulen, aber auch Zugang zu Integrationsmaßnahmen gibt. Insbesondere im städtischen Bereich können gute Strukturen weiterhin optimiert werden. Aber auch der ländliche Raum braucht Zuwanderung und muss Migration und Integration mit anderen wichtigen Zukunftsaufgaben wie dem Erhalt der öffentlichen Infrastruktur verknüpfen. Dabei müssen ländliche Gegebenheiten als Standortvorteil genutzt werden. Die Vernetzung und Zusammenarbeit von Unternehmen und Kommunen sind besonders wichtig für die Entwicklung der ländlichen Region sowie für die Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern. Die Landesregierung will Kommunen darin stärken, in der Zuwanderung eine Chance zu sehen, und Diskussionsprozesse einleiten.

Darüber hinaus sind wir auf den Zuzug qualifizierter Fachkräfte angewiesen und müssen daher die Rahmenbedingungen anpassen: von attraktiven Arbeitsplatzangeboten bis hin zu einer gelebten Willkommens- und Anerkennungskultur der Gesellschaft. Die Attraktivität Schleswig-Holsteins sollte auch im Ausland durch entsprechende Initiativen bekannt gemacht werden. Damit werden insbesondere Hochschulen zu wichtigen Akteuren in der Migrations- und Integrationspolitik. Die Potenziale der Zuwanderung internationaler Studierender müssen in Zukunft noch stärker als bisher genutzt werden. Unsere Hochschulen müssen nicht nur für ausländische Studentinnen und Studenten attraktiver werden, sondern es braucht auch Strategien zur Bindung von ausländischen Absolventinnen und Absolventen an Schleswig-Holstein nach ihrem Studium. Dazu gilt es auch, Studienstrukturen weiter zu internationalisieren.

Hierfür müssen wir folgende offene Leitfragen adressieren:



- › Wie können wir das Zusammenleben in allen Teilräumen des Landes unter Wahrung des sozialen Friedens und zum Wohle aller Beteiligten gestalten und umsetzen?
- › Welche Rolle werden in Zukunft unterschiedliche Kulturen und Religionen in der Gesellschaft spielen?
- › Welche Rolle können Akteure aus Wirtschaft oder Zivilgesellschaft bei der Integration übernehmen und welche Strukturen müssen wir dafür schaffen?
- › Wie können wir bereits funktionierende gesellschaftliche Bündnisse und Initiativen im Land unterstützen, die fundamentale Beiträge für die Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen leisten?

FOLGEABSCHÄTZUNGEN DER STRATEGISCHEN LEITLINIE

Damit Zuwanderung in Schleswig-Holstein gelingt, müssen wir es zum einen schaffen, eine Willkommenskultur und -struktur dauerhaft zu etablieren, die darauf fußt, dass Zuwanderung als Bereicherung wahrgenommen wird. Zum anderen braucht es gemeinsame Anstrengungen von Land, Kommunen und Unternehmen, um die „Integration vom ersten Tag an“ sowohl von Flüchtlingen als auch anderen Zuwanderungsgruppen, wie Fachkräften, erfolgreich zu gestalten. Dies darf aber nicht zulasten sozial Schwacher oder Benachteiligter gehen, sondern mit Augenmaß und dem Blick auf die Gesellschaft als Ganzes. Gelingt es, diesen Rahmen zu schaffen, dann profitiert das Land kulturell und wirtschaftlich von der Bereicherung durch die neuen Fähigkeiten und Potenziale. Die Versorgungssicherung in ländlichen Räumen kann dank Zuwanderung gestützt, die demografisch bedingte Fachkräftelücke, insbesondere im Handwerk, zumindest verringert werden. Auch die kulturelle Vielfalt und Internationalität des Landes wird erhöht. Dies ist vor dem Hintergrund einer gezielten Internationalisierung und Vernetzung des Landes nach innen und außen essentiell für das Bestehen im Standortwettbewerb. So wird aus der Herausforderung Zuwanderung ein Beitrag zur Stärkung der Zukunftsfähigkeit Schleswig-Holsteins.

Schleswig-Holstein – ein lebenswerter Arbeitsplatz

Schleswig-Holstein bietet neue Perspektiven in allen Lebensbereichen. Ob privat oder beruflich, das Land bietet viele attraktive Möglichkeiten zur individuellen Entwicklung. Im Fokus steht die Lebensqualität – um sie zu erhalten und zukunftsorientiert zu gestalten braucht es innovative Köpfe, die schon heute an morgen denken. Viele Betriebe und Unternehmen haben deshalb ihr Angebot ausgebaut, um offene Stellen zu besetzen. Das ATLANTIC Hotel in Kiel geht mit gutem Beispiel voran. Bei der Bindung von Fachkräften wird besonderer Wert auf innerbetriebliche Aus- und Weiterbildungen gelegt sowie auf Maßnahmen für ein gutes Betriebsklima. Neben dem kollegialen Umfeld und den Möglichkeiten für Weiterbildung spielen auch Gehalt und eine ausgewogene Work-Life-Balance eine wichtige Rolle. Zusätzlich bietet Schleswig-Holstein auch ausländischen Fachkräften die Chance, ihren Beruf auszuüben oder sich in ihrer Branche weiterzuentwickeln. Unter dem Motto „Gelernt ist gelernt“, eine Initiative der IHK, werden im Ausland erworbene Berufsqualifikationen auf den Prüfstand gestellt und einem deutschen Referenzberuf zugeordnet – und Schleswig-Holstein als Zuwanderungsland damit noch attraktiver.



Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine Perspektive bieten

Was wird aus mir in Zukunft? Welche Chance habe ich auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt? Fragen, die sich alle Jugendlichen einmal stellen. Doch für diejenigen mit Migrationshintergrund bleibt es ein besonders heikles Thema. Um sie zu unterstützen, gibt es in Schleswig-Holstein das Projekt „Ausbildung und Integration für Migranten“ (AIM). Und Arbeitgeber wie Alaattin Barutcu von der Lübecker „Autolackierung Lehmann“. Er kam selbst als Migrant nach Deutschland, heute ist er der Firmeninhaber. Eine Erfolgsgeschichte, die Jugendliche mit Migrationshintergrund besonders motiviert. Bestes Beispiel: seine drei Azubis, die nach der Schule eigentlich keine Chance auf einen Ausbildungsplatz hatten. Alaattin Barutcu schenkte ihnen trotzdem sein Vertrauen, bot ihnen Langzeitpraktika an und machte sie so fit für die Ausbildung. Jetzt streben alle einen erfolgreichen Abschluss zum Fahrzeuglackierer an.

Zuhören, beraten, unterstützen – das ist die Erfolgsformel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts AIM. Und jeden Tag zeigt sich aufs Neue: Mit der notwendigen finanziellen Unterstützung und den richtigen Methoden lässt sich Zuwanderung erfolgreich gestalten. Daran sollten wir uns bei der Bewältigung der kommenden Herausforderungen orientieren.



DIE LES ALS DACHSTRATEGIE DER TEILSTRATEGIEN DER MINISTERIEN

Leitlinien	STK	MJKE	MSB	MIB
Digitalisierung 	E-Government-Strategie (Entwurf)	Elektronischer Rechtsverkehr Neues IT-Justizgesetz	Lernen mit digitalen Medien	Bekämpfungskonzeption Cybercrime
Lebensqualität 	Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein 2010	Landesstrafvollzugsgesetz (Entwurf) Kulturperspektiven Schleswig-Holstein		Schwimmsportstättenförderung Sportförderung Kompass 20+ Feuerwehrwesen und Katastrophenschutz – Ein Orientierungsrahmen für das Land Schleswig-Holstein Landeskonzert Wohnungseinbruchsdiebstahl Landesprogramm zur Demokratieförderung und Rechtsextremismusbekämpfung Landesprogramm zur Vorbeugung und Bekämpfung von religiös motiviertem Extremismus in Schleswig-Holstein Organisationsleitlinien der Landespolizei
Regionen im Wandel 	Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein 2010			Wohnungsbauprogramm „Erleichtertes Bauen“ Kommunaler Investitionsfonds (KIF) Städtebauförderungsprogramme Landesprogramm Wirtschaft/Nachhaltige Stadtentwicklung-Stadt im Wandel Kompass 20+ Feuerwehrwesen und Katastrophenschutz – Ein Orientierungsrahmen für das Land Schleswig-Holstein

MELUR	FM	MWAVT	MSGWG
	Sonderprogramm „IMPULS 2030“	Breitband 2030 Bündnis für Industrie.SH	Strategie 2020 der Landesregierung Schleswig-Holstein für Open Access Digitale Agenda: Medienkompetenz und Teilhabe Strategie zur Entwicklung von Open Science
Generalplan Küstenschutz Halligen 2050 Niederungen 2050 Umsetzung der EU-Wasserrichtlinien (WRRL, HWRL, MSRL)	Sonderprogramm „IMPULS 2030“	Regionale Innovationsstrategie (RIS.SH) Fördergrundsätze Landesprogramm Arbeit Nachwuchskräftekonzept Landesprogramm Wirtschaft	Gleichstellungsstrategien Landesinitiative Bürgergesellschaft Betreuungsqualität und -angebot für 0–6-Jährige, Sicherung und Weiterentwicklung Landespflegerbericht Umsetzung Demenzplan Umsetzungsstrategie UN-Behindertenrechtskonvention Krankenhausplan des Landes Schleswig-Holstein Psychiatriebericht Präventionsstrategie Landesrahmenvereinbarung zum Präventionsgesetz Arbeitsschutzkonzept für Schleswig-Holstein Sozialberichterstattung als Teil strategischer Sozialplanung
Landesprogramm Ländlicher Raum 2014–2020 Generalplan Küstenschutz Halligen 2050 Niederungen 2050	Sonderprogramm „IMPULS 2030“ Zukunft Steuerverwaltung 2020	Landesprogramm Wirtschaft	Kommunale Sozialplanung

STK
Staatskanzlei

MJKE
Ministerium für Justiz, Kultur und Europa

MSB
Ministerium für Schule und Berufsbildung

MIB
Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten

MELUR
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume

FM
Finanzministerium

MWAVT
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie

MSGWG
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung

Leitlinien	STK	MJKE	MSB	MIB
Bildung 		Theaterkonzept Gedenkstättenkonzept	Qualitätsstrategie des MSB Konzept „Inklusive Schule“ von 2014, Arbeitspapier von 2015 Konzept „Lernen mit digitalen Medien“ Stärkung der beruflichen Bildung Ganzttag in Schleswig-Holstein	
Wirtschaft 	Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein 2010			Wohnungsbauprogramm Programm Städtebauförderung
Mobilität der Zukunft 				

MELUR	FM	MWAVT	MSGWG
Bildungskonzept Nationalparkregion	Sonderprogramm „IMPULS 2030“		Neues Hochschulgesetz Strategie 2020 der Landesregierung Schleswig-Holstein für Open Access
Generalplan Küstenschutz Halligen 2050 Landesprogramm ländlicher Raum 2014 bis 2020 <i>Klimaschutzgesetz (Entwurf)</i> Energiewende- und Klimaschutzbericht Aquakulturstrategie Tourismusstrategie Weltnaturerbe Wattenmeer Energiepolitische Strategie der Landesregierung Operationelle Programme EU-Strukturfonds (ELER)	Sonderprogramm „IMPULS 2030“	Regionale Innovationsstrategie (RIS.SH) Landesprogramm Wirtschaft Clusterstrategie des Landes Bündnis für Industrie.SH Tourismusstrategie Fachkräfteinitiative „Zukunft im Norden“ Landesinitiative Zukunft Meer Masterplan Marine Biotechnologie Operationelle Programme EU-Strukturfonds (EFRE, ESF) Breitbandstrategie des Landes	Sozialverträgliche, gesundheitsgerechte Gestaltung der Arbeitswelt 4.0 unterstützen Weiterentwicklung inklusiver Arbeitsmarkt
Landesstrategie Elektromobilität	Sonderprogramm „IMPULS 2030“	Landesnahverkehrsplan (bis 2017) Mobilitätsstrategie Straßenzustandsbericht Bericht zum Zustand der Landesstraßen in SH 2014 incl. Erhaltungsprogramm 2014–2017 Landesweites Radverkehrsnetz (LRVN)	

STK
Staatskanzlei

MJKE
Ministerium für Justiz, Kultur und Europa

MSB
Ministerium für Schule und Berufsbildung

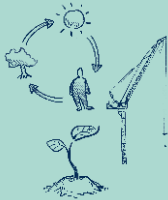
MIB
Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten

MELUR
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume

FM
Finanzministerium

MWAVT
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie

MSGWG
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung

Leitlinien	STK	MJKE	MSB	MIB
Lebensgrundlagen 	Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein 2010			Klimapakt Landesprogramm Wirtschaft/Nachhaltige Stadtentwicklung- die energieeffiziente Stadt
Vernetzung 		Rahmenplanung Deutsch-Dänische Zusammenarbeit des Landes Handlungskonzept Ostseekooperation STRING-Strategie 2030 Ostseebericht Europabericht Gemeinsame Ministererklärung zu Wachstum und Wirtschaftsentwicklung im deutsch-dänischen Grenzland		
Zuwanderung 			Konzept „Durchgängige Sprachbildung in der allgemeinen und beruflichen Bildung“	Migrations- und Integrationsstrategie des Landes SH Flüchtlingspakt Wohnungsbauprogramm „Erleichtertes Bauen“

MELUR	FM	MWAVT	MSGWG
Landesprogramm ländlicher Raum 2014 bis 2020 Umsetzung der Natura-2000-Richtlinien (Vogelschutz, FFH) Umsetzung der EU-Wasserrichtlinien (WRRL, HWRL, MSRL) Wattenmeer 2100 Halligen 2050 Generalplan Küstenschutz Klimaschutzziele/ Energiewende- und Klimaschutzbericht Novelle Landesnaturschutzgesetz Klimaschutzgesetz (Entwurf) Landschaftsprogramm Landschaftsrahmenpläne		Fördergrundsätze Landesprogramm Arbeit bis 2020 Regionale Innovationsstrategie (RIS.SH) Clusterstrategie des Landes	
	Sonderprogramm „IMPULS 2030“	Fachkräfteinitiative „Zukunft im Norden“	

STK
Staatskanzlei

MJKE
Ministerium für Justiz, Kultur und Europa

MSB
Ministerium für Schule und Berufsbildung

MIB
Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten

MELUR
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume

FM
Finanzministerium

MWAVT
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie

MSGWG
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung

SCHLESWIG- HOLSTEIN VON MORGEN

4

DIALOG

Die Zukunft des echten Nordens geht uns alle an. Daher entwickelt ein Fachdialog mit Akteuren aus allen Bereichen Schleswig-Holsteins das Grünbuch weiter zum Weißbuch.



DIALOG: FÜR DAS STARKE SCHLESWIG-HOLSTEIN VON MORGEN

DER FACHDIALOG IM ÜBERBLICK UND AUSBLICK

Wir sehen, uns steht eine Menge Arbeit bevor. Wir sehen aber auch – es kann sich lohnen. Denn wir wollen das Beste aus unseren Chancen machen. Dafür vertrauen wir auf unsere Stärken. Die geographische Lage, die manchmal recht raue Natur, unsere bewegte Geschichte, unser kultureller Reichtum und die gesellschaftliche Vielfalt. Diese Aspekte haben uns zu dem gemacht, was wir sind: zum echten Norden. Bodenständig, unaufgeregt, pragmatisch.

Nun gilt es, die richtigen Weichen zu stellen. Durch unsere Bürgerinnen und Bürger, Sozialpartner, Unternehmen, Verbände, zahlreichen Bildungsinstitutionen und nicht zuletzt auch durch die Politik verfügen wir über viele Ideen, Vorschläge und kluge Gedanken, die dazu beitragen werden, die beste Zukunft Schleswig-Holsteins möglich zu machen. Niemand hat ein Gestaltungsmonopol. Deshalb kann es nur einen möglichst gemeinsamen Ansatz geben und die Landesregierung wird sich dafür einsetzen, dass es ein möglichst breiter Konsens im Interesse unseres Landes wird. So ist auch dieses Grünbuch entstanden. Indem wir uns in einem umfassenden Strategieprozess gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern im Land mit der Zukunft Schleswig-Holsteins auseinandergesetzt haben. Daran knüpfen wir nun an.

Wir werden daher bis Sommer 2016 einen Fachdialog mit Akteuren aus allen Bereichen Schleswig-Holsteins umsetzen, aus der Wirtschaft, den Kommunen, Verbänden und Interessengruppen und auch aus der interessierten Öffentlichkeit. Dies soll uns helfen, Gestaltungschancen, Streit- und Knackpunkte, aber auch mögliche Kompromisslinien besser zu erkennen. Wichtige Zwischenergebnisse dieses Fachdialogs werden wir im

Rahmen von Veranstaltungen sammeln und in die Weiterentwicklung dieses Grünbuchs einfließen lassen. Das Grünbuch ist dabei keine Zusammenfassung getroffener Entscheidungen. Vieles ist offen und wird erst im Weißbuch definiert. Nähere Informationen finden Sie auf:



www.les.schleswig-holstein.de

Wir laden Sie nun herzlich ein: Diskutieren Sie mit und lassen Sie uns daran arbeiten, die Zukunft Schleswig-Holsteins gemeinsam zu gestalten.



GLOSSAR

BASISBRANCHEN

Die Basisbranchen sind die wirtschaftlichen Grundlagen Schleswig-Holsteins. Zu den Basisbranchen gehören in Schleswig-Holstein der Tourismus, die Logistik, der Maschinenbau, der Versorgungsbereich der Gesundheitswirtschaft sowie die Landwirtschaft.

BEST-AGER(-PHASE)

Die Best-Ager-Phase beginnt mit dem 50. Lebensjahr und als Best-Ager wird eine Altersgruppe mit überdurchschnittlichem Einkommen, verbunden mit Konsumfreude und hohen Qualitätsansprüchen, bezeichnet.

BIG DATA

Als Big Data werden die Sammlung und Auswertung immer größerer Datenmengen bezeichnet, die durch technische Fortschritte sowohl bei Prozessoren als auch in der Sensorik, aber auch in den Analysemethoden ermöglicht werden.

CLUSTER

Als Cluster gelten regionale Branchenschwerpunkte und Orte, an denen sich eine Vielzahl von Unternehmen und damit verbundene Einrichtungen konzentrieren, die im selben oder in einem ähnlichen Wirtschaftszweig oder Themenbereich tätig sind.

CROSS INNOVATION

Der Begriff Cross Innovation beschreibt die branchen- bzw. disziplinübergreifende Zusammenarbeit von Kreativschaffenden und bspw. Unternehmen aus dem verarbeitenden Gewerbe, Hightech-Branchen, der Gesundheits- oder Automobilwirtschaft.

DIGITALER WANDEL

Der digitale Wandel oder die Digitalisierung bündelt Veränderungen, die auf Basis einer schnellen und breiten Adaption neuer Informations- und Kommunikationstechnologien in Wirtschaft und Gesellschaft realisiert werden können. Sie haben jeweils für sich und erst recht in Wechselwirkung miteinander ein großes Potenzial, die Art und Weise, wie wir wirtschaften und arbeiten, grundlegend zu beeinflussen.

E-GOVERNMENT

E-Government beschreibt die Nutzung digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien zum Datenaustausch innerhalb und zwischen staatlichen Institutionen. Auch die Kommunikationsverlagerung von Bürgerinnen und Bürgern und staatlichen Stellen fällt unter diesen Begriff.

E-LEARNING

E-Learning kann mit „elektronisch unterstütztes Lernen“ übersetzt werden. Darunter werden alle Formen des Lernens zusammengefasst, bei denen elektronische oder digitale Medien für die Distribution von Lernmaterial wie auch zur zwischenmenschlichen Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden zum Einsatz kommen.

ENTGRENZUNG

Der Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglicht eine Entgrenzung der Arbeit, des sozialen und gesellschaftlichen Lebens und Wirkens, d.h., dass sich Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe räumlich, zeitlich und organisational zugunsten einer neuen Offenheit und Flexibilität verändern.

FOOD PROCESSING

Food Processing ist synonym zur Lebensmittelverarbeitung zu verstehen und meint die Behandlung von landwirtschaftlich erzeugten Rohwaren mit dem Ziel, dem Verbraucher eine große Auswahl qualitativ hochwertiger und sicherer Lebensmittel in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen.

GENERATION Y

Als Generation Y wird die Bevölkerungskohorte zusammengefasst, die zwischen den Jahren 1980 und 1999 geboren ist.

GRÜNDERSZENE

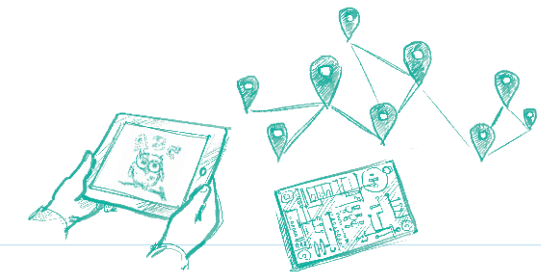
Der Begriff Gründerszene fasst alle Personen und Institutionen zusammen, die entweder ein Unternehmen gegründet haben, eines gründen wollen oder in Kontakt mit den jeweiligen Unternehmen der Szene stehen.

HOMECOMING EXPERTS

Der Begriff Homecoming Experts beschreibt gut ausgebildete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die nach längerem Aufenthalt in anderen Städten/Ländern in ihre Heimat zurückkehren. In der globalisierten Welt nimmt die Anzahl der Personen, die aufgrund von Studium oder Arbeit zeitlich begrenzt fortziehen, stetig zu.

INDUSTRIE 4.0

Das Schlagwort Industrie 4.0 beschreibt einen Umbruch im produzierenden Sektor. Leitbild der Industrie 4.0 ist eine hochautomatisierte und vernetzte industrielle Produktions- und Logistikkette. Dabei verschmelzen virtuelle und reale Prozesse auf der Basis sogenannter cyberphysischer Systeme.



INTERNET DER DINGE

Der Begriff Internet der Dinge bezeichnet die Vernetzung von Gegenständen mit dem Internet, damit diese Gegenstände selbstständig über das Internet kommunizieren und so verschiedene Aufgaben für den Besitzer erledigen können. Der Anwendungsbereich erstreckt sich dabei von einer allgemeinen Informationsversorgung über automatische Bestellungen bis hin zu Warn- und Notfallfunktionen.

KMU

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ist die Sammelbezeichnung für Unternehmen, die definierte Grenzen hinsichtlich Beschäftigtenzahl, Umsatzerlös oder Bilanzsumme nicht überschreiten. Von den rund 900.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein arbeiten 686.000 Menschen (rd. 76 Prozent) im Mittelstand.

LIFE SCIENCES

Für die interdisziplinären Biowissenschaften haben sich die Begriffe „Life Sciences“ und, davon abgeleitet, „Lebenswissenschaften“ etabliert, wobei insbesondere die biomedizinisch ausgerichtete Industrie den Begriff „Life Sciences“ pflegt. Diesen verbindet man daher heute vielfach mit anwendungs- und marktorientierter Forschung. Zu den Life Sciences zählen Forschungsrichtungen und Ausbildungsgänge, die sich mit Prozessen oder Strukturen von Lebewesen beschäftigen oder an denen Lebewesen beteiligt sind, vor allem aus den Branchen Medizintechnik, Biotechnologie und Pharmazeutik.

MOBILES ARBEITEN

Mobiles Arbeiten bezeichnet das Arbeiten außerhalb der Betriebsstätte. Es umfasst die Arbeit von zuhause aus (Tearbeit, alternierende Tearbeit), die Arbeit beim Kunden (z.B. Service oder Vertrieb), die Arbeit von unterwegs aus (z.B. Flugzeug, Hotelzimmer) und die Arbeit im Rahmen von Dienstreisen (z.B. Messe, Kongress).

SPEZIALISIERUNGSFELDER

In den sogenannten Spezialisierungsfeldern verfügt Schleswig-Holstein über wettbewerbsfähige Stärken, gut ausgeprägte Clusterstrukturen und damit korrespondierende Schlüsseltechnologien. Die sechs Spezialisierungsfelder sind: maritime Wirtschaft, Life Sciences, Erneuerbare Energien, Ernährungswirtschaft, Tourismus sowie Informations-technologie, Telekommunikation und Medien.

TELEARBEIT

Der Begriff Tearbeit beschreibt ein Arbeitsverhältnis, bei dem zumindest ein Teil der Arbeit außerhalb der Unternehmensstandorte geleistet wird. Oftmals werden die Arbeitsergebnisse digital dem Arbeitgeber zugesandt.

TELEMEDIZIN

Die Telemedizin bezeichnet die Diagnostik und Therapie unter Überbrückung einer zeitlichen und/oder räumlichen Distanz. Hierbei wird mittels Telekommunikation zwischen Arzt und Betroffener bzw. Betroffenenem kommuniziert.

WERTEWANDEL

Die Veränderung der gesellschaftlichen und individuellen Wertvorstellungen und Normen wird als kultureller Wertewandel bezeichnet.

WISSENSGESELLSCHAFT

In einer Wissensgesellschaft werden Wissen und dessen Organisation zur Grundlage des sozialen Zusammenlebens und zu einer herausragenden ökonomischen Ressource, die in hohem Maße über die Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften entscheidet. Arbeit geschieht verstärkt in der Form von Wissens- und Kopfarbeit. Dabei sind der Zugang zu Wissen und die Teilhabe an Wissen über Bildung zentrale soziale Fragen.

WORK-LIFE-BALANCE

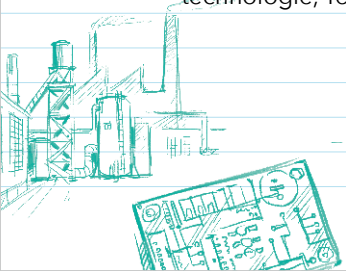
Work-Life-Balance steht für das Verhältnis von Beruf und Privatleben. Von einer ausgeglichenen Work-Life-Balance spricht man daher, wenn beide Lebensbereiche ausreichend Raum in der individuellen Lebensplanung finden.

YOUTUBER

Ein Nutzer der Video-Sharing-Website YouTube, der in einem Kanal Videos mit zu-meist eigenen Inhalten zur Verfügung stellt, wird als YouTuber bezeichnet. Prominente YouTube-Kanäle haben oftmals Millionen von Abonnenten.

ZUKUNFT MEER

In Schleswig-Holstein ist bereits 2004 die Landesinitiative „Zukunft Meer“ entstanden. Sie umfasst eine Reihe von strategischen Instrumenten und wirkt meerespolitisch integrativ und ist innovativ. Die Landesregierung legte damit die Grundlage für maritimes Regierungshandeln: Ein Zusammenspiel aller Ministerien der Landesregierung ermöglicht hierdurch die Vertretung aller relevanten maritimen Sektoren in Schleswig-Holstein.



QUELLEN

¹Deutsche Post: Glücksatlas 2015, unter: www.gluecksatlas.de/cms/2015/regionen_2015.html [28.04.2016].

²Finanzministerium Schleswig-Holstein (2015): Finanzplan Schleswig-Holstein 2015–2019. Finanzplan-Fortschreibung 2020-2025. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/H/haushalt_landeshaushalt/Downloads/finanzplan2015_2025.pdf;jsessionid=CE8ED08CB599191FCB683D4DFC4E916A?__blob=publicationFile&v=2 [28.04.2016].

³Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2014): Ein- und Ausfuhr des Landes Schleswig-Holstein 2013 – nach Ländern. Verfügbar unter: www.statistik-nord.de/uploads/tx_standdocuments/G_III_1_G_III_3_j13_SH_nach_Laender.pdf [28.04.2016].

⁴Initiative D21 (2014): D21-Digital-Index 2014 – Die Entwicklung der digitalen Gesellschaft in Deutschland. Verfügbar unter: www.initiaved21.de/wp-content/uploads/2014/11/141107_digitalindex_WEB_FINAL.pdf [28.04.2016].

⁵Point Topic (2013): Broadband Coverage in Europe in 2012. Mapping broadband in Germany. Verfügbar unter: www.point-topic.com/free-analysis/mapping-broadband-germany [28.04.2016].

⁶Eigene Berechnungen des Breitbandkompetenzzentrums Schleswig-Holstein (www.bkzsh.de).

⁷DiWiSH (2013): Branchenportrait der Digitalen Wirtschaft in Schleswig-Holstein. Verfügbar unter: www.diwish.de/files/diwish/DiWiSH/Bilder_Dateien/Clustermanagement/150220_DIWISH_B Branchenportrait_WEB.pdf [28.04.2016].

⁸Bundesverband WindEnergie (2015): Verfügbar unter: www.wind-energie.de/infocenter/statistiken/bundeslaender/windenergie-schleswig-holstein [28.04.2016].

⁹MELUR, Pressemitteilung vom 21.05.2014: „Heute 100 Prozent Erneuerbarer Strom - künftig noch viel mehr: Schleswig-Holstein bleibt führender Energiewendestandort“ – Minister Habeck stellt Gutachten zum Ausbau der Erneuerbaren Energien vor. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/V/Presse/PI/2014/0514/MELUR_140521_Energiepotenzialanalyse.html [28.04.2016].

¹⁰Destatis – Statistisches Bundesamt (2015): Forschung und EntwicklungInterne Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie deren Anteil am Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern 2011 bis 2013. Verfügbar unter: www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/ForschungEntwicklung/Tabellen/FuEAusgabenUndBIPZeitreihe.html [28.04.2016].

¹¹Destatis – Statistisches Bundesamt (2014): Forschung und Entwicklung – Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung 2012 am Bruttoinlandsprodukt (BIP) nach Bundesländern und Sektoren in %. Verfügbar unter: www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/ForschungEntwicklung/Tabellen/FuEAusgabenUndBIPZeitreihe.html [28.04.2016].

¹²Landesregierung Schleswig-Holstein (2015): Mittelstand. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Themen/M/mittelstand.html [28.04.2016].

¹³Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW): Deutschland in Zahlen. Verfügbar unter: www.deutschlandinzahlen.de/tab/bundeslaender/wissenschaft-forschung/patente/patentanmeldungen-je-100000-einwohner [28.04.2016].

¹⁴Destatis – Statistisches Bundesamt (2015): Bevölkerung Deutschlands bis 2060 – 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Verfügbar unter: www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204159004.pdf?__blob=publicationFile [28.04.2016].

¹⁵Bundesagentur für Arbeit: Presse-Information 54/2015 (16.12.2015): Bilanz 2015 für Schleswig-Holstein. Verfügbar unter: www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/service/Ueberuns/Regionaldirektionen/Nord/Presse/Detail/index.htm?dfContentId=L6019022DSTBAI799939 [28.04.2016].

¹⁶Landesregierung Schleswig-Holstein (2015): Ausgangslage Fachkräfte. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/F/fachkraefte/Ausgangslage_Neu.html [28.04.2016].

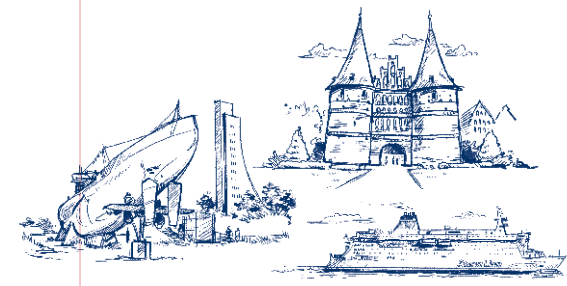
¹⁷Academic Ranking of World Universities (2015): Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Verfügbar unter: www.shanghairanking.com/de/World-University-Rankings/University-of-Kiel.html [28.04.2016].

¹⁸Statista (2016): Anzahl der Studierenden an Hochschulen in Deutschland nach Bundesländern im Wintersemester 2015/2016. Verfügbar unter: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/255209/umfrage/studierende-an-hochschulen-in-deutschland-nach-bundeslaendern> [28.04.2016].

¹⁹Statistisches Bundesamt (2013): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2013.

²⁰Landesportal Schleswig-Holstein (2016): Kindertageseinrichtungen – Allgemeine Informationen. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/kindertageseinrichtungen/ kindertageseinrichtungen_Allgemeine_Information.html [28.04.2016].





²¹ Landesportal Schleswig-Holstein (2016): Schleswig-Holstein – Zahlen zur Bildung. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/L/landLeute/zahlenFakten/bildung.html [28.04.2016].

²² Landesportal Schleswig-Holstein (2016): Die Themen und Aufgaben der Landesregierung – Lehrerinnen und Lehrer. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Themen/L/lehrer_innen.html [28.04.2016].

²³ Staatskanzlei des Landes Schleswig-Holstein (2014): Grundlagen zur Landesentwicklungsstrategie Schleswig-Holstein 2030. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/L/landesentwicklungsstrategie/Downloads/grundlagen_LES_2030.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [28.04.2016].

²⁴ Statista (2016): Anteil der Schulabsolventen/-innen mit allgemeiner Hochschulreife* an der gleichaltrigen Bevölkerung in Deutschland nach Bundesländern im Jahr 2014. Verfügbar unter: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/255393/umfrage/anteil-der-schulabsolventen-innen-mit-abitur-in-deutschland-nach-bundeslaendern/> [28.04.2016].

²⁵ Rambøll (2013): Sozioökonomische Analyse des Landes Schleswig-Holstein – Anhang zum Operationellen Programm des Europäischen Sozialfonds des Landes Schleswig-Holstein 2014-2020.

²⁶ Bundesagentur für Arbeit (2013): Arbeitsmarkt in Zahlen. Ausbildungsstellenmarkt. Bewerber und Berufsausbildungsstellen. Land Schleswig-Holstein. September 2013.

²⁷ INSM-Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft GmbH (2013): Bildungsmonitor 2013.

²⁸ Destatis – Statistisches Bundesamt (2015): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Vorläufige Wanderungsergebnisse 2014. Verfügbar unter: www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Wanderungen/vorlaeufigeWanderungen5127101147004.pdf?__blob=publicationFile [28.04.2016].

²⁹ Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten (2016): Informationen zur Flüchtlingssituation. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/IV/_startseite/Artikel/FluechtlingeSH.html [28.04.2016].

³⁰ Landesportal Schleswig-Holstein (2016): Die Themen & Aufgaben der Landesregierung – Einbürgerung. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Themen/E/einbuergerung.html [28.04.2016].

³¹ Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (2016): Schleswig-Holstein postmigrantisch. Verfügbar unter: www.projekte.hu-berlin.de/de/junited/studie-schleswig-holstein-postmigrantisch [28.04.2016].

³² Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU: Zukunft der Städte Zukunft der Städte und des ländlichen Raumes – Drucksache 18/2373. Drucksache 18/3505 vom 05.11.2015. Kiel.

³³ Ebd.

³⁴ Ebd.

³⁵ Statistisches Bundesamt (2014): Pressemitteilung Nr. 191 vom 02.06.2014. 30% der Haushalte in großen Städten setzen allein aufs Rad. Verfügbar unter: www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/06/PD14_191_632.html [28.04.2016].

³⁶ Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (2014): Verkehrsverflechtungsprognose 2030. Schlussbericht. Verfügbar unter: www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Anlage/VerkehrUndMobilitaet/verkehrsverflechtungsprognose-2030-schlussbericht-los-3.pdf?__blob=publicationFile [28.04.2016].

³⁷ Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (2013): Pendeln in Hamburg. S. 16. Verfügbar unter: www.haspa.de/download/18394/hwwi-pendeln-in-hamburg.pdf [28.04.2016].

³⁸ Omnitrend (2014): Landesweite Marktforschung 2013 in Schleswig Holstein. Erweiterter Jahresbericht vom 02.07.2014. Verfügbar unter: www.nah.sh/assets/downloads/berichte/2014-07-02-LandesweiteMafo2013-Jahresbericht.pdf [28.04.2016].

³⁹ Bodenflächen in Hamburg und Schleswig-Holstein am 31.12.2013 nach Art der tatsächlichen Nutzung aus Statistische Berichte des Statistikamtes Nord (unveröffentlicht); Berechnungen MELUR (2014).

⁴⁰ Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (2016): Windenergie. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Themen/W/windenergie.html [28.04.2016].

⁴¹ Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (2014): Der Klimawandel in Schleswig-Holstein. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/B/boden/klimawandel.html [28.04.2016].

⁴² Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz des Landes Schleswig-Holstein (2016): Küstenschutz. Verfügbar unter: www.schleswig-holstein.de/DE/Themen/K/kuestenschutz.html [28.04.2016].



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein
Staatskanzlei
Düsternbrooker Weg 104
24105 Kiel

KONTAKT

Frank Liebreuz, frank.liebreuz@stk.landsh.de, Tel. +49 431 988-1734

KONZEPT UND DESIGN

Johanssen + Kretschmer Strategische Kommunikation GmbH
V-FORMATION – Agentur für visuelle Kommunikation GmbH

ILLUSTRATION

atelier dalmador, Matej Fidler
Graphic Recording: Visual Facilitators

FOTOS

Titel: Axel Schön, Bildbearbeitung: Michael Haberbosch
Büroklammer: Thinkstock

DRUCK

Laserline GmbH
Gedruckt auf FSC®-Papier

STAND

Mai 2016



Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der schleswig-holsteinischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Personen, die Wahlwerbung oder Wahlhilfe betreiben, im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.